MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

307 (9.7.1934) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262633

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.90 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 307
Ausgabe B / Nr. 157

Anzeigen: Die 19gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4560. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 9. Juli 1934

Rudolf Heß appelliert an die Welt

Das neue Deutschland will in Frieden leben / Die Mahnung an die Frontkämpfer des Weltkrieges

Deutschlands Forderung: Gleichberechtigung

Die Aktion des Führers gegen die Meuterer

Königsberg, 8. Juli. Der Gauparteitag in Königsberg wurde am Samstag eröffnet mit einem Treffen der alten Garde der NSDAP im Tiergarten. Kurz vor 18 Uhr traf Gauleiter Oberpräsident Koch im Tiergarten ein. In einer längeren Ansprache führte er u. a. aus, in den letzten Tagen hätten Verbrecher und Meuterer versucht, die Einheit zu zerschlagen. Er kenne keinen Unterschied zwischen SA, SS und PO. Das Ehrenschild der alten Garde sei blank. Als er an jenem Samstag mit dem Führer telefonisch gesprochen habe, da habe er ihm erklären können: „Ueber Ostpreußen brauchen wir nicht zu diskutieren, dafür garantiert schon die alte Garde".

Der Sonntagmorgen begann mit einem Aufmarsch und Gauappell in Zögershof. Etwa 30 000 PO, HJ und Arbeitsdienst, dazu Flieger und ein Ehrensturmbann der SS waren auf dem Riesengelände vor der hohen Tribüne aufmarschiert. Gegen 11 Uhr traf der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, ein. Er schritt in Begleitung des Gauleiters und der Führer der SA-Obergruppe und des SS-Oberabschnittes die Fronten ab. Jubelnd begrüßt, bestieg er dann die Tribüne, von der aus er eine Ansprache hielt.

Er begann mit den schweren Tagen, als der Führer durch blitzschnellen Zugriff die Revolte in Deutschland niederschlug. Das Unglück, so führte er aus, welches geschehen wäre, wenn der Führer nicht so scharf durchgegriffen hätte, wäre nicht auszudenken gewesen. Zehntausende wären vermutlich auf der Strecke geblieben im furchtbarsten Kriege, den es gebe, im Bürgerkriege, und es sei wohl möglich, daß Staaten, die die Entwicklung im Deutschland vom Weimarer System zum heutigen System nicht gern sehen, die Gelegenheit benutzt hätten, um den inneren Verfall in Deutschland auszunutzen. Es sei nicht nur unsere Meinung, es sei auch die Meinung maßgeblicher Männer des Auslandes, daß Adolf Hitler am 30. Juni einen Krieg, vielleicht einen europäischen Krieg, verhindert hat. Und es sei weiter sicher, daß die Entwicklung Deutschlands hingeführt hätte letzten Endes zum Bolschewismus. Es sei weiter möglich, und das möchten sich die Staatsmänner der anderen Länder merken, daß dieser Bolschewismus nicht Halt gemacht hätte an der Grenze Deutschlands. Wir müßten unserem Führer danken, daß er durch sein männliches und soldatisches Handeln im rechten, vielleicht im letzten Augenblick, all dies Unglück verhindert habe. Unser Dank solle noch mehr als bisher die Treue sein. Treue heiße Disziplin und Gehorsam. Wir hätten immer gesehen, wie der Führer trotz unseres Zweifels letzthin Recht behalten habe.

Am Nachmittag fand im großen Schlageterhaus der Gaukongreß der politischen Leiter, HJ-Führer und Führer des NS-Arbeitsdienstes, Gau Ostpreußen, statt. Nach den kurzen Eröffnungsworten des Gauleiters Erich Koch nahm der Stellvertreter des Führers das Wort zu seiner großen Rede.

Der Stellvertreter des Führers spricht

Meine Parteigenossen!

Der Führer hat mich beauftragt, Ihnen seine Grüße zu übermitteln. Sie alle wissen, daß es erst wenige Tage her ist, daß er einen großen Entschluß in Härte und Energie durchführen mußte, um Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung im letzten Augenblick vor Meuterern zu retten. Vor Meuterern, die beinahe schwerstes Unglück für Deutschland heraufbeschworen hätten.

Der Tod der Rädelsführer hat den Kampf von Volksgenossen mit Volksgenossen verhindert — er war nötig, um des Lebens von Tausenden, wenn nicht Zehntausenden bester Deutscher willen, unter denen vielleicht sogar Frauen und Kinder gewesen wären. Der Führer war noch größer als die Größe der Gefahr.

Mit der geplanten Revolte hatte der Stamm der alten SA-Männer, durch deren Opfer und Mut die nationalsozialistische Bewegung groß geworden ist, überhaupt nichts zu tun. — Es war vielmehr nur eine kleine Schicht oberer Führer und reaktionärer intellektueller Urheber und Drahtzieher des Verrats.

Der alte SA-Mann wird seinen Dienst weiter unantastbar und treu für Führer und Volk leisten, wie bisher!

Und ich warne mit derselben Schärfe, mit der ich mit meiner Kölner Rede die nunmehr beseitigten Spieler mit dem Gedanken einer zweiten Revolution gewarnt habe, alle diejenigen, die glauben, sie könnten heute die SA diffamieren!

Gutgläubig befolgte der Marschierer der SA die von oben kommenden Befehle und Weisungen in der Ueberzeugung, daß nichts geschehe, was gegen den Willen des Führers sei. Als alter SA-Führer muß ich mich schützend vor meine Kameraden in der SA, die einst mit die Träger des schweren Kampfes waren, stellen!

So treu wie der alte SA-Mann zum Führer steht, steht der Führer zu seinen alten SA-Männern.

Der Führer hat die Schuldigen bestraft

Unser Verhältnis zur SA ist damit wieder das alte.

Die SA ist ein Teil der großen gemeinsamen Bewegung und genießt die gleiche Achtung, die wir jedem Teil unserer Bewegung entgegenbringen.

Es hüte sich jeder auch nur aus Ueberhebung auf einen SA-Mann herabzusehen. Es hüte sich jeder auch nur aus Leichtfertigkeit einen SA-Mann mit den Verrätern gleichzustellen: Der Führer hat gezeigt, daß er hart sein kann.

Es gibt nur einen Maßstab für die Wertung aller, die für Deutschland und die NSDAP Dienst tun — Das ist die Hingabe, mit der der einzelne seine Pflicht in Treue und Disziplin erfüllt.

Der besondere Dank der Bewegung gebührt in diesen Tagen der SS, die gemäß ihrem Wahlspruch: Unsere Ehre heißt Treue! handelte in vorbildlicher Erfüllung ihrer Pflicht. Ich gedenke der politischen Organisation, die im ganzen Reiche als älteste und neuerdings weiter gefestigte Organisationsform der Bewegung deren weltanschauliches Rückgrat darstellt, — und auch in diesen schweren Tagen so fest stand, wie es jeder alte Kämpfer als Selbstverständlichkeit erwartete. Ich brauche die übrigen Organisationen einzeln nicht zu erwähnen — alle standen und stehen sie beim Führer in unwandelbarer Treue und Pflichterfüllung. Wer könnte etwa glauben, daß nicht jeder Junge der HJ zum Führer als seinem Idol aufschaute, da er noch immer und insbesondere in den letzten Tagen handelte wie eine heldische Idealgestalt der Jugend. Machte doch Adolf Hitler die Verschwörer unter vollem Einsatz seiner Person unschädlich. Nach seiner Entscheidung traf sie das verdiente Schicksal. Damit hat der Führer wieder einmal in einem großen geschichtlichen Augenblick — in dem er wie so oft sein Leben in die Waagschale warf — seine Berufung zum Gestalter der Geschicke Deutschlands und zur alleinigen Führung der Deutschen bewiesen.

In wenigen Stunden eines einzigen Tages schlug Adolf Hitler nicht nur eine Verschwörung nieder, die Deutschlands Bestand bedrohte, — er befreite das Volk von dem Druck, den ein Teil dieser Meuterer: eine amoralische krankhafte Männersekte ausübte — er gab ein spontan entstandenes seelisches und politisches Aufbauprogramm für die in Gefahr geratene SA, der die Bewegung mit ihre Existenz verdankt, — er gab den Frauen den Glauben an die Reinheit der Ideale zurück, für die ihre Kinder und Männer unter seiner Führung leben und streiten.

Hitlers befreiende Tat

Er gab einem großen Volk einen gewaltigen neuen Impuls und er gab der Liebe dieses großen Volkes sich selbst von neuem zum Zielpunkt in dem verantwortungsschweren und verpflichtenden Wissen, daß von seinem Tun allein Glück und Glücksgefühl, Hoffnung und Wille der Deutschen abhängt.

Es ist mein unerfüllbarer Wunsch: Jeder Deutsche hätte am 30. Juni Zeuge sein können des Handelns unseres Führers — jeder Deutsche hätte dabei sein können, wie nach einem der schwersten persönlichen Entschlüsse seines Lebens Adolf Hitler in einer unerhört gewaltigen Leistung seinem Wollen Gestalt gab und Form!

Nachdem er in München und Wiessee Männer als treulose Verschwörer hatte verhaften müssen, die er zum Teil einst mit besonderem Vertrauen ausgezeichnet hatte — nachdem er mit einem furchtbaren Spruch über ihr Leben hatte entscheiden müssen — da fand er die Kraft: Nicht stehen zu bleiben bei der Vernichtung der Staatsfeinde, sondern in neuen Entschlüssen einer großartigen Zielsetzung sofort dem ganzen Volk das Gefühl der Ruhe und Treue, der Befreiung und der Geborgenheit im Nationalsozialismus wiederzugeben.

Meine Parteigenossen! Halten Sie den 30. Juni auch in seinen Einzelheiten im Gedächtnis. Um zwei Uhr morgens startet der Führer in Bonn. Sofort nach der Landung eilt er mit wenigen Begleitern vom Münchener Flughafen ins bayerische Innenministerium, um dort bereits die ersten Verhaftungen vorzunehmen.

Der bayerische Innenminister Wagner kann dem Führer kurz berichten, da eilt dieser schon weiter nach Wiessee.

Hier nimmt er selbst wiederum die Verhaf-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Wie würde der Führer handeln?

Von Wilhelm Ratzel.

Eine Generalfrage, ja die Frage unserer Bewegung überhaupt, die Bremse für überquellende Gefühle und stürmische Meinungen, der Maßstab, nach dessen Antwort wir handeln sollten.

Wie würde der Führer handeln?

Auf tausend Dinge unseres Lebens läßt sich die Frage anwenden und immer wird die Antwort den entscheidenden Einfluß auf unser Handeln und auf unser Wirken ausüben. Wenn wir gewillt sind, uns in dem Geist des Führers zu bewegen, wenn wir gewillt sind, gegen unser dann und wann immer selbstisches „Ich" zu handeln, wird so manche Wunde in unserem Volke vernarben und manche Hand dankbar die unsere ergreifen, zum gemeinsamen Wirken für den Führer und damit für das Volk.

Wie würde der Führer handeln, wenn zu ihm der Volksgenosse käme, der einst sein Gegner war, der einst ihn und seine ihm Verschworenen aus dem Irrsinn geklissentlich ausgestreuter Verleumdungen und dem Irrtum eines falschen Glaubens heraus bekämpfte?

Würde sich der Führer abwenden?

Würde er, der durch tausend Feuer geschritten ist, kleinliche Verachtung und verletzende Abweisung zeigen?

Nein, nie und nimmermehr!

Er, der uns nicht nur der Führer, sondern auch der Prediger eines neuen Glaubens, einer neuen Hoffnung war, der vor uns stürmend und streitend mit uns als seiner hinter ihm bebenden Streitmacht dieses Reich erkämpfte, er, unseres Volkes Führer, würde die ihm ehrlich dargebotene Hand ergreifen und sie in aller Hände legen.

Wenn uns der Führer einen neuen Glauben gab, dann ist es der an die Volksgemeinschaft!

Wenn uns der Führer eine neue Hoffnung in die Herzen pflanzte, dann war es die auf ein neues, sauberes, wieder großes Deutschland, geschmiedet und geformt aus dieser Volksgemeinschaft heraus. Und wenn wir — jeder auf seinem Platz der Statthalter seines Willens — seine Streitmacht sein durften, dann haben wir die Pflicht übernommen, Herz und Mund in allen unseren Handlungen in Einklang miteinander zu bringen. Erst dann haben wir das Recht, die Gewissensfrage, wie der Führer handeln würde, leicht zu nehmen, erst dann kann jede unserer Entscheidungen im Sinne unseres Führers sein.

„Seid treu im Geiste Hitlers!" hat uns der Stellvertreter des Führers zugerufen und diese Mahnung, ist sie etwas anderes, als die Antwort auf die vorerwähnte Frage?

Wir haben wahrlich als Volk des Leides genug genossen, um satt davon zu sein und es haben wahrhaftig genug unserer Volksgenossen unter dem Wahnsinn der vergangenen Jahrzehnte gelitten, um das Maß des seelischen Unglücks voll zu machen. Denken wir, die verschworene Gefolgschaft Adolf Hitlers, doch daran, heben wir doch den Blick vom Niederen, Gemeinen und — — — ergreifen die Millionen dargebotener Hände

MARCHIVUM

einst im Irrglauben lebender Volksgenossen.

Dann sind wir treu im Geiste Hitlers, aber erst dann.

Die Nation ist das Dach unserer Weltanschauung, die Millionen Glieder des Volkes aber sind die Pfeiler und Stützen dieses Daches. Da ist auch nicht ein einziger Span, auch nicht eine einzige Hand als Stütze zu viel.

Und doch verkümmert so mancher Volksgenosse im seelischen Zwiespalt, fühlt sich so mancher Arbeitskamerad beiseite geschoben, seiner einstigen Gesinnung wegen minder geachtet.

Das ist nicht im Sinne des Führers! So würde der Führer nicht handeln!

Seien wir doch ganz offen und ehrlich: Wie viele von uns standen einst nicht auch bei den Marxisten und wie viele kamen mit dem Mund zu uns, um erst zwischen den Mühlsteinen der Bewegung auch das Herz zu geben?

Und wie viele erst kamen in unsere Gefolgschaft mit dem Gedanken, nur „dabei" zu sein, ohne sich mit Sinn und Zweck des Gigantenkampfes zwischen Weltanschauungen und dem Geist unserer Bewegung auseinanderzusetzen? Nahmen wir denn diese Volksgenossen nicht in dem Glauben auf, sie im Rasen der Zeit und im zeitlupenhaften Ablauf der Geschehnisse auch mit dem Herzen zu gewinnen?

Wer will mit Recht bezweifeln, daß es so war?

Wenn daher heute wieder welche daher kommen, die glauben, sich besser dünken zu müssen, weil sie zwar nicht zu den ganz alten Gliedern der Bewegung, aber auch nicht zu den ganz jungen zu zählen sind, dann sind sie auf dem falschen Weg. Sie haben nur schneller gehandelt und weniger gedacht, während der einfache Volksgenosse am Schraubstock, in den Kontoren und Stuben nicht charakterlos genug war, seine ihm von Jugend auf eingepflanzten Ideale von heute auf morgen über Bord zu werfen. Wenn er darum minder geachtet werden soll, dann ist auch dies nicht im Sinne des Führers, denn jeder unserer Volksgenossen ist **Blut von unserem Blut, Art von unserer Art und im Kern seines Wesens auch unseres Geistes.** Wer demnach solchen den Schritt zur Volksgemeinschaft wehrt, der handelt nicht wie der Führer handeln würde, der handelt wie die einst vom Kastengeist und Standesdünkel besessenen Geister, die wir der Reaktion zuschreiben.

Vergessen wir doch nicht, daß nicht Stand noch Klasse, nicht Armut und Reichtum, nicht das Mundwerk noch das Blendertum im neuen Reich entscheidend sind. Wer unter den gleichen Voraussetzungen die höhere, die bessere Leistung vollbringt, soll Führer sein. Der ihm und seiner Leistung entgegengebrachte Respekt allein soll ihn von der Masse herausheben und nicht der Dünkel, der sich in Herablassung und Anmaßung austobt.

So will es der Führer!

Was für den ehemaligen Marxisten gilt, gilt auch für alle anderen, die guten Willens sind, mit uns zu marschieren.

Wie viele Volksgenossen gibt es denn, die es nie und nimmer notwendig gehabt hätten, schon vor der Machtergreifung und ohne Mitglied unserer Bewegung zu sein, die Volksgemeinschaft der Tat im Sinne des Nationalsozialismus besser zu pflegen, wie so mancher Parteigenosse, der lediglich Wert auf diese Bezeichnung legte, statt sie mit dem Geist des Führers zu erfüllen? Sind es nicht unzählige, die heute nach der Machtergreifung mehr und mehr vor den Kopf gestoßen werden, weil man sie plötzlich mit unzutreffenden Bezeichnungen belegt?

Nehmen wir doch endlich Abstand von einer einst notwendigen Schlagwortterminologie, nehmen wir doch Abstand von der Klassifizierung von Volksgenossen, die mit uns arbeiten, aufbauen wollen.

Wir brauchen jeden Kopf, jede Faust!

Wir wollen jeden Volksgenossen in unserer Gemeinschaft!

Wir wollen jede uns ehrlich hergestreckte Hand unvoreingenommen ergreifen und Vergangenheit Vergangenheit sein lassen.

Der Marsch geht in die Zukunft nur mit dem Glauben aller. Glauben aber wächst nur aus der Liebe, nicht aus dem Haß.

Darum, lieben wir ihn, den noch beiseitestehenden Volksgenossen, lieben wir ihn und ziehen ihn zu uns herüber, zur Volksgemeinschaft aus Glauben, dann können wir sagen:

So würde der Führer handeln!

„Der Tag der Rose"

Berlin, 8. Juli. Der Stellvertreter des Führers hat im Einverständnis mit dem Reichsfinanzminister die vom Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO für den 14. und 15. Juli vorgesehenen Sammlung „Tag der Rose" (Förderung des Hilfswerkes Mutter und Kind) als Ausnahme vom Sammelverbot (Gesetz vom 3. Juli 1934) zugelassen. Er hat die Landesregierungen ersucht, die zuständigen Polizeibehörden unverzüglich zu benachrichtigen.

Rudolf Heß appelliert an die Welt

Fortsetzung von Seite 1

tung vor und zertritt so der Verschwörung das Haupt.

Im kritischen Augenblick, als unerwartet die Stabswache Röhm anrückt, wendet er die ihm und seinen Begleitern drohende Augenblicksgefahr durch Einsatz seiner selbst und seiner Autorität.

Die Wagen mit dem Führer und den Verhafteten rasen auf der Straße nach München zurück. Entgegenkommende Wagen mit SA-Führern werden angehalten, Schuldige verhaftet, die Wagenkolonnen zurückdirigiert.

Wiederum im Innenministerium nimmt Adolf Hitler Bericht über Parallelaktionen entgegen und gibt weitere Befehle für deren Durchführung.

Dann fährt er herüber ins Braune Haus und spricht im Senatorensaal zu den versammelten politischen und SA-Führern. Aus der ungeheuren Spannung, in der der Führer sich befindet, entsteht eine Rede von weltgeschichtlichem Format.

Wieder in seinem Arbeitszimmer, fällt der Führer die ersten Urteilssprüche. Ohne Pause arbeitet er weiter.

Er diktiert den Absetzungsbefehl des Stabschefs und die Beauftragung des Obergruppenführers Luhe.

Er diktiert den Brief an den neuen Chef des Stabes und er diktiert sofort weiter die Stellungnahme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu den Vorgängen und zu seinem Handeln.

Zwischendurch gibt er weitere Befehle für Einzelhandlungen in München und im Reich.

Und dann formt er in einem Guß

die berühmten zwölf Thesen

nach denen der neue Chef des Stabes der SA handeln wird.

Nicht die geringste Notwendigkeit des Augenblicks entgeht dem Führer. Selbst für die Veröffentlichung durch Presse und Rundfunk gibt er Anweisung! Und im gleichen Augenblick, in dem der letzte die Aktion betreffende Befehl gegeben ist, kommt das Startkommando.

Es war schon so, wie eine Berliner Zeitung schrieb: „Morgens um 2 Uhr verließ ein Flugzeug mit dem Kanzler an Bord den Flughafen Hangelaar bei Bonn — abends um 10 Uhr landete dieselbe Maschine in Berlin. Dazwischen lag ein Stück Weltgeschichte!"

Nur ein Mensch mit soldatischer Energie konnte die Leistung vollbringen, die der Führer am 30. Juni vollbracht hat. Nur ein soldatischer Mensch, der keine Rücksicht kennt auf sich selbst, und zuerst von sich die oberste Soldatentugend verlangt, die Disziplin, hat die Kraft zu solcher Tat.

Ihr, meine ostpreußischen Parteigenossen, geltet besonders als die Repräsentanten des soldatischen deutschen Menschentums. Ihr werdet den Führer am besten verstehen. Sein letztes Handeln war das Handeln eines Mannes, der Soldatennatur durch und durch ist. Deshalb wissen auch besonders wir alten Soldaten Dank dafür, daß er als Führer und Soldat durchgriff mit einer Härte, die allein Staaten in kritischen Lagen zu retten vermag. Ich halte mich für verpflichtet, zu betonen, daß nicht alle, welche Strafe traf, mit der uns widerlichen krankhaften Veranlagung behaftet waren. Ich glaube auch, daß der eine oder andere nur in tragischer Verkettung von Umständen schuldig wurde. In den Stunden, da es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ging, durfte über die Größe der Schuld des einzelnen nicht gerechtet werden. Bei aller Härte hat es einen tiefen Sinn, wenn bisher Meutereien bei Soldaten dadurch gesühnt wurden, daß jeden 10. Mann, ohne die geringste Frage nach schuldig oder unschuldig die Kugel traf. So wenig die SA irgendetwas mit einer militärischen Truppe zu tun hat — so sehr müssen doch bei ihr als Massenorganisation soldatischharte Prinzipien hinsichtlich der Disziplin in Anwendung gebracht werden, soll nicht aus einem Segen für das Volk ein Fluch werden. Es ging bei den Maßnahmen des Führers am 30. Juni um die Aufrechterhaltung dieser Prinzipien, deren Verletzung zur Auflösung einer auf Gehorsam aufgebauten Organisation führen und damit zum Schaden der Gesamtheit ausschlagen muß.

Hoch über jedem Einzelschicksal steht das Schicksal der Nation

Der Führer hat, indem er rücksichtslos und blitzschnell nach alten soldatischen Grundsätzen abschreckende Exempel statuierte, die Nation gerettet.

In wenigen Wochen jährt zum 20. Male der Tag, der der Beginn war für den großen Heldenkampf des deutschen Soldaten. Hier in Ostpreußen war es, wo der große Soldat Hindenburg euer Land rettete — der gleiche Soldat, der heute als Reichspräsident ein Garant des Friedens ist.

Der eindringliche Friedensappell an die Welt

Ostpreußen ist das Gebiet, welches von allen deutschen Landen am schwersten zu leiden hatte im Kriege. Ostpreußen hat den Krieg in seiner brutalsten Wirklichkeit kennen gelernt. Hier zeugten lange zerstörte, vor dem Kriege blühende Ortschaften vom russischen Einfall. Viele unter euch werden sich noch des Elends der Flüchtlinge entsinnen, welche in traurigen Zügen der rückliegenden Heimat zustrebten, um sich vor den Kosaken in Sicherheit zu bringen.

Deshalb, weil ihr den Krieg auf eurem eigenen Boden kennen gelernt habt, spreche ich gerade von Ostpreußen aus Worte, welche es mich längst drängte, Deutschland und vor allem auch der übrigen Welt zu sagen.

Unser Volk hat das Glück, heute vorwiegend von Frontkämpfern geführt zu sein, von Frontkämpfern, welche die Tugenden der Front übertragen auf die Staatsführung. Die den Neubau des Reiches errichten aus dem Geiste der Front heraus. Denn der Geist der Front war es, der den Nationalsozialismus schuf. In der Front brachen angesichts des alle bedrohenden Todes Begriffe wie Standesdünkel und Klassenbewußtsein zusammen. In der Front erwuchs in gemeinsamer Freude und in gemeinsamem Leid vordem niegekannte Kameradschaft von Volksgenossen zu Volksgenossen. In der Front stieg die über jedem Einzelschicksal stehende Schicksalsgemeinschaft riesengroß vor aller Augen auf.

Aber noch eines stieg auf in dem Frontkämpfer, bei aller Erbitterung und aller Rücksichtslosigkeit des Kampfes: Das Gefühl einer gewissen inneren Verbundenheit mit dem Frontkämpfer drüben jenseits des Niemandslandes, der gleiches Leid trug, im gleichen Schlamm stand, vom gleichen Tod bedroht wurde.

Und dieses Gefühl der Verbundenheit ist bis heute geblieben.

Ist es nicht so: Treffen sich Frontkämpfer — Gegner von einst — treffen sich auch in gleichen Erinnerungen gleiche Meinungen. Der Inhalt ihrer Gespräche ist der Friede. Und deshalb sind die Frontkämpfer berufen, die Brücke des Verstehens und der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen, wenn die Politiker den Weg nicht finden.

Es ist kein Zufall, daß die Staaten, welche allein von Frontkämpfern maßgeblich geführt werden, Deutschland und Italien, sich am stärksten bemühen, den Frieden der Welt zu fördern.

Und es ist kein Zufall, daß bei dem Zusammentreffen der Frontkämpfer Hitler und Mussolini schnell ein herzliches persönliches Verhältnis herbeigeführt wurde.

Mit unserem polnischen Nachbarn haben wir einen dem Frieden dienenden Vertragszustand herbeigeführt, und auch dort leitet ein Soldat — Marschall Pilsudski — die Politik.

Ebenso war auch in Frankreich die stärkste Resonanz auf Hitlers Bemühungen, eine Verständigung mit den westlichen Nachbarn herbeizuführen, bei den Frontkämpfern dieses Landes feststellbar.

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie uns in eine Katastrophe hineinstolpern läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind. Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege zerstörten, wollen gemeinsam bauen am Frieden: Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird. Eine Verständigung, die auf gegenseitiger Achtung fußt, weil sie allein von Dauer sein kann — auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontsoldaten untereinander auszeichnet.

Denn man gebe sich doch keinem Zweifel hin: Die meisten großen Staaten haben mehr denn je Kriegsmaterial angehäuft. Kriegsmaterial aber, das der Gefahr der Veraltung unterliegt, und seit dem Weltkriege nicht zur Ruhe gekommene, sich mit höchstem Mißtrauen gegenüberstehende Völker sind ein furchtbarer Zündstoff. Ein geringfügiger Anlaß, wie einst 1914 der unglückselige Schuß in Serajewo — vielleicht aus der Pistole eines Narren — kann genügen, um gegen den Willen der betroffenen Völker, Millionenarmeen aufeinander platzen zu lassen. Er kann genügen, ganze Länderstriche durch Zehntausende von Geschossen aller Kaliber und Tragweiten umpflügen zu lassen, Städte und Dörfer aus der Luft in Flammenmeere zu verwandeln, alles Leben in Gasschwaden zu ersticken.

Wer am Weltkrieg teilnahm, hat eine Vorstellung von dem, was ein moderner Krieg heute mit seinen vervollkommneten Waffen bedeuten würde.

Der Frontkämpfer an die Frontkämpfer des Weltkrieges

Und ich wende mich an die Kameraden der Fronten des Weltkrieges hüben und drüben:

Seid ehrlich! Gewiß, wir standen einst draußen im stolzen Gefühl, wahrhafte Männer zu sein — Soldaten, Kämpfer, losgelöst von der Alltäglichkeit des früheren Lebens. Wir empfanden zeitweise vielleicht Freude an einem Dasein, das in schroffem Gegensatz stand zur Verweichlichung, die die moderne Kultur und Ueberkultur mit sich bringt. Wir fühlten uns als hochwertigere Menschen als die, welche fern den Fronten nichts zu tun hatten mit dem Schicksal der Fronten. Wir fühlten uns als die Verteidiger des Lebens unserer Nationen, als die Träger ihrer Zukunft.

Wir genossen manchmal auch frohe und heitere Stunden, wir versuchten jede Minute uns geschenkten Lebens doppelt zu leben. Keiner von uns wollte die Zeit an den Fronten in seiner Erinnerung missen.

Aber seid ehrlich. Wir haben das Grauen vor dem Tode gespürt. Wir haben den Tod furchtbarer und geballter gesehen, als wohl je Menschen vor uns. Wir haben in Unterständen gehockt und uns gekrümmt in Erwartung des zermalmenden Einschlags. Wir hielten im Entsetzen den Atem an, wenn unser geschultes Ohr die Granaten auf uns zufauchen hörte, wenn die Minen und entgegenschleuderten. Uns schlug das Herz bis zum Zerspringen, wenn wir vergeblich nach Deckung suchten vor den peitschenden Maschinengewehrgarben. Wir glaubten unter unseren Masken inmitten der Gasschwaden zu ersticken. Wir torkelten durch wassergefüllte Gräben. Wir durchwachten fröstelnd Nächte im Schlamm der Granattrichter. Wir ließen Tage und Wochen das Grauen des Großkampfes über uns ergehen. Wir froren und hungerten und waren oft der Verzweiflung nahe. Uns klangen die Schreie der Schwerverwundeten in den Ohren, wir sahen im Gas Erstickende sich winden. Wir begegneten dahintorkelnden Erblindeten, wir hörten das Röcheln Sterbender. Inmitten der Leichenhügel unserer Kameraden schwand uns die letzte Hoffnung auf Leben. Wir sahen das Elend der Flüchtlinge hinter uns. Wir sahen die Witwen und Waisen, die Krüppel und die Leidenden, die kränklichen Kinder, die hungernden Frauen daheim.

Seid ehrlich! Hat nicht dann und wann ein jeder von uns gefragt: Wozu dies alles? Muß es sein? Kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden!?

Aber wir hielten aus — hüben und drüben! Wir hielten aus als Männer der Pflicht, der Disziplin, der Treue, als Männer, die Feigheit verabscheuen.

Doch heute greife ich die Frage von damals auf und rufe sie anklagend in die Welt hinaus — als Frontkämpfer zu Frontkämpfern, als Führender eines Volkes zu den Führern der anderen Völker: Muß es sein?! Können wir gemeinsam bei gutem Willen dies der Menschheit nicht ersparen?!

Vielleicht fragt man mich: Warum erhebst du deine Stimme erst heute? Warum schwiegst du die vergangenen Jahre?

Ich will die Antwort geben: Weil meine Stimme sich in Deutschland vermischt hätte mit den Stimmen von Verrätern am eigenen Volke — mit den Stimmen derer, die einst den deutschen Frontkämpfern in den Rücken fielen — mit den Stimmen derer, die den Frontsoldaten besudelten und den Drückeberger lobten — mit den Stimmen derer, die die Ehre meines Volkes preisgaben — mit den Stimmen derer, die deutscherseits den Versailler Vertrag auf dem Gewissen haben. Ich wollte nicht an ihrer Gesellschaft teilhaben.

Heute darf ich reden, weil ein Mann meines Volkes die Ehre dieses Volkes vor der Welt

wieder hergestellt hat. Heute darf ich reden, weil dieser Mann die Verräter an diesem Volke zum Schweigen gebracht hat. Heute darf ich reden, weil die Welt weiß, daß ein nationalsozialistischer Kämpfer kein Feigling ist. Heute darf ich reden, weil der Führer meines Volkes selbst der Welt die Hand zum Frieden entgegenstreckt. Heute darf ich reden, weil der Tapferste einer, Adolf Hitler, mich davor bewahrt, mißverstanden und mit Feiglingen auf eine Stufe gestellt zu werden.

Heute muß ich reden, weil ich damit den Mann stütze, der versucht, die Welt im letzten Augenblick vor der Katastrophe zu bewahren.

Heute erhebe ich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt warnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens zu verwechseln mit dem Deutschland von einst, dem Deutschland des Pazifismus!

Denn das muß man wissen: Wenn uns Frontkämpfern die Erinnerung an die Schrecken des Krieges noch tausendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir Alten will, —

zu einem „Spaziergang" in unser Land steht der Weg nicht offen

Wie das französische Volk im großen Kriege jede handbreit Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von Neuem verteidigen würde — genau so würden wir Deutsche heute es tun. Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit den Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten, als die Hetzer —, zurufen:

Man soll es wagen uns anzufallen!

Man soll es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren!

Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschlands kennenlernen.

Es würde kämpfen, wie noch kaum je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat!

Das französische Volk weiß, wie man den eigenen Boden verteidigt!

Jedes Waldstück, jeder Hügel, jedes Gehöft, müßte durch Blut erobert werden! Alte und Junge würden sich einkrallen in den Boden der Heimat. Mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr setzen!

Und wenn selbst die Ueberlegenheit moderner Waffen obsiegte, der Weg durch das Reich würde ein Weg grauenhafter Opfer auch für den Eindringling sein, denn noch nie war ein Volk so erfüllt vom eigenen Recht und damit von der Pflicht, sich gegen Ueberfälle bis zum letzten zur Wehr zu setzen, wie heute unser Volk.

Aber wir glauben es nicht, was Brunnenvergifter der internationalen Beziehungen uns suggerieren wollen, daß irgend ein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings stören wollte.

Wir glauben es insbesondere auch vom französischen Volke nicht. Denn wir wissen, daß auch dieses Volk Sehnsucht nach Frieden hat. So wie wir Frontkämpfer uns entsinnen, daß Frankreichs Bevölkerung hinter den Linien des Weltkrieges stets den Krieg als ein Unglück für sich und die ganze Welt bezeichnete. Mit aufrichtiger Sympathie hat man in Deutschland — und gerade bei den Frontkämpfern Deutschlands — Stimmen französischer Frontkämpferorganisationen vernommen, die eine ehrliche Verständigung mit Deutschland fordern. Eine Forderung, die zweifellos der Kenntnis des wirklichen Gesichts des Krieges ebenso entspringt, wie der Achtung, welche Frankreichs Frontkämpfer aus soldatischem Gefühl heraus den Leistungen der deutschen Frontkämpfer entgegenbringen.

Frankreichs Soldaten wissen, wie tapfer sich die Deutschen viereinhalb Jahre gegen gewaltige Uebermacht schlugen. Ebenso wie der deutsche Frontkämpfer dem französischen Frontkämpfer seine Anerkennung für seine Tapferkeit nie versagen kann. Diese Tapferkeit findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß Frankreichs Armee den höchsten Blutzoll auf seiten der Alliierten brachte.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden!

Die Völker wollen den Frieden.

Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ans Ohr klingen, die, wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will. Wenn das französische Volk zweifellos Frieden wünscht, so haben wir die Ueberzeugung, daß darüber hinaus selbst Frankreichs Regierungen keinen Krieg mit Deutschland wollen.

Und wenn maßgebliche französische Vertreter nicht die Sprache des französischen Volkes und seiner Frontkämpfer sprechen, so dürfen deren Reden nicht einmal als Sinneskundgebung der Führung Frankreichs gewertet werden. Ein Franzose, der Volk und Politik seines Landes genau kennt, meinte zu mir:

„Habt Mitleid mit uns! Wir regieren noch mit dem Parlamentarismus."

Er wollte damit sagen, — daß Staatsmänner vielfach gezwungen sind, in ihren Reden nicht das zu sagen, was sie denken, sondern das, was Parlamentsmehrheiten zu hören wünschen. Parlamentsmehrheiten aber sind, wie wir wissen, nicht Meinungsvertreterinnen des Volkes, sondern vielmehr Interessenvertretungen wirtschaftlicher und sonstiger Kräfte.

Man darf die Ueberzeugung haben, daß auch der französische Minister Barthou den Frieden mit Deutschland will, trotz mancher Redewendungen, die Verständigungsbereiten unschön ins Ohr klingen.

Ist doch Barthou ein Mann, der politischen Weitblick mit persönlicher Kultur verbindet, ja, der mit Stolz bekennt, ein besonderer Verehrer Richard Wagners und seiner Werke zu sein. Nicht ohne Absicht dürfte er in Genf betont haben, daß er ein guter Kenner des deutschen Geisteslebens ist. Es ist auf Grund dessen nicht ausgeschlossen, daß er letzten Endes doch geneigt wäre, in der internationalen Politik den deutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen und so maßgeblich mitzuwirken an der Befriedung Europas.

Die Geschichte wird Männer, welche in so schweren Zeiten der Völker die Verständigung zuwege brachten und damit die Kultur retteten, sicherlich mehr Lorbeeren flechten, als Männern, welche glauben, durch politische und militärische Angriffshandlungen Siege erringen zu können, ja, die gar wirklich Siege erringen.

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken, denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf zu geringen Güteraustausch zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Es ist unzweifelhaft, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder einzelne innerhalb der beiden Völker — Nutzen ziehen würde. Konkret gesprochen heißt das, jeder Franzose und jeder Deutsche erhielte auf die Dauer erhöhtes Einkommen oder erhöhten Lohn.

So wenig der Krieg und die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln unter dem Namen eines „Friedens" der Kultur und der Wohlfahrt der Völker zugute kam, so sehr muß ein wahrhafter Friede Nutzen für alle bringen.

Wahrhafter Friede und wirkliches Vertrauen zwischen den Völkern ermöglicht die Herabsetzung ihrer Rüstungen, die einen großen Teil des Einkommens der Völker und somit der einzelnen Volksgenossen heute beanspruchen.

Immer wieder hat es Adolf Hitler betont, daß Deutschland lediglich Gleichberechtigung auf allen Gebieten einschließlich denen der Rüstung wünscht

Nach Erzielung einer solchen Verständigung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn kann Deutschland sich um so leichter mit dem Mindestmaß an Rüstung begnügen, welches nötig ist, um seine Sicherheit und damit den Frieden zu garantieren.

Denn ein praktisch wehrloses Land stellt eine Gefahr für den Frieden dar. Seine Wehrlosigkeit verleitet nur zu leicht zu risikolosen „Spaziergängen" fremder Heere. Waffenlosigkeit eines einzelnen Volkes inmitten schwergerüsteter Völker kann der Anreiz sein für ehrgeizige Männer, billige Lorbeeren zu erringen, kann der Anreiz sein für Regierungen, das eigene Volk abzulenken durch das außenpolitische Abenteuer eines Krieges.

Gerade die alten Soldaten unter Ihnen, meine Parteigenossen, werden als einstige Soldaten bezeugen können, daß alte Frontsoldaten, zu denen ich mich selbst mit Stolz bekennen darf, den Frieden aus innerster Ueberzeugung wünschen.

Die Welt weiß insbesondere, daß der Frontkämpfer Adolf Hitler mit überraschender Offenheit seine wirklichen Gedanken ihr darlegt. Die Frontkämpfer in der Regierung Deutschlands wollen ehrlich Frieden und Verständigung. Ich appelliere an die Frontkämpfer in anderen Staaten, ebenso wie an die Gutwilligen in den Regierungen dieser Staaten, uns in diesem Ziele zu unterstützen.

Ich richte diesen Appell von heiliger ostpreußischer Erde her an die Frontsoldaten der Welt. Hier auf diesem deutschen Grenzlandboden begann einst das große Weltringen mit seinen furchtbaren Opfern; mit seinen Opfern, von denen noch heute die kämpfenden Nationen sich nicht erholt haben. Es möge das historische Kampfgebiet, von dem aus ich hier spreche, den ernsten Friedensruf in seiner Wirkung erhöhen. An Deutschlands Ostgrenze garantieren verständnisvolle Pakte den Frieden der Bewohner großer Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine größere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Verstehens sehen statt in angehäuftem Kriegsmaterial, — das ist unsere Hoffnung.

Im Gedenken seiner Toten, deren viele für Ostpreußen fielen, wird in Deutschland der Wille zum Frieden stets stark und mächtig sein!

Die alten Soldaten der Front und die jungen Kämpfer für ein freies, stolzes und friedfertiges Reich grüßen den Frontkämpfer und ihren Führer Adolf Hitler. Grüßen wir alle ihn zugleich als den Kämpfer für den Frieden.

Sieg Heil!

Die Rede wurde immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen. Ganz besonders die Worte, die der Stellvertreter des Führers über den Friedenswillen des Frontkämpfers sagte, fanden anhaltenden, lauten Beifall. Nach dem Gaukongreß marschierten die einzelnen Formationen ab. Am Nachmittag und Abend erfolgte dann der Abtransport in die Provinz.

Außerordentliche Kundgebungen für den Führer

München, 8. Juli. (HB-Funk.) Auf seiner Fahrt von Berchtesgaden nach München wurden dem Führer am Sonntag überall und aus allen Kreisen der Bevölkerung außerordentliche Kundgebungen bereitet, in denen der Dank des Volkes für das tatkräftige, Staat und Volk rettende Handeln des Führers am 30. Juni überzeugend und rührend zum Ausdruck kam.

Endgültige Zusammensetzung des japanischen Kabinetts

Tokio, 8. Juli. Der Kaiser hat am Sonntagmittag das neue japanische Kabinett durch ein Dekret offiziell bestätigt. Das neue Kabinett wird als ein Kabinett der großen nationalen Koalition bezeichnet, es ist aber nach seiner Zusammensetzung ein reines Beamtenkabinett. Das Kabinett setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen:

Admiral Okada, Premierminister und Minister für überseeische Angelegenheiten.
Hirota, Minister für auswärtige Angelegenheiten.
Geto, Minister des Innern.
General Hayashi, Kriegsminister.
Fujii, Finanzminister.
Admiral Osumi, Minister für Flottenangelegenheiten.
Ohara, Justizminister.
Matsuda, Unterrichtsminister.
Machida, Handelsminister.
Tokonami, Verkehrsminister.
Yamazaki, Landwirtschaftsminister.
Uchida, Eisenbahnminister.

Keine Rückkehr zum Goldstandard in Japan

Tokio, 8. Juli. Der neue Finanzminister erklärte der Presse, die japanische Regierung beabsichtige nicht, zum Goldstandard zurückzukehren.

Arbeitstagung der NS-Kulturgemeinde

Das kulturelle Eigenleben des neuen Deutschland ist erwacht

Der letzte Tag der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde brachte am Samstagvormittag eine Arbeitstagung der Amtswalter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und des „Kampfbundes für Deutsche Kultur". Zur Einleitung dieser Veranstaltung sprach Karl Maria Holzapfel. Pg. Klinger hielt dann ein Referat über den organisatorischen Aufbau der alle kulturellen Verbände zusammenschließenden NS-Kulturgemeinde. Der Zweck der Zusammenfassung aller Kräfte in dieser Organisation sei die Schaffung eines festen Blocks, der in der Lage sei, alle die großen kulturellen Aufgaben der Zukunft und der Gegenwart zu lösen. Auf die Geschlossenheit und Schlagkraft habe man deshalb auch bei der Gliederung die größte Rücksicht genommen und dieselbe Organisationsform wie die der NSDAP gewählt. Dem Reichsamt der NS-Kulturgemeinde, das in verschiedene Abteilungen gegliedert ist (Theater, Musik, Film, Vortrags-, bildende, Kleinkunst, Programmgestaltung, Ueberwachung, Archiv, Organisation, Presse, Jugend) unterstehen die verschiedenen Gaue, die wieder untergegliedert sind in Kreise, Ortsgruppen und Stützpunkte. Die Veranstaltungen der verschiedenen Ortsgruppen sind auf allerbreitester finanzieller Basis aufgebaut. Jedes Mitglied der NS-Kulturgemeinde ist Reichsmitglied und bezahlt einen Jahresbeitrag von 20 Pfg. oder 1.— RM je nach Einkommen. Veranstaltungsträger sind die Ortsverbände, die gleichzeitig Treuhänder der NS-Kulturgemeinde sind.

Die NS-Kulturgemeinde ist die Trägerin des nationalsozialistischen Kulturlebens. Sie steht in engster Zusammenarbeit mit der Partei und gibt allen Organisationen mit kulturellen Zielen Gelegenheit, die korporative Mitgliedschaft zu erwerben. Als Trägerin des Kulturlebens muß die NS-Kulturgemeinde regelmäßig mit Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit treten und dabei möglichst alle Gebiete der Kunst berücksichtigen. Eingehende Schulung der Amtsleiter wird die Sicherheit für die Durchführung nationalsozialistischer kultureller Aufbauarbeit bieten.

Nach Pg. Klinger sprach zum Abschluß der Tagung der Reichsführer Dr. Walter Stang. Er betonte noch einmal, daß die neugeschaffene Organisation keine wirtschaftlichen Ziele verfolge, sondern nichts anderes sein will, als eine Kulturgemeinde, die den deutschen Kulturgedanken in das Volk trägt. Hauptaufgabe wird es sein, den schöpferischen Menschen am stärksten in die Kulturarbeit einzuschalten und besonders die großen Kräfte, die in der Arbeiterschaft schlummern, zu wecken. Der tiefste Sinn der Kulturgemeinde ist es, deutsche Menschen mit deutscher Seele zu bilden. Und diese Arbeit muß getragen sein von dem unbedingten Glauben an deutsche Kraft und deutsche Zukunft.

Die erste Reichstagung der NS-Kulturgemeinde wird richtunggebend für die Arbeit der kommenden Jahre sein. Sowohl aus den Referaten der Arbeitstagungen wie auch aus den künstlerischen Darbietungen sprach immer wieder: Das kulturelle Eigenleben des neuen Deutschland ist erwacht!

Uraufführung auf der Wartburg-Waldbühne „Ulrich von Hutten"

Die Tragödie der Reformation / Von Hans Hermann Wilhelm

Der dritte Tag der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde brachte nach internen Arbeitstagungen auf der Wartburg als Höhepunkt am Nachmittag die Festuraufführung des Freilichtspieles „Ulrich von Hutten" von Hans Hermann Wilhelm. Die neue, reizvoll gelegene und sehr zweckmäßig angelegte Wartburg-Waldbühne bot im strahlenden Sonnenschein mit den zur Festaufführung zusammengeströmten 1200—1400 Besuchern ein wahrhaft festliches Bild, als kurz nach 16 Uhr ein Fanfarenstoß die Eröffnung des Spieles verkündete.

Zwei Stunden lang ließ sich nun die Gemeinde in die Welt des beginnenden 16. Jahrhunderts einfangen und ließ die Tragödie der Reformation an sich vorüberziehen, deren Hauptträger Luther, Hutten und Sickingen mit ihren Streitern die Naturbühne bevölkerten. Drei Deutsche, jeder auf seine Art kraftvoll, kämpferisch und groß wirken für die Verbesserung der trostlosen deutschen Lage und für die Erneuerung des deutschen Menschen. Dr. Martinus weckt die deutsche Seele und ruft die Menschen auf zur selbstbestimmenden Freiheit des Christenmenschen und zur Abschüttelung der römischen Anmaßung. Neben ihm wendet sich Franz von Sickingen an die deutschen Ritter, die er zu einem kraftvollen Block zusammenfassen und im Dienste der nationalen Einigung der Botmäßigkeit der egoistischen Territorialfürsten entziehen will. Ulrich von Hutten, der Dritte, der glühende Nationaldeutsche, stellt sein heißes Wollen und seinen klarblickenden Geist in den Dienst der einen großen Aufgabe, der der Seelenerwecker Luther mit seiner alle deutschen Menschen zusammenfassenden reformatorischen Idee gleicherweise zu dienen hat wie die Schwertkraft Franz von Sickingens und sein eigener zielklarer Blick: die Schaffung eines politisch, geistig und religiös geeinten Volkes in einem starken deutschen Reich. Aber der ewige Zwiespalt der Deutschen verhindert auch in diesem verheißungsvollen Aufbruch einer Wende der deutschen Haltung die nationale Einigung: So wie Sickingen, den die Ritter zum heimlichen Kaiser der Deutschen ausgerufen haben, vor der List der jungen spanischen Majestät seine Aufgabe verläßt, so sieht Luther nicht die weltliche Seite seiner Aufgabe, sieht den von ihm erkannten göttlichen Auftrag an den deutschen Menschen nur darin, daß er Hüter und Herberger des Gottesgedankens auf Erden werde. Er wendet sich sowohl von den aufständischen Bauern, die von weltlichen und geistlichen Feinden geknechtet werden, wie von den ein einiges Deutschland fordernden Rittern.

MARCHIVUM

Die Phantasien der Auslandspresse

Wieder Lügenmeldungen widerlegt

Berlin, 7. Juli. (HB-Funk.) Ein gewisser Teil der Auslands- und Emigrantenpresse versucht immer noch die Vorgänge des 30. Juni und des 1. Juli in Deutschland zu riesigen Sensationen aufzubauschen und geschäftlich auszunützen. Es werden die seltsamsten Kombinationen zusammenphantasiert, unmögliche Behauptungen aufgestellt, die den Stempel der Unwahrheit schon an der Stirn tragen. Dabei widersprechen sich die einzelnen Blätter gegenseitig. **Angebliche Todeslisten werden verbreitet, die eine Fülle von Namen von Männern enthalten, die gesund und munter sind und wie immer ihrer Arbeit nachgehen.** So meldete z. B. gestern ein großer Teil der Auslandspresse, daß der ehemalige Minister Treviranus erschossen worden sei. Heute muß der „Daily Expreß" mitteilen, daß Treviranus in Dorset (England) zur Erholung weilt. Beliebt sind augenblicklich auch Aufzeichnungen angeblicher Augenzeugen der Aktion in Wiessee und der Erschießungen.

Dabei ist festzustellen, daß sich diese Augenzeugenberichte unterscheiden wie Feuer und Wasser. Schon daraus allein ergibt sich, daß sie nicht aus Deutschland stammen, sondern in den Auslandsredaktionen fabriziert worden sind.

In diesen Augenzeugenberichten werden auch Teilnehmer an den Aktionen genannt, die vollkommen unbekannt sind. Die deutsche Oeffentlichkeit sieht mit Verachtung auf derartige Schmierereien herab, die nur dazu bestimmt sind, Deutschland zu verleumden und gegen es zu hetzen. Wenn in gewissen Zeitungen des Auslandes dann noch behauptet wird, daß die große Begeisterung, die in Deutschland bis jetzt für den Führer geherrscht habe, sehr plötzlich geschwunden sei, so kann demgegenüber nur die Tatsache festgestellt werden, daß die Begeisterung eher noch größer geworden ist; denn gerade das harte Durchgreifen des Führers hat viele, die bisher noch etwas zögernd beiseite standen, zu begeisterten Anhängern des Führers und des Nationalsozialismus gemacht. **Der Führer, der augenblicklich in Bayern weilt, ist auf seiner Fahrt durch Bayern in diesen Tagen von der Bevölkerung mit einer außerordentlichen Begeisterung begrüßt worden.** Ueberall sang man das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, und die Heilrufe der dichtgedrängten Menschenmenge wollten überhaupt kein Ende nehmen. Das aber ist die wahre Stimmung in Deutschland.

Die Abreise Barthous nach London

Wünsche und Vermutungen der französischen Presse

Paris, 8. Juli. Der französische Außenminister Barthou reiste am Sonntagnachmittag, begleitet von dem Kriegsmarineminister Piétri und einem ganzen Stabe seiner engen Mitarbeiter, nach London ab.

Für das „Petit Journal" stellt die Reise Barthous nach London nur noch eine „ganz natürliche Fühlungnahme zwischen den Vertretern zweier Länder dar, die freundschaftlich an der Organisierung eines dauerhaften Friedens in Europa zusammenarbeiten wollen."

Es könne gar keine Rede davon sein, daß England neue Verpflichtungen in Europa übernehme. Frankreich, so schreibt der Außenpolitiker des „Excelsior", gehe nicht als Bittsteller nach England, es verlange nicht, was es nicht selbst anbiete, um den Frieden zu sichern. Der „Petit Parisien" erhofft von den Besprechungen „eine gewisse Annäherung der beiderseitigen Auffassungen", aber keine unmittelbaren Ergebnisse. Hauptsächlicher Gegenstand des Meinungsaustausches würden die Abrüstungsfrage und das System der regionalen Pakte sein. Gerade diese regionalen Pakte stoßen nach Ansicht des „Journal" in England auf größte Zurückhaltung. Die Hauptaufgabe Barthous werde deshalb darin bestehen, dieses Mißverständnis zu beseitigen.

„Kein Bündnis mit Frankreich"

Abweisende Haltung der englischen Sonntagsblätter

London, 8. Juli. Wenn Barthou heute auf der Fahrt nach London die englischen Sonntagsblätter in die Hand nehmen sollte, so wird er sie mit gemischten Gefühlen wieder aus der Hand legen, denn neben den Begrüßungsworten, die dem Gast gewidmet werden, wird es ihm aus allen Spalten entgegenschreien: „Kein Bündnis mit Frankreich".

„Observer" betont, da die britische Regierung es bereits klar gemacht habe, daß sie nicht die Absicht habe, sich an einem Ostlocarno zu beteiligen, so werde sich Barthous Aufgabe darauf beschränken, Informationen zu geben. Barthou und Leger würden jedoch finden, daß die britische Freundschaft für Frankreich niemals stärker gewesen sei.

„Sunday Expreß" setzt die Politik seines Besitzers Lord Beaverbrook, den Teufel an die Wand zu malen und die britische Regierung zu beschuldigen, gegen den Willen der Nation Frankreich auf militärischem Gebiete Zusicherungen zu geben, fort. Das Blatt behauptet, Barthou habe vor einigen Tagen dem britischen Kabinett seinen Plan unterbreitet, demzufolge die britische Regierung sich verpflichten solle, eine Expeditionsstreitkraft nach Frankreich zu senden, um die Grenzen Frankreichs zu verteidigen, falls es je in einen neuen europäischen Krieg verwickelt werde.

Fortdauer der Straßenkämpfe in Holland

Ausdehnung der Unruhen auf die wichtigsten Städte des Landes / Sechs Tote und 120 Verletzte / Verbot der marxistischen Parteien?

Haag, 8. Juli. Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, sind bei der Regierung zurzeit Erwägungen über ein Verbot der linksradikalen Parteien im Gange. Man weist darauf hin, daß die tiefere Ursache für die ernsten Straßentumulte in Amsterdam und an anderen Plätzen unzweifelhaft in der systematisch seit längerer Zeit betriebenen Hetze dieser Parteien gesucht werden muß.

*

Die bereits am Samstag erkennbar gewordenen Anzeichen dafür, daß die Straßentumulte nicht auf Amsterdam beschränkt bleiben würden, haben sich inzwischen bestätigt. So gelang es kommunistischen Hetzern, sowohl in Rotterdam wie auch in Haarlem, der Hafenstadt Ymuiden und im Industrieort Krommenie Zusammenstöße zwischen unzufriedenen Elementen und der Polizei zu provozieren. Besonders in Rotterdam kam es im Anschluß an das Verbot zweier, von der kommunistischen Partei und der revolutionärsozialistischen Partei einberufenen Versammlungen zu ähnlichen Tumulten wie in Amsterdam. In der Breedestrat sowie in den umliegenden Straßenzügen haben spät abends am Samstag starke Zusammenrottungen stattgefunden. Die Straßenbeleuchtung wurde zertrümmert und an zahlreichen Stellen wurden Barrikaden aufgeworfen. Die Polizei war hier gezwungen, sehr starke Kräfte einzusetzen und andauernd Salven gegen die Menge abzugeben. Nach Mitternacht dauerten die Unruhen noch fort, um erst am Sonntagmorgen etwas abzuflauen. Bisher ist die Polizei nicht durch Militär verstärkt worden.

Auch in Amsterdam kam es in der verflossenen Nacht in den ersten Morgenstunden im sogenannten indischen Quartier wiederum zu einem ernsten Zusammenstoß. Dort wurden Polizeipatrouillen von Aufrührern mit einem Steinhagel empfangen. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei ein junger Mann erschossen und eine Frau durch einen Halsschuß schwer verletzt wurde. In mehreren Brennpunkten der gestrigen Tumulte wurden heute morgen von Militärstreifen Haussuchungen vorgenommen, wobei eine Anzahl von Personen verhaftet wurde.

Da am Sonntagvormittag die Lage ziemlich befriedigend erschien, wurde das Militär größtenteils zurückgezogen und der Straßendienst fast völlig der Polizei überlassen. Diesen Umstand machten sich in den ersten Nachmittagsstunden im nördlichen Stadtteil aufrührerische Elemente zu Nutzen, um erneut Barrikaden aufzuwerfen. Infolgedessen mußten in aller Eile Ueberfallautos an die bedrohten Punkte herangeführt werden. **Zurzeit sind umfangreiche Nachforschungen nach einem geheimen kommunistischen Rundfunksender im Gange, der sich selbst mit der Bezeichnung „Hier Rot-Amsterdam" ankündigte und alarmierende Berichte über die Lage in Amsterdam in den Weltraum sandte.**

Die Zahl der bisher bei den Unruhen in Amsterdam zu Schaden gekommenen Personen ist auf sechs Tote und etwa 20 Schwer- und über 100 Leichtverletzte gestiegen. Es handelt sich hierbei jedoch nur um die Fälle, die in Krankenhäusern gemeldet wurden. In militärischen Kreisen wird jedoch als sicher angenommen, daß die Zahl der Verletzten in die Hunderte gehen dürfte, daß jedoch viele Verwundete von den Aufrührern selbst in Sicherheit gebracht wurden.

Das Gebäude einer kommunistischen Zeitung in Amsterdam polizeilich besetzt

Amsterdam, 7. Juli. Das Gebäude der kommunistischen Zeitung „De Tribüne" wurde am Samstagnachmittag von einer starken Polizeiabteilung besetzt. Die Satz- und Druckmaschinen sind beschlagnahmt worden.

Auf 6 Monate verboten

Berlin, 8. Juli. Obwohl die Reichsregierung am 2. Juli amtlich erklärt hatte, daß die Aktion gegen die Hochverräter zum Abschluß gebracht worden ist, haben schweizerische Blätter in den letzten Tagen geradezu ungeheuerliche Lügenmeldungen über die Lage in Deutschland und die Niederschlagung des hochverräterischen Anschlages verbreitet. Ueberdies sind drei deutsche Zeitungen, ohne daß ihr Inhalt in irgend einer Weise beanstandet worden ist, in der Schweiz verboten worden. Die Reichsregierung hat sich daher gezwungen gesehen, die schweizerischen Zeitungen, die die übelste Hetze betrieben haben, nämlich die „Neue Züricher Zeitung", die „Basler Nationalzeitung" und den „Berner Bund" für das deutsche Reichsgebiet auf die Dauer von sechs Monaten zu verbieten.

Der König von Siam besucht eine deutsche Jugendherberge

Berlin, 8. Juli. (HB-Funk.) Das siamesische Königspaar besichtigte am Samstag die größte märkische Jugendherberge Brunoldhaus in Altenhof (Schorfheide). Der König sprach seine Bewunderung über die schöne Lage des Hauses aus und freute sich sehr, als er von frischen Jungen des Jungvolks und Mädeln des BdM stürmisch begrüßt wurde. Nach einer Besichtigung des Hauses, die unter Führung des Gauführers Hirsch stattfand und wobei der König alles mit großem Interesse ansah und verfolgte, war das Königspaar noch einige Zeit Gast der Jugendherberge.

Der japanische Prinz Kaya beim Reichspräsidenten

Neudeck, 8. Juli. Der zur Zeit in Deutschland weilende japanische Prinz Kaya stattete am Samstag, von Marienburg kommend, mit der Prinzessin dem Herrn Reichspräsidenten einen Besuch ab und nahm bei ihm den Tee ein. In der Begleitung des Prinzen befand sich u. a. der japanische Botschafter in Berlin.

Von Neudeck setzte der Prinz, der dem japanischen großen Generalstab zugeteilt und Instrukteur an der Kriegsakademie in Tokio ist, im Kraftwagen die Reise nach Allenstein fort, um am Sonntag unter sachkundiger Führung das Schlachtfeld von Tannenberg und das Nationaldenkmal zu besuchen.

Gutshof durch Feuer vernichtet

100 Kühe verbrannt

Gingst auf Rügen, 8. Juli. (HB-Funk.) Auf dem Gute Neuendorf des Freiherrn von Lancken-Wakenitz brach am Samstag ein Feuer aus. Das 1879 erbaute große Herrschaftshaus, der Kuh- und Pferdestall, sowie ein Schweinestall und das Leutehaus brannten vollständig nieder. Es blieb von dem Feuer nur ein kleiner Schweinestall und der Schafstall verschont. Rund 100 Stück Kühe kamen in den Flammen um, ferner sämtliche Schweine, einige Pferde und Federvieh. Ein Teil der Einrichtungsgegenstände aus dem Herrschaftshaus konnte noch geborgen werden. Der gesamte Gutshof bildet eine Trümmerstätte. Durch die Wasserknappheit wurde die Arbeit der Feuerwehr sehr erschwert. Bis jetzt ist die Entstehungsursache des Riesenfeuers noch unbekannt.

Riesenwarenhausbrand in einer französischen Stadt

Paris, 8. Juli. (HB-Funk.) In Libourne brach am Sonntag in einem großen Warenhaus Feuer aus, das mit unglaublicher Geschwindigkeit um sich griff und beim Eintreffen der Feuerwehr bereits einen ganzen Gebäudekomplex von etwa 1000 Quadratmeter erfaßt hatte. Die Hitze, die das Flammenmeer ausstrahlte, war so groß, daß es der Feuerwehr nicht gelang, energisch durchzugreifen. Obgleich aus 12 Rohren Wasser gegeben wurde, konnte nicht verhindert werden, daß die Flammen auf drei umliegende Wohnhäuser übergriffen und sie vollkommen in Asche legten. Auch vom Warenhaus ist nur das eiserne Gerüst übrig geblieben. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Sachschaden beläuft sich jedoch auf mehrere Millionen Franken.

Blutiges Familiendrama in Paris

Paris, 8. Juli. (HB-Funk.) Ein blutiges Drama, in dessen Mittelpunkt der erste Gesandtschaftssekretär der Pariser Gesandtschaft von Peru steht, spielte sich in den Mittagsstunden des Sonntags in einem eleganten Wohnhaus im Zentrum der Stadt ab. Dort wohnte die Frau des Gesandtschaftssekretärs, mit der er in Scheidung lebte, und seine beiden erwachsenen Töchter. Am Sonntag, als sich die Familie gerade zu Tisch gesetzt hatte, erschien Garcia und gab, ohne ein Wort zu sagen, mehrere Revolverschüsse auf seine Familie ab. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Mund und stürzte sich in den Fahrstuhlschacht. Während der Mörder und Selbstmörder auf der Stelle tot war, wurden seine Töchter mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert. Seine Frau blieb unverletzt.

Huttens Traum, aus der Dreieinigkeit des Lutherschen Herzens, der Sickingenschen Kraft und seines Sinnes ein innen und außen geeintes deutsches Volk zu schaffen, ist zerronnen. Sehend, aber nicht imstande, dem Verderben Einhalt zu gebieten, muß er sich resignierend zurückziehen, nur noch imstande, mahnend für sein großes Ziel einzutreten.

Das auszudrücken, war die Absicht des Dichters. Daß sie im Rahmen des Freilichtspiels restlos verwirklicht werden konnte, kann nicht behauptet, konnte wohl auch nicht erwartet werden. Während Sickingens Mission aus der Handlung klar genug deutlich zu machen war, war die Darstellung des Zwiespaltes zwischen Luther und Hutten, die Unvereinbarkeit des religiösen und nationalen Fühlens, ganz und gar Sache der Dialoge. Daß das natürlich der Unmittelbarkeit der Wirkung abträglich war, liegt auf der Hand. Das Spiel hätte fast unverändert im Innentheater gegeben werden können. Diese Feststellung allein kennzeichnet schon, daß das Spiel auf dem Wege der Neuordnung des Theaters und der Herausarbeitung eines nationalsozialistisch gültigen Massenfestspiels keinen wesentlichen Schritt vorwärts bedeutet. Ganz abgesehen davon, daß die im Stück liegenden Möglichkeiten — beispielsweise in den recht dünn wirkenden Massenszenen — von der Regie bei weitem nicht ausgeschöpft wurden, und ungeachtet der Tatsache, daß durch die Wahl des Stoffes gerade auf der Wartburgfestbühne eine stärkere Ansprechbarkeit der Besucher erwartet werden durfte, muß doch grundsätzlich festgestellt werden, daß das zu fordernde Thing- und Massenfestspiel ein anderes Gesicht tragen muß und wird. Wie es aussehen wird — wenn das in drei Worten ausgedrückt oder auch nur angedeutet werden könnte, hätten wir das Spiel der Zukunft schon.

Die Darsteller, die sich redliche Mühe gaben, ihrer doch sicherlich größtenteils ungewohnten Aufgabe gerecht zu werden, alle einzeln zu würdigen, verbietet sich hier. Im Mittelpunkt stand der Ulrich von Hutten Gerhard Just, der stellenweise etwas zu farblos, aber im wesentlichen kraftvoll und sympathisch war und die Absichten des Dichters, soweit es das Spiel selbst zuließ, gut zum Ausdruck brachte. Walter Plitschau als Franz von Sickingen hatte es leichter darin, vollbrachte jedoch ebenfalls eine sehr beachtliche Leistung. Heinz Wemper gab Martin Luther mit gutem Ausdruck und geschickt angepaßter Maske.

Der herzliche Beifall zum Schluß des vielleicht etwas zu langen Spiels darf wohl, neben der Anerkennung der guten Seiten sowohl der Dichtung wie der Darstellung und der Regie, vor allem als Ansporn zu betrachten sein, trotz aller Schwierigkeiten im Suchen und Ringen nach der Gestaltung der neuen Spielform nicht nachzulassen. fe.

*

Marktfest und Tanzabend

Die Tagung der NS-Kulturgemeinde fand ihre Fortsetzung in einem Marktfest, das von der Stadt Eisenach veranstaltet wurde. Der Sinn dieses Festes war, Thüringer Volkskunst zu zeigen. In diesem Rahmen hielten sich auch die Vorführungen. Besonders zu erwähnen ist eine Trachtengruppe aus Ruhla, die alte Volkstänze und Volkslieder zur Aufführung brachten. Weiter sangen die Eisenacher Männerchöre im DSB, die diese Veranstaltung gleichzeitig mit einer Ehrung des Eisenacher Komponisten Rinkens verbanden. Die Leitung des Marktfestes lag in den Händen von Burgwart Nebe.

Im Anschluß an das Marktfest fand im Eisenacher Stadttheater ein Tanzabend mit Hanna Spohr und Käte Groß statt. Dieser Tanzabend paßte sich ausgezeichnet in die Linie der künstlerischen Veranstaltungsfolge der ersten Reichstagung der NS-Kulturgemeinde ein. Er zeigte den Weg, den die schöpferische Kunst des Tanzes geht, und man hatte hier nicht den Eindruck eines Anfanges, sondern bereits den des fest vorgezeichneten Weges. Die Form des deutschen Tanzes ist durchaus schöpferisch und vermeidet alles Schablonenhafte. Bei Hanna Spohr steht der Ausdruck am stärksten im Vordergrund, während bei Käte Groß die Musikalität der Bewegung das Markanteste ist. Besonderen Beifall fand eine Bauerngroteske, von Käte Groß und von Hanna Spohr getanzt, ein Walzer von Käte Groß und ein Puppentanz von Hanna Spohr.

Die Tagung findet morgen mit Besprechung der Amtswalter und des Künstlerringes sowie einer Jugendkundgebung, in der Baldur von Schirach sprechen wird, ihren Abschluß.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 9. Juli 1934

1677 gest. der Dichter Johann Scheffler (Angelus Silesius) in Breslau (geb 1624).
1807 Friede zu Tilsit.
1848 geb. der Landwirt W. Kirchner in Göttingen (gest. 1931).
1915 Gouverneur Dr. Seitz unterzeichnet den Waffenstillstandsvertrag für Südwestafrika.

Sonnenaufgang 4.13 Uhr, Sonnenuntergang 20.46 Uhr. Mondaufgang 1.38 Uhr, Monduntergang 19.34 Uhr.

Was alles geschehen ist

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftrad und einem Personenkraftwagen ereignete sich an der Straßenkreuzung Luisenring und Jungbuschstraße. Bei dem Zusammenprall wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt, während Personen nicht verletzt wurden.

Die Straßenbahn und ein Lastkraftwagen machten sich in der Waldhofstraße gegenseitig den Weg streitig. Ein Lastkraftwagen stieß mit einem Wagenzug der Linie 3 zusammen, so daß an dem Motorwagen der Straßenbahn und an dem Anhänger des Lastwagens Beschädigungen eintraten. Verletzt wurde bei dem Zusammenprall erfreulicherweise niemand.

Ein dritter Zusammenstoß ereignete sich in der Hauptstraße von Seckenheim, wo ein Lieferkraftwagen und ein Personenkraftwagen so fest zusammenprallten, daß beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Auch in diesem Falle wurden keine Personen verletzt.

Im Neckar ertrunken. Ein 9jähriger Junge, der zu Besuch in unserer Stadt weilte, ist am vergangenen Samstag nachmittag bei der Anlegestelle der Amicitia im Neckar ertrunken. Die Leiche konnte gestern abend in der Nähe der Unfallstelle geborgen werden.

Ruhestörung und groben Unfug verübten in der Nacht zum Sonntag fünf Personen.

40jähriges Ehejubiläum. Ihr 40jähriges Ehejubiläum feierten gestern die Eheleute Heinrich Apfel und Frau Elisabeth geb. Ulzhöfer, Mannheim, Lindenhofstraße 82.

Wieder ein Jubiläum bei den Pilowerken. Am Freitag, 6. Juli, konnte Herr Werkmeister Joseph Ackermann bei dem bekannten Unternehmen sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar wurde durch eine Feier geehrt, an der die gesamte Gefolgschaft teilnahm. Durch die Geschäftsleitung und die Arbeitskameraden wurden ihm eine Ehrenurkunde, eine Plakette und Geschenke überreicht.

Die schlagfertige Diva

Zu einer aufregenden Szene kam es dieser Tage vor dem höchsten Gericht in Neuyork, als die auch in Deutschland bekannte Filmschauspielerin Mae Murray eine Schadensersatzklage gegen eine große Filmgesellschaft verlor. Der Richter hatte das Urteil verkündet und wollte eben mit der Urteilsbegründung beginnen, als es zu einem Handgemenge zwischen der Schauspielerin und dem gegnerischen Rechtsanwalt kam. Man hörte ein lautes Klatschen und einen unterdrückten Schrei. Mehrere Herren sprangen sofort zwischen die beiden Widersacher. Aufmerksamen Beobachtern entging es nicht, daß sich die linke Wange des Rechtsanwalts hochrot färbte. Wie es heißt, hat der Rechtsanwalt den Zorn der ohnehin gereizten Diva mit einer geflüsterten hämischen Bemerkung erregt.

Gesunde Frau — Gesundes Volk

Deutsche Mädchen bei Uebungen mit dem Medizinball

Den nassen Tod besiegt

Dreimal streckte der nasse Tod seine Hand nach blühenden Menschenleben im Strandbad aus und dreimal wurde er besiegt. Bei dem ersten Fall handelte es sich um ein elf Jahre altes Mädchen, das wohl gut schwimmen konnte, das aber weit draußen an der Badegrenze Krämpfe bekam, die es in Gefahr brachten. Es gelang der Schwimmerin noch, durch eigene Kraft, sich in die Nähe des Ufers zu schaffen, wo sie fünfzehn Meter vom Ufer entfernt aber nicht mehr weiter konnte. Ihr leiser Hilferuf wurde von dem Badewärter Heinrich Kling vernommen, der sich mit den Kleidern sofort ins Wasser stürzte und dem es dann auch gelang, rechtzeitig zuzugreifen und das Mädchen an Land zu bringen, wo es sich ohne weitere Unterstützung bald erholte.

Am Sonntagmittag kurz vor ein Uhr geriet ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling aus Viernheim in die Gefahr des Ertrinkens. Der junge Mann war des Schwimmens unkundig und geriet unversehens etwas vom flachen Ufer ab in tieferes Wasser, so daß er sofort untersank und abgetrieben wurde. Der Viernheimer, der tags zuvor schon einmal im Strandbad geweilt hatte und dem bei dieser Gelegenheit erfahrene Schwimmer erzählten, daß er im Falle einer Gefahr um Hilfe rufen und sich dann vollständig ruhig verhalten müsse, dachte in diesem Augenblick an diese Ermahnungen. Mit seiner letzten Kraft stieß er sich vom Boden hoch, kam auch mit dem Kopf über Wasser, und rief um Hilfe. Dann klemmte er die Nase zu, ehe er untersank, während er die andere Hand in die Höhe hob. Dieses Verhalten war sein Glück, denn durch sein ruhiges Verhalten verbrauchte er nicht die Körperkräfte und die Luft, die sehr rasch geschwunden wären, wenn er unnütze Bewegungen ausgeführt hätte. Auch wurde seine Hand, die gerade noch aus dem Wasser reichte, bemerkt, so daß sofort Rettung gebracht werden konnte. Den Hilferuf des Ertrinkenden hatten wohl viele Badegäste gehört, aber keiner von ihnen getraute sich Hilfe zu bringen. Den Hilferuf gab man aber doch weiter und der 34 Jahre alte Scharführer Wilhelm Gerspach vom SA-Pioniersturm stürzte sich sofort ins Wasser, obgleich er selbst im Rettungsschwimmen nicht ganz ausgebildet war, sondern sich noch im Kurs zur Erlangung des Grundscheines befindet. Dem Reiter gelang es dann, noch rechtzeitig den Davontreibenden zu fassen und ihn an Land zu schaffen. Auch hier erleichterte das ruhige Verhalten des Ertrinkenden wesentlich die Rettung. Bei dieser Gelegenheit wurde wieder deutlich der Beweis erbracht, wie berechtigt die immer wieder erhobene Forderung ist: lernt Schwimmen und lernt Retten.

Im Laufe des Nachmittags wurde noch eine weitere Lebensrettung notwendig, und zwar geriet etwa hundert Meter oberhalb des Strandbades, 25 Meter vom Ufer entfernt, eine des Schwimmens unkundige Schülerin in die Gefahr des Ertrinkens, da sie von einem Schwächeanfall betroffen wurde. Das Mädchen hatte noch die Kraft um Hilfe zu rufen, ehe es unter Wasser sank. Ein in der Nähe weilender Stadtbauamtmann schwamm sofort hinzu und es gelang ihm, das Mädchen, das inzwischen kurz das Bewußtsein verloren hatte, sicher an das Ufer zu bringen.

Der Strandbadbetrieb

erreichte an den beiden letzten Tagen wieder einmal seinen Höchststand. Bereits am Samstag setzte eine Massenflucht zum Strand ein, so daß etwa 15 000 Badegäste am „Lido" weilten und Abkühlung vor der Hitze suchten. Am Sonntag vormittag setzte der Zustrom außerordentlich frühzeitig ein, so daß es schon bald sehr lebendig wurde. In richtiger Erkenntnis der Sachlage bevorzugte man die schattigen Plätze, die bald „vergriffen" waren. Gegen mittag füllte sich das Bad immer mehr und nach vorübergehendem Abflauen des Zustroms über die Mittagszeit setzte am frühen Nachmittag ein neuer Andrang ein, der bis etwa um 5 Uhr anhielt. Mit Fahrrädern, Autos, Motorrädern, mit Droschken, zu Fuß und vor allem mit dem Bäderdampfern eilten die Leute zum Strandbad.

Bei einer Wasserwärme von 21 Grad und einer Lufttemperatur von 30 Grad waren es geradezu ideale Verhältnisse. Hinzu kam noch, daß der Rhein vollständig klares Wasser führte und daß so das Baden zu einem Genuß wurde. Wer einmal im Wasser war, ging so rasch nicht mehr ans Land. Wer aber sich in der Sonne rösten lassen wollte, ohne an die Strahlen gewöhnt zu sein, hatte bald einen Sonnenbrand weg. Die Zahl der in den Sanitätswachen zu behandelnden Unfälle war außerordentlich groß, doch ereignete sich außer einem Knöchelbruch, der eine Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus notwendig machte, kein besonders schwerer Unfall. Die Zahl der Badenden dürfte mit 35 000 nicht zu hoch gegriffen sein.

Damit ist der diesjährige Rekordbesuch erzielt worden.

Am Abend leerte sich das Bad ziemlich rasch und es setzte gegen 7 Uhr eine wahre Völkerwanderung heimwärts ein. Nur diejenigen, die nicht genug bekommen konnten, hielten aus, bis die Sonne verschwunden war und bis sie von der Aufsicht daran erinnert wurden, daß es nicht gestattet ist, die Nacht über im Strandbad zu verbringen.

Die amtlichen Strandbadzahlen für den gestrigen Sonntag lauten: 35 000 Besucher, 149 behandelte Verletzungen, 519 parkende Kraftfahrzeuge und 11 900 abgestellte Fahrräder.

Wenn man einen Kopfsprung macht

Gewöhnlich pflegt man als Schwimmer seine Kopfsprünge nur in tiefem Wasser zu machen, da man sonst unweigerlich zu einer „Grundberührung" kommt. An diesen ersten Grundsatz der Schwimmer hatte offenbar der Jüngling nicht gedacht, der im Strandbad einen Anlauf nahm und mit kühnem Hechtsprung in den Rhein stürzte. Dieser Sprung bekam aber dem Springer nicht gut, denn als er auftauchte, färbte sich das Wasser blutig und aus seinem Kopf drang unablässig ein Blutstrom. Die Ursache der Verletzung war ohne weiteres zu erkennen, der junge Mann hatte bei dem Kopfsprung Bekanntschaft mit dem Rheinkies auf dem Grund gemacht und war durch den kräftigen Schwung ziemlich unsanft darüber hinweggeglitten. Bei der Behandlung stellte es sich heraus, daß die Kopfhaut ziemlich verletzt war und daß man die Wunde nicht behandeln konnte, ohne ringsum die Haare zu entfernen. Für den Jüngling war das zwar bitter, die Locken unter der Scheere fallen zu sehen, aber es blieb gar keine andere Möglichkeit. Die Blutung war so stark, daß sogar die weißen Anzüge des Bademeisters und des Polizisten deutliche Spuren der „Operation" trugen. So viel dürfte sicher sein, daß der kühne Springer beim nächsten Mal etwas vorsichtiger sein wird und keine Kopfsprünge mehr im Strandbad ausführt. Allen übrigen, die Gelüste verspüren sollten, etwas ähnliches zu tun, sei dieser Vorfall zur Warnung erzählt.

Wußten Sie schon...

... daß die Töpferscheibe als die älteste Maschine gilt? Das erste Handwerkszeug war der Steinhammer.

... daß amerikanische Filmstars in ihren Verträgen einen Absatz haben, der sie zu einem Leben verpflichtet, welches keinen Grund zu Anstoß oder Klatsch gibt?

... daß man Zucker zum Anrühren besonders haltbaren Mörtels gebraucht und mit Zucker Häuser bauen kann?

Flußfahrt bei Nacht

Die Verspätung, die der Dampfer der „Köln-Düsseldorfer" durch den niedrigen Wasserstand des Rheinstromes erleidet, ist erheblich. Längst schon ist die Sonne gesunken, und der Fluß, der träge vorübertreibt, vereint sich unter den Bogen der fernen Eisenbahnbrücke kampflos mit dem tödlichen, fahlen Grau des Himmels. Ein flinkes Motorboot mit prahlerischen Bordlichtern kreuzt in billigem Hohn vor den Landungssteg. Langsam versickern die Umrisse der Stadt, und es ist schon dunkel schier, als das hellerleuchtete Schiff endlich anlegt. Aus- und Einbootung vollziehen sich rasch, und in kraftvoller Fahrt geht es stromaufwärts Mannheim entgegen. Einmal noch öffnet sich der Himmel im Westen, von wo aus sich alsdann im heftigen Wandel köstlicher Farben die Nacht endgültig über das alte Worms herniedersenkt.

Die Bugwelle rauscht. Stumm gleiten die schweren Schatten der Pappeln auf beiden Ufern vorbei. Außer einer größeren, fröhlich lärmenden Reisegesellschaft sind es nur wenige Menschen, die in die kühlende Nacht fahren. Das träumerische Dunkel des Hecks gehört den Liebesleuten unter ihnen. — Ueber welchen Meeren sie wohl sinnen mögen?

Die Feuer der lagernden Paddler, die immer häufiger werden, künden die Nähe des Altrheines. Kupferrot springen sie vor den Zelten und verspiegeln brandig im tänzelnden Schlag der Wellen. Froher Zuruf löst sich von den Ufern, die schwarz gegen einen weichen Himmel drängen. Die Rufe finden einen ausgelassenen Widerhall bei den Gästen.

Der Schiffskellner bringt den Freunden, die sich an einem Tisch auf der Steuerbordseite des oberen Decks niedergelassen haben, die Weinkarte. Dumpf dröhnt das Stampfen der Maschine in das zage Klirren der Gläser, darin ein Riesling köstlich schimmert. Ein Paddelboot torkelt gespenstig durch den Gischt des Buges. Vom westlichen Ufer blitzen Taschenlampen in neckischem Spiel, dieweil im Nordosten aus der Hügelkette der Bergstraße ein mächtiges Feuer bricht. Es soll der Melibokus sein, auf dem es lodert. Doch auch tief im Westen flackert es rostrot, und der Donnersberg antwortet seinem Bruder jenseits des Stromes. Dumpfe, abgerissene Trommelschläge und vom Wind verwehte Trompetenstöße melden, daß ringsum in den Gauen die Sommersonnwende gefeiert wird.

Gleich Leuchtkäfern glimmen über dem Strome kleine Lichter auf. Es sind die Mastlaternen eines Schleppzuges, die sich in schütterer Schnur reihen. Der letzte Kahn des Geleites fällt nun in das bleiche Licht des Dampfers, und während das Beiboot aufgeregt zu hüpfen beginnt, wird schon der nächste Leichter überholt. Schrille Signale ertönen im Maschinenraum. Der Dampfer verdoppelt seine Fahrt. Schwer und schwarz liegt der klobige Rodschlepper auf dem nächtlichen Fluß, aber schwerer noch in ihrer Regungslosigkeit und schwärzer als Boot, Fluß, Ufer und Himmel zusammen schiebt sich die Rauchfahne aus seinem Schornstein. Lange schon ist der Dampfer in seinen alten Kurs zurückgefallen und weit liegt der Schlepper ab, doch unerschüttert steht sein finsterer Wolkengruß vor der Nacht.

In das dunkle Band des westlichen Ufers fressen sich weiße Löcher. In kaltem Schimmer umzirken Glühlampen die Mauern und Schienen von Hafenanlagen. Noch liegt der östliche Uferstreifen tot, als steuerbord voraus die Lichter von Ludwigshafen diamanten durch die Nacht brechen. Die Kette verbreitert sich rasch nach beiden Seiten, und nun öffnet sich auch die von Mannheim in langsamer und lieblicher Bescheidung. Aus flatternden Wolkenschleiern steigt der Mond und schenkt sein müdes Licht dem ziehenden Wasser.

Die Stätten, da bei Tag Sinn und Zweck emsig einhergehen, sind vom Licht in tausendfältiger zauberischer Schau in eine sagenhafte Märchenlandschaft verwandelt worden. Ueberall träuft es in blanken, stürzenden Fällen hernieder und verrinnt über zitternden Emporen. Die Luft jedoch, die nach Rauch und Ruß schmeckt, trocknet rauh Zunge und Gaumen.

Während Ludwigshafen vor Leben überzufließen scheint, verharrt Mannheim in vornehmer Unbewegtheit. Es ist der Landungssteg, der, nahe der Brücke, so lebhaft herübergrüßt. Das Schiff stoppt allmählich und schaukelt heftig im Landungsmanöver. Die Reisegesellschaft ist jäh verstummt. Nur ein paar Gäste verlassen außer ihr das Schiff, das nun wendet und in flotter Fahrt heimwärts drängt.

Die blitzende Kette zerreißt und verliert sich rasch. Auch der Mond weicht wieder der Nacht, die jetzt mächtig einfällt. Ostwärts zuckt ein fahles Blinklicht. Die Feuer auf den Bergen sind erloschen, tief heruntergebrannt die an den Ufern, und die frohen Zurufe verstummt. Wasser, Ufer und Himmel sind eins geworden und nur noch zu ahnen. Doch in zäher Zuversicht schiebt sich das Schiff durch die geheimnisvolle Stille des feuchten Urstoffes.

Längst schon hat den wirbligen Riesling von der Mosel ein schwere Pfälzer abgelöst. Die Worte der Freunde sind leicht und beschwingt. Und doch blicken sie gar oft rückwärts zum Heck, wo die Liebesleute immer noch gebannt in die unheimlich quirlenden Wasser schauen. Still heben sie alsdann ihre Gläser und gedenken verehrend jener Frauen, denen einstmals ihr Mund gehören durfte.

Mächtig löst sich eine Brücke aus dem wehenden Dunkel, und die Lichter eines Strandkaffees locken. Wieder schwankt das Schiff, als es beidreht. Der schmale Laufsteg berührt die Landungsbrücke, und schon sind die Freunde der Stadt überantwortet. Allein in ihren Augen haftet noch so viel von der Fahrt auf dem nächtlichen Fluß, daß die Bedienung des Kaffeehauses vor der Verbundenheit ihrer Blicke verwirrt errötet.

Ernst Handschuch.

Rundfunk-Programm

für Montag den 9. Juli

Reichssender Stuttgart: 6.55 Frühkonzert. 10.00 Nachrichten. 11.00 Arien und Lieder. 11.25 Funkwerbungskonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.20 Gegrüßt seist du, vielliebster Wald, Schallplattenkonzert. 14.00 Humor ist Trumpf. 15.10 Frau Eva auf Reisen. 15.30 Klaviermusik. 16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters. 18.25 Bunte Kulissen, eine heitere Stunde. 20.15 „Stunde der Nation": Der Künstler spricht, Rich. Wagner in eigenem Wort und Ton. 21.15 Großes Operettenkonzert. 22.40 Fortsetzung des Operettenkonzertes. 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 6.45 Schallplatten in der Frühe. 7.25 Frühkonzert. 10.00 Nachrichten. 12.00 und 13.25 Mittagskonzert auf Schallplatten. 14.30 für die Allerkleinsten. 15.10 Klaviermusik russischer Komponisten. 16.00 Vesperkonzert. 17.30 Liederstunde. 18.30 Musikalische Schmucksachen. 19.00 Unterhaltungskonzert. 21.15 Kammermusik. 23.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.20 Frühkonzert. 11.30 Operettenmusik auf Schallplatten. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Verzauberte Melodien. Schallplatten. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Romantische Kammermusik. 23.00 Großes Operettenkonzert.

MARCHIVUM

Großes Sommer- und Volksfest im Ballhaus

Die Ortsgruppe Strohmarkt huldigt der Geselligkeit im Geiste der Volkskameradschaft

Das muß man der PO lassen: So gut sie zu kämpfen und zu werben verstand, so erfolgreich versteht sie es auch, Veranstaltungen und Kundgebungen im Sinne der Volksgemeinschaft aufzuziehen. Das bewies am Samstag erneut die Ortsgruppe Strohmarkt der NSDAP mit ihrem äußerst erfolgreichen Sommerfest im Ballhaus, das sich zu einem echten Volksfest gestaltete.

Am Nachmittag kam die Jugend zu ihrem Recht, die den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hielt. Nach einem Fahneneinmarsch der BdM-Gruppe unter dem Gesange „Unsre Fahne flattert uns voran" gelangte das wirkungsvolle Gedicht „Uns heißt man die neue Jugend" zum Vortrag. Der BdM hatte für die Jugend eine Stunde Unterhaltung vorbereitet, die alle Anerkennung verdient. Die Leiterin, Frl. Ruf, begrüßte die Kinder in herzlichen Worten, worauf sich das abwechslungsreiche Programm abwickelte. So lebhaft die kleinen Plappermäulchen vorher betätigt wurden, so aufmerksam folgten sie jetzt den Darbietungen. Vierhändige Klavierstücke wechselten mit Bauern- und Volkstänzen ab. Die kleine Hanna Printz erheiterte die Jugend mit ihren schelmischen Mundartgedichten, und Irmgard Martin sang die begleitenden und demonstrierenden Lieder zu einer Reihe gelungener Schattenbilder. Anschließend erhielt jedes Kind einen Ballon, und dann gab es sogar noch einen Umzug, der unter Vorantritt der PO-Kapelle, die den Nachmittag über im Garten konzertierte, in die Umgebung des Ballhauses führte. Inzwischen hatten die rührigen Hände der Ogru-Frauenschaft im Saale die Tische gedeckt, und als die Kinder zurückkehrten, wurden sie alle reichlich und kostenlos mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es war eine Lust, zu sehen, wie es fast 500 kleinen Mäulchen mundete. Als sie alle gestopft und befriedigt waren, gab es im Garten noch allerlei Belustigungen und Allotria, woran die kleinen ihre helle Freude hatten. Der Krawwelsack hatte für jedes Kind noch eine besondere Ueberraschung. Der Ogru gebührt gebührender Dank für diese Freigebigkeit.

Abends war dann das Fest der „Großen", das im Saal als auch im Garten einen glänzenden Besuch aufwies und nach einigen flotten Weisen der PO-Kapelle unter ihrem Dirigenten Fath offiziell mit dem Badenweiler-Marsch eröffnet wurde. Als Prolog brachte die BdM-Scharführerin Gertrud Klee Schenkendorfs „Frühlingsgruß an das Vaterland" ausdrucksvoll zu Gehör. Ortsgruppenführer Schmitt begrüßte die Gäste und dankte gleichzeitig allen denen, die ihr Teil zum Gelingen des Abends beigetragen haben.

Das Doppelquartett des Odenwaldklubs unter Leitung von Dr. Enckrich brachte einige Volkslieder; das Quartett hat sich vorzüglich weiterentwickelt. Als gefühl- und temperamentvoller Violincellist zeigte sich Konzertmeister Walter Kötscher vom Pfalzorchester mit zwei verschiedenartigen Solostücken. Besonders sein trat in dem ausgezeichneten Vortrag der charakteristische Gegensatz in der Klangwirkung und dem Tempo zutage; die klassische Ruhe und Erhabenheit eines „Adagio" von Mozart im Gegensatz zu der temperierten, leichtbeschwingten „Gavotte" von Popper, in der man die graziösen Rokoko-Sprühteufelchen nur so auf dem Instrument herumhüpfen glaubte; beide Stücke wurden auswendig gespielt. Am Klavier war ihm Frau Frieda Kötscher-Behrens Begleiterin. Schauspieler Josef Offenbach vom Nationaltheater hörte man mit zwei ernsten Gedichtsvorträgen. Unser bekannter und geschätzter Bassist vom Nationaltheater, Wilhelm Trieloff, sang sich wie immer rasch in aller Herzen mit dem Prolog aus Bajazzo und „Deutschlands Erwachen". Eine gute Leistung zeigte auch die „Mannheimer Liedertafel" unter ihrem Dirigenten Ulrich Herzog mit drei Chören.

Nach der Pause fand die kleine Hanna Printz mit ihren Pfälzer Mundartgedichten starke Anerkennung, und ihre Zugabe „Die Sunn" brachte ihr stürmischen Applaus. Nochmals trat Wilhelm Trieloff mit Rhein- und Trinkliedern auf den Plan, ebenso Josef Offenbach, diesmal mit Schnurren in verschiedenen Mundarten; besonders gelungen war die „Loreley". Ein gemeinsames Soldatenliederpotpourri und ein Schlußmarsch beendeten die recht unterhaltsame Programmfolge. Es versteht sich von selbst, daß die guten Leistungen auch mit dem gebührenden Beifall bedacht wurden. Ein Mikrophon mit einer Lautsprecheranlage übertrug die Darbietungen auch auf den Garten. Nur ein Mangel machte sich an dem Abend recht unangenehm bemerkbar, die beträchtliche Unruhe bei den Darbietungen. Neben der Betätigung in zahlreichen Schieß- und Wurfbuden im Saal und im Garten war auch ausgiebig Gelegenheit zum Tanzen geboten. Einer Tombola von seltener Reichhaltigkeit, die wertvolle Preise bot, wurde eifrig zugesprochen. So verlief das Sommerfest der Ortsgruppe Strohmarkt zur größten Zufriedenheit allerseits, und allen Beteiligten, die zum erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung beigetragen haben, gebührt Dank und Anerkennung zugleich.

Armin.

Deutscher Abend im Friedrichspark

Die NS-Kulturgemeinde (Kampfbund für Deutsche Kultur und Deutsche Bühne) veranstaltet am Samstag, 14. Juli, abends im Friedrichspark einen Deutschen Abend. Die Teilnehmer des zweiten Kurzlehrganges für Feierabend- und Festgestaltung, der seit dem 2. Juli im Friedrichspark stattfindet, werden den Abend gestalten, unterstützt von den Teilnehmern des ersten Kurzlehrganges vom April 1934. Kursleiter Sydow, der auch den ersten Lehrgang geleitet hat, zeichnet für den Abend verantwortlich. Der Deutsche Abend des Aprillehrganges im Seckenheimer Schloß ist allen, die dabei waren, noch in bester Erinnerung. Wer damals Kursleiter Sydow und seine Mannen bei der Arbeit gesehen hat, wird sich den jetzt geplanten Deutschen Abend im Friedrichspark nicht entgehen lassen. So, wie der Deutsche Abend in Seckenheim durch reichen und vielseitigen Inhalt bei festgefügter Form erfreute, wird auch dieser Abend wieder Augenblicke der inneren Erhebung und heitere Fröhlichkeit in einem Rahmen vereinen, der einer nationalsozialistischen Feierstunde würdig ist.

Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. Die Karten sind zu haben auf der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde im 3. Stock des Horst-Wessel-Hauses, Zimmer 12, bei der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne und der Völkischen Buchhandlung.

Im trauten Lampion-Schein

Sommernachtfest der NSDAP

Ortsgruppe Neuostheim

Das Sommernachtsfest der Ortsgruppe Neuostheim im Rennwiesen-Restaurant war in jeder Beziehung ein schöner Erfolg, sowohl hinsichtlich der Besucherzahl als auch durch das bunte, glänzende und unterhaltende Programm. Draußen im Garten schaukelten Lampions in dem sanften, warmen Nachtwind. Die Kapelle Homann-Webau konzertierte und nach einer kurzen Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Gebhardt eröffnete Frau Petsch-Kropp mit heiteren Kurzgeschichten die Vortragsfolge. Fräulein Ria Schellberg brachte ein allerliebstes Ständchen von Richard Strauß, „Niemand hat's gesehen" (Loewe), „Greiel" (Pfitzner) und „Postillion d'amour" von Abt, eine hübsche Anzahl guter Lieder. Die Sängerin verfügt über einen ausdrucksvollen und reinen Sopran.

Dann bestieg Ernst Langheinz das Podium. Er eroberte mit seinem „Alte Landsknechte" von Börries von Münchhausen das Publikum im Sturm. Heinrich Kuppinger sang populäre Weisen von Zeller und Lieder von A. v. Othegraven und Otto Fleischmann. Der große Applaus zeugte von der Beliebtheit des Sängers, der sich auch gerne bereit fand, eine Zugabe zu spenden. Schließlich sollen noch Käthe Spiegel und Hagen erwähnt werden, die unter Begleitung von Dore Woerner einfache Volkstänze zeigten, die mit freundlichem Beifall belohnt wurden.

Der Andrang zur Tombola war groß, und bald zeigten sich auf dem Tische nur noch einige schmähliche Reste. Um Mitternacht begann der Tanz, womit der offizielle Teil sein Ende erreicht hatte. Die Sommernachtsgäste zerstreuten sich fröhlich in Garten und Saal. Es war ein gelungenes und schönes Fest, ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes.

★

Bunter Abend im Nibelungensaal. Aus Anlaß der Amtswaltertagung von Nordbaden fand am gestrigen Sonntag im Nibelungensaal des Rosengartens ein Bunter Abend statt, der unter dem Motto stand: Ein Unterhaltungsabend bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Trotz des heißen Tages und der vielen anderweitigen Veranstaltungen konnte der große Saal doch einen verhältnismäßig guten Besuch aufweisen. Man hatte ein auserwähltes Programm teils ernster, teils heiterer Art aufgestellt und namhafte Künstler verpflichtet, die mit vollem Erfolg zum guten Gelingen des Abends beitrugen. Die erschienenen Gäste, vor allem die zahlreichen Amtswalter, dankten den Vorführenden mit lebhaftem Beifall. Auf die Einzelheiten des Programms werden wir noch zurückkommen.

Eine zauberhafte Rheinfahrt

Ein Sommerabend auf glitzernden Wellen

Als Abschluß der kolonialen Propagandawoche veranstalteten der Reichskolonialbund, Ortsverband Mannheim-Ludwigshafen, und der Volksbund für das Deutschtum im Ausland am Samstag, 7. Juli, für ihre Mitglieder und Freunde eine Abendrheinfahrt mit dem holländischen Dampfer „Koning Willem". Die Fahrt ging glatt vonstatten und war gut organisiert. Sie bot für alle Teilnehmer durch die Verbindung von erhabenen Naturschönheiten mit froher Geselligkeit ein schönes Erleben.

Ein blitzblankes Schiff liegt am Landungssteg in Ludwigshafen. Wimpel und Fahnen flattern im Wind. Die Sonne überleuchtet die weißen Bordwände und fängt sich in glitzernden Kupferstangen. Menschen in bunten Kleidern eilen geschäftig hin und her. Die Laufplanke wird eingezogen. Letzte Rufe klingen von Bord zu Land. In weitem Bogen dreht sich der Dampfer.

Der massige Schiffskörper zwingt sich durch die schweren Wogen des Rheins. Der Kiel schneidet tiefe Furchen in das Wasser. Er sprudelt die Wellen hoch, daß sie wehrhaft gegen den Bug schlagen. Auf der Kommandobrücke steht der Kapitän. Er schaut über den Fluß und hält das Steuerrad in sicheren Händen. Schiffe kommen entgegen. Die Menschen an Deck grüßen und jubeln. Unbeirrbar steht der Kapitän. Er hält das Rad in seiner Hand und mit dem Rad das Leben von zweihundert Menschen.

Die Ufer gleiten vorbei. Unerhörte Werke deutscher Technik begrenzen den Rhein. Lange Schornsteine ragen in den Himmel. Dunkle Krane zeichnen sich in bizarren Formen gegen den hellen Horizont. Riesige Fabriken breiten sich aus und künden von deutschem Fleiß und deutschem Können. Ein nimmerruhendes Hämmern und Dröhnen singt das ewige Lied der deutschen Arbeit.

Weiter fährt uns das Schiff. Die Städte bleiben zurück und an den Ufern dehnt sich weite, fruchtbare Ebene. Wiesen glänzen in sattem Grün. Büsche ducken sich an der Böschung und gebündelte Garben stehen aufgerichtet in gelber Reife. Tiefgebräunte Bauern arbeiten auf den Feldern. In erdiger Schwere beugen sie sich über den Boden. Die Kronen der Bäume tragen reifendes Obst.

Die alte Wormser Brücke kommt in Sicht. Zwei trutzige Wachttürme erzählen von sieghafter Wehr. Ihre Steine sind dunkel geworden im Laufe vieler Jahre und vieler Schlachten. Menschen kamen und gingen. Die Türme stehen immer noch. Der Kaiserdom grüßt uns von weitem. Der Dom, der erhabener Zeuge weltgeschichtlichen Geschehens ist. In blauen Dunst gehüllt träumen die fernen Berge des Odenwaldes. Behäbig ruht der Melibokus.

An Deck weht ein erfrischender Wind. Er durchzaust die Haare, er zerrt an den Tischtüchern und bläht das Segeltuchdach, daß es klatschend auf und nieder schlägt. Paddler winken mit den Rudern. Schwimmer rufen ein „Ahoi". Am Ufer kleben weiße Zelte. Frohe Jugend feiert Wochenende.

Und dann sinkt die Sonne. Der dunkelrote Ball taucht den westlichen Himmel und den Strom und alle Dinge in ein wunderbar märchenhaftes Licht. Die Welt ist rot und unwirklich. Vereinzelte Wolken tragen goldene Ränder. Die Menschen am Schiff sind still und ergriffen. Sie sehen den Spiegel der dunklen Bäume im traumhaften Farbenspiel des Rheins und denken an Dinge, die außerhalb des Alltags sind. Eine Glocke klingt irgendwoher. Sie gibt der Sonne den Scheidegruß. Schatten steigen auf. Sie breiten sich aus und vereinen sich zu hellem Grau. Dämmerung. Eine einsame Pappel steht schwarz im Nichts. Die Konturen der Dinge verschwimmen und langsam wird es Nacht. In der Weite blinken Lichter auf. Vom erleuchteten Dampfer fällt ein schmaler, heller Schein auf das Wasser. Die Wogen drängen sich in dunklem, gefährlichem Grün. Sie klatschen an den Rumpf des Schiffes und eilen vorbei. Die Nacht ist finster und läßt uns nichts mehr schauen. Wie ein dunkler Mantel hängt es über dem Schiff.

In dieser Abgeschlossenheit findet man sich zusammen zu fröhlicher Gemütlichkeit. Es gibt keine Fremdheit mehr. Die Kapelle spielt auf zum Tanz und zum Lied. Das träumende Sinnen ist weggewischt und die Menschen sind froh und lustig.

Die „Pfälzer Krott" bringt fertig, daß alle sich schütteln vor Lachen. Sie steigt auf einen Stuhl und gibt mit vortrefflicher Mimik im Pfälzer Dialekt einige heitere, urwüchsige Vorträge zum Besten. Ausgelassen wird ihr zugejubelt. Lose werden verkauft und die glücklichen Gewinner zeigen ihre hübschen Preise. Die Stimmung steigt hoch, noch höher. Leise rauscht der Rhein dazu. Und oben wacht der Kapitän und unten schaufelt der Heizer. Als wir in Ludwigshafen ankommen, will niemand aussteigen. Der gute „Koning Willem" läßt sich nicht lange bitten und fährt uns noch ein Stück gegen Speyer. Um elf Uhr ist dann endgültig Schluß. Das Schiff legt an und unter Marschklängen geht alles von Bord.

Die nächtliche Stadt nimmt uns auf. Sie hat viele Wege. Die einen gehen hier, die anderen dort. In allen aber klingt wie eine heimelige Melodie das Rauschen des Rheines. Deutsche Heimat, wie stolz bist du und schön!

Die Reiselust in voller Entfaltung

Der Sonntag scheint allmählich zu einem ausgesprochenen Reisetag zu werden, denn die Zahl der Volksgenossen, die in größeren oder kleineren Gemeinschaften an Sonntagen fern der Großstadt Erholung suchen, wird immer größer. Die Reiselust konnte nicht besser belegt werden, als mit der Nennung der Sonderzüge, die über die weiten Schienenstränge an den Sonntagen rollen und mit der Angabe des Verkehrsumfanges auf unseren Verkehrsmitteln.

An erster Stelle stand am verflossenen Wochenende wieder die Reichsbahn, die eine Unmenge von Sonderzügen zu fahren hatte. Den Löwenanteil konnte selbstverständlich wieder die Organisation „Kraft durch Freude" für sich buchen, die nach allen Richtungen hin Züge laufen ließ. Durch den Mannheimer Hauptbahnhof kamen am Samstag schon zwei Züge nach Koblenz, von denen einer in Eßlingen mit 1050 Personen und ein anderer in Forbach-Gausbach mit 1150 Personen abgefahren war. Am Sonntag brachte ein Zug Düsseldorf—Lindau 1300 Personen an den Bodensee, während die Heimkehrerzüge von Pfronten-Ried nach Köln 1130 Personen und von Calw nach Düsseldorf 1000 Personen führten. 600 Saarländer reisten vom Saargebiet zu einem Besuch nach Weinheim und der Eisenbahnerverein fuhr mit 1350 Personen von Friedrichsfeld aus nach Gernsbach ins Murgtal. Für seine 600 Teilnehmer hatte der Eisenbahnerverein Leeheim-Wolfskehlen das benachbarte Schwetzingen als Ziel ausersehen. Den 1300 BdM-Mädels, die nach Heidelberg reisten, wurde ebenfalls ein Sonderzug zur Verfügung gestellt. Weniger gut besetzt war lediglich der Zug, der zum 109er-Treffen nach Baden-Baden und zum 112er-Treffer nach Rastatt fuhr, denn er wurde von Mannheim aus nur von 150 Reisenden benützt, zu denen sich aber auf den Unterwegsstationen noch weitere Kameraden gesellten.

Im übrigen machte sich schon am Samstag ein lebhafter Ausflugsverkehr ins Neckartal und nach der Bergstraße bemerkbar. Auch der Fernverkehr, besonders aber der eigentliche Ferienverkehr, war außerordentlich lebhaft und stand in keinem Vergleich zu dem schwachen Verkehr in den Vorjahren zur gleichen Zeit.

Aber nicht nur die Reichsbahn hatte viel zu tun, sondern auch unsere elektrischen Nebenbahnen. Viele fuhren mit der Rhein-Haardtbahn in die Pfalz hinüber, während die OEG einen ziemlich starken Verkehr zum Odenwald zu bewältigen hatte. Besonders in Anspruch genommen wurde die B-Strecke nach Heidelberg, was wohl darauf zurückgeführt werden darf, daß auf dieser Linie eine günstigere Zugfolge zu verzeichnen ist. Am Samstag fuhr die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu den „Andreas-Hofer"-Festspielen nach Viernheim. Außer den beiden Sonderzügen nach Viernheim wurde ein Kurszug noch verstärkt gefahren. Die beige-blauen Omnibusse der OEG wurden auch am gestrigen Sonntag wieder von einigen Reisegesellschaften in Anspruch genommen, die meist ins benachbarte Württembergische fuhren. In diesem Zusammenhang dürfte es noch interessieren, daß die OEG für ihre Belegschaft in der vergangenen Woche wiederum einige „Kraft-durch-Freude"-Fahrten ausführen ließ. Der letzte Teil der Belegschaft wurde nach Trifels gefahren, während die Pensionäre der Gesellschaft eine Reise durch den Odenwald nach Lindenfels machen konnten.

Daß bei dem warmen Wetter auch das Interesse für Rheinfahrten recht rege war, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung und so wiesen die Schiffe der Köln-Düsseldorfer eine sehr gute Besetzung auf. Da auch ganze Gesellschaften mit großer Beteiligung Wasserfahrten zu machen wünschen, mußten sogar andere Schiffe der Gesellschaft herbeibeordert und in Dienst gestellt werden.

Die OEG unterstützt die Ferienreisen

Wer es sich nicht leisten kann, in seinem Urlaub größere Reisen zu unternehmen, oder wer von seinem heimatlichen Mannheimer Standquartier aus seine Wanderungen unternehmen will, wird hierin von der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft in großzügigster Weise unterstützt. In der Zeit vom 15. Juli bis zum 13. Oktober werden von der OEG Ferienfahrten verkauft, die jeweils 14 Tage gelten und zwar von Sonntag bis Samstag der zweiten Woche. Mit diesen Ferienfahrkarten kann man sechs beliebte Hin- und Rückfahrten ausführen, wobei auf jeder Hinfahrt und auf jeder Rückfahrt die Reise einmal unterbrochen werden kann. Die Ferienfahrkarten gelten auf der A-Bahn nach Weinheim und auf der B-Bahn nach Heidelberg, wie auch ohne weiteres die Kraftwagen nach Schriesheim benützt werden können. Da es sich um insgesamt zwölf Streckenfahrten handelt (sechs Hin- und sechs Rückfahrten), und da die Ferienfahrkarte nur 4.20 Mark kostet, kommt eine Strecke nach Heidelberg, Weinheim oder Schriesheim auf nur 35 Pfennig! Kinder bis zu 12 Jahren und Hunde kosten sogar nur die Hälfte. Billiger geht es somit wirklich nicht mehr.

Aber nicht nur das! Durch ein Abkommen mit der Rhein-Haardtbahn gelten die OEG-Ferienkarten auch für Fahrten nach Bad Dürkheim. Es ist lediglich erforderlich, beim Schaffner für die Hin- und Rückfahrt einen Zusatzfahrschein für 15 Pfennig zu lösen. Somit bietet der Erwerb einer Ferienkarte die Möglichkeit, für wenig Geld an vier verschiedene Plätze zu reisen: Weinheim, Heidelberg, Schriesheim und Bad Dürkheim. Es ist zu erwarten, daß die Mannheimer von dieser Vergünstigung sehr regen Gebrauch machen.

Sommerfeste, die noch andauern

Es war gewiß nicht die Absicht der Veranstalter, daß sich am gestrigen Sonntag die Sommerfeste häufen sollten, denn es wäre sonst bestimmt vermieden worden, die vielen Veranstaltungen gleicher Art auf ein und denselben Tag zu verlegen. Es war ganz klar, daß diese oder jene Veranstalter die Leidtragenden sein mußten, da sich das Publikum ja nicht verteilen konnte. Zu den Leidtragenden gehört auf alle Fälle die „Fröhlich Pfalz", die auf den Rennwiesen ihr Sommerfest abhielt, ohne den Besuch zu bekommen, der erwartet worden war. Am Sonntagnachmittag gab es für die Kinder allerlei Ueberraschungen und daneben ein buntes Programm, das am Abend wiederholt wurde, während gleichzeitig Gelegenheit zum Tanz gegeben war. Auf das Fest, das bei Redaktionsschluß noch andauerte, werden wir ebenso zurückkommen, wie auf Mannheims größtes Sommerfest, das auf der Festwiese des Herzogenriedparks durch die Ortsgruppe Humboldt veranstaltet wurde. Das Fest ist zur Zeit der Abfassung des Berichtes richtig in Schwung gekommen, so daß es sich lohnt, eingehender darauf zurückzukommen. Am Samstag ging es auf der Herzogenriedwiese bereits hoch her und der Durst war sogar so groß, daß in dem einen Bierzelt das Bier zur Neige ging, so daß um halb 12 Uhr noch eine Bierfuhre herbeibeordert werden mußte. Auch aß man an einer Stelle die Würste auf! Es soll mit diesen wenigen vorberichtenden Zeilen den Mannheimern lediglich gesagt werden, daß sie, sofern sie noch nicht dabei waren, sich den Montag für den Besuch des Herzogenriedfestes freihalten. Am Montagabend findet bei großem Feuerwerk das bis jetzt glänzend verlaufene Fest seinen Abschluß.

MARCHIVUM

Das Wort „Arbeit" — ein Ehrentitel!

Fritz Plattner über die neuen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront — Tagung der nordbadischen Amtswalter

Am vergangenen Sonntag trafen sich die nordbadischen Amtswalter der NSBO, der NS-HAGO und der Deutschen Arbeitsfront zu einer gemeinsamen Tagung in Mannheim. Der Tag wurde eingeleitet durch Einzeltagungen, auf denen die Amtswalter über Organisation und Propaganda, Kassenwesen, Schulung, Jugendfragen und die Belange der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unterrichtet und Mittel und Wege zur weiteren günstigen Gestaltung besprochen wurden.

Im Mittelpunkt der nordbadischen Amtswaltertagung stand die große Kundgebung im Nibelungensaal des Rosengartens, auf der der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner, Karlsruhe, zu den aus dem ganzen nördlichen Baden versammelten Amtswaltern sprach.

Nach dem Aufmarsch der Fahnen, die auf dem Podium Aufstellung nahmen, hieß Kreisbetriebszellen-Obmann Döring, Mannheim, die Parteigenossen und Träger der Deutschen Arbeitsfront, ganz besonders den Redner des Tages, Pg. Plattner, willkommen, der dann das Wort zu einer großangelegten, richtungweisenden Rede ergriff, durch die sich, von vielfachem zustimmendem Beifall wiederholt unterbrochen, wie ein roter Faden das Bekenntnis der Treue zum Führer und zur Volksgemeinschaft hinzog.

Fritz Plattner betonte eingangs, daß es sich heute nicht um eine ausschließliche Tagung der NSBO-Amtswalter handle, sondern um eine Tagung der Amtswalter allgemein, die in den politischen Unterorganisationen der Partei und der Verbände, also in der Arbeitsfront tätig sind. Seit Mai vorigen Jahres, so sagte der Redner u. a., ist auf organisatorischem Gebiet eine Umwälzung in Deutschland vorgenommen worden. Aus den Verbänden wurde eine Organisation, und es wurde wahr, für was die NSDAP kämpfte:

Es gibt keine Standesorganisation mehr, sondern nur noch Organisationen der schaffenden Menschen.

Die NSBO wurde durch den Führer im Jahre 1930/31 gebildet. Der Redner dankte den Kämpfern in den Betrieben für ihre in den letzten Jahren geleistete Arbeit. Es gibt keine Sonderorganisationen, sondern nur Unterorganisationen der Partei, also nationalsozialistische Kampfeinheiten, die ein bestimmtes Arbeitsgebiet zugeteilt bekommen und dieses Aufgabengebiet auch zu lösen und zu erfüllen haben mit dem einen Ziel: Ich diene der Bewegung Adolf Hitlers, ich diene dem deutschen Volke und damit dem Vaterland! Wer dieses Motto sich in seinem Tun und Lassen stets voranstellt, kann sich nicht als Führer einer Sonderorganisation fühlen, sondern sich immer nur als der Soldat der Bewegung Adolf Hitlers betrachten.

Wie der SA-Mann in schweren Tagen seinen Dienst tat, wie er zugleich als Sturmführer, politischer Leiter, Propagandawart, Zettelverteiler usw., immer in vorderster Linie stand, bis der Sieg endlich errungen wurde, bis Liberalismus und Marxismus am Boden lagen, so muß auch der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront stets sich seiner Pflichten bewußt sein.

Der Marxismus verstand es durch seine zahlreichen Organisationen, die Betriebe in seine Hand zu bekommen. Der Führer erkannte klar und sicher, daß er hier einsetzen mußte. Und so wurde die NSBO ins Leben gerufen, um der Idee des Führers in den Betrieben den Weg zu ebnen. Damals war die Aufgabe der NSBO im Kampf gegen Standesdünkel und Klassenhaß zu sehen und in der Werbung für die Volksgemeinschaft. Sozialismus ist Kameradschaft, so sagt Dr. Ley in seinem Organisationsplan. Und für diesen Sozialismus setzen wir uns ein. Bei uns stand im Gegensatz zu den anderen im Vordergrund die Idee, und aus der Idee heraus löste sich alles von selbst. Haben wir der Idee zum Durchbruch verholfen, dann wird auch die materielle Seite gelöst werden. Wir organisierten in den Betrieben nicht nach Arbeitern und Angestellten, sondern wir rufen: Bist du überhaupt ein arbeitender Mensch, dann gehörst du in unsere Reihen, dann hast du im Gleichschritt zu marschieren. Der Bezirksleiter sprach dann den zahlreichen braven Amtswaltern seinen Dank aus, die in den Tagen nach der Gleichschaltung der Gewerkschaften bis heute treu ihre Pflicht erfüllten. Der Mensch hat in der Arbeit nicht einen Fluch, sondern einen Segen zu sehen.

Die NSBO kämpft für den neuen Typ des deutschen Arbeitertums.

Dem Nationalsozialismus ist es gelungen, auch hier etwas Neues zu schaffen. Jeder Mensch, der innerhalb unserer Bewegung ein Amt innehat, ist im Grunde genommen ein Führer der arbeitenden Menschen. Aber nicht nur der ist ein Arbeiter, der Arbeit gegen Lohn oder Gehalt verrichtet, nein, Arbeiter ist jeder, der durch seiner Hände oder seines Geistes Werk seinen Unterhalt verdient.

Deshalb ist auch der sogenannte Arbeitgeber ein Arbeiter, denn er muß dafür sorgen, daß sein Betrieb ordentlich läuft, muß sich um eine zufriedene Arbeiterschaft kümmern, kurzum, Geschäfte aller Art tätigen.

Das Wort Arbeiter ist ein Ehrentitel, wer sich diesen Titel nicht zulegen will, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft, denn der hat den Satz nicht erfaßt: Sozialismus ist Kameradschaft. Auch der Mittelständler gehört in die Front der Arbeitenden, denn er ist ja der Mittler zwischen Konsument und Produzent. So haben wir heute die NS-HAGO, die wir in der Partei als Unterorganisation haben. Auch in der NS-HAGO gab es Menschen, die liberalistisch dachten, die annahmen, daß die Tarifverträge außer Kraft gesetzt würden, damit sie mit der Arbeitskraft der Menschen schalten und walten könnten, wie sie wollten. Die NS-HAGO hat genau dieselben Aufgaben wie die NSBO, nämlich: den deutschen Menschen in den Betrieben vom marxistischen Denken freizumachen und zu wirklichen Nationalsozialisten zu erziehen. Darum hat auch der NS-HAGO-Amtswalter das Recht, die Uniform, das Kleid des politischen Amtswalters zu tragen, weil er der Partei, der Bewegung des Führers gegenüber einen Treueid geleistet hat. Darum möchte ich alle Amtswalter bitten, sich zum Vorsatz zu nehmen, in der ersten Reihe zu stehen, wenn es gilt, das Wort durchzuführen: Sozialismus ist Kameradschaft. Den Nationalsozialisten erkennt man an seinem Handeln und Tun, denn Nationalsozialismus ist ein Herzensbekenntnis und kein Lippenbekenntnis! Der Geschäftsmann und der Arbeiter dürfen nicht glauben, daß das nationalsozialistische Programm nicht restlos durchgeführt wird, aber der Führer hat sich vier Jahre ausbedungen; er hat in der kurzen Zeit seiner Regierung alle Arbeitslose bis auf zwei Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht, das mußte auch die Internationale Konferenz in Genf anerkennen.

Unser Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geht weiter, bis der letzte Mann wieder seiner Tätigkeit nachgehen kann.

Auch an die Arbeitgeber richtete der Redner einige Worte. Wie die anderen Verbände verschwanden, so geschah das auch mit den Arbeitgeberverbänden. Auch der Arbeitgeber könne sich in der Deutschen Arbeitsfront betätigen, damit auch er, wo es noch fehle, den wahren Geist der Volksgemeinschaft verspüre.

Mit dem Appell an die Amtswalter, sich draußen so zu führen, daß sie der Bewegung Ehre machten, und einem Treuebekenntnis zum Führer schloß Fritz Plattner seine Worte, für die Kreisbetriebszellen-Obmann Döring den Dank aller Amtswalter zum Ausdruck brachte. Gemeinsam gesungenes Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Tagung, der sich ein Kameradschaftsabend mit buntem Programm und Tanz anschloß.

Fahrt ins Blaue auf Gegenseitigkeit

Die Fahrten ins Blaue, die an manchen Sonntagen die Mannheimer in die Fremde entführen, werden von vielen Mannheimern, besonders aber von dem Gaststätten- und Vergnügungsgewerbe, manchmal gar nicht so gerne gesehen, weil man auf dem Standpunkt steht, daß die Mannheimer nicht in Massen aus der Stadt entfernt werden sollten. Diese Ansicht ist aber ziemlich einseitig, denn es ist das Bestreben des Verkehrsvereins und des Verkehrsamtes der Deutschen Reichsbahn, die Züge ins Blaue nicht einseitig durchzuführen, sondern einen Ausgleich zu schaffen. Einen Beweis dafür, wie planmäßig man arbeitet, haben die beiden letzten Sonntage erbracht: Fuhren am vergangenen Sonntag die Mannheimer in großer Zahl in die Wertheimer Gegend und statteten unseren Landsleuten im Hinterland einen Besuch ab. Am gestrigen Sonntag kam ein Zug aus der Wertheimer Gegend, so daß der Ausgleich wieder hergestellt war. Dieser Zug war ebenfalls ein Zug ins Blaue und die Reisenden hatten keine Ahnung, was man ihnen als Ziel erwählt hatte und welche Genüsse ihnen vorbehalten worden waren. Als die Anschlußzüge von Würzburg und Wertheim in Lauda eingetroffen waren, fuhr um 7 Uhr der Zug von Lauda aus ins Blaue. In Königshofen wartete man den Anschlußzug aus Bad Mergentheim ab, der u. a. zahlreiche Kurgäste mitbrachte und dann hielt man noch in Unterschüpf, Schweigern, Boxberg-Wölchingen, Eubigheim, Rosenberg und Osterburken, um hier noch Fahrgäste aufzunehmen. Dann erst lüftete man das große Geheimnis und verkündete Mannheim als Reiseziel.

Gleichzeitig gab man verschiedenfarbige Plaketten aus, durch die die Reiseteilnehmer in vierzehn Gruppen eingeteilt wurden. Das war deswegen notwendig, um die reibungslose Abwicklung des Mittagessens vornehmen zu können, das in vierzehn verschiedenen Lokalen gerichtet worden war.

Als der aus 13 Wagen bestehende Sonderzug, dessen beide Maschinen und die Wagen mit Tannengirlanden geschmückt waren, in den Mannheimer Hauptbahnhof einliefen, spielte mit großem Schwung die Standartenkapelle R/171 unter Leitung von Musikzugführer Mohr einen Begrüßungsmarsch, dem noch weitere, ausgezeichnet gespielte Musikstücke folgten, während sich die Reiseteilnehmer nach ihren Farben sammelten. Ein Zeichen der glänzenden Organisation war es, daß die Jungens mit den Leittafeln jeweils vor den Wagen Aufstellung genommen hatten, in denen die Leute saßen, die sich ihnen anschließen mußten.

Nach Verlassen des Bahnsteigs gliederte man die vierzehn Gruppen in zwei Abteilungen und dann gings unter der Führung von Leuten des Verkehrsvereins nach dem Planetarium und nach dem Schloß. Im Treppenhaus des Schlosses hieß Professor Dr. Walter die Gäste mit herzlichen Worten willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man so rasch und in so großer Zahl den Gegenbesuch ausführte und so das gegenseitige Kennenlernen und die Beziehungen zwischen unserer Gegend und der Wertheimer Gegend förderte und bekräftigte. Mit einer kurzen Schilderung über die Entwicklung der ehemaligen Residenzstadt Mannheim zu einer Industrie- und Handelsstadt wurde die Führung eingeleitet, die sich auf die Räume des Schlosses und auf das Schloßmuseum mit seinen angegliederten Sammlungen erstreckte.

Die Leute der anderen Abteilung wurden nach dem Planetarium geleitet und dort durch Professor Dr. Feurstein begrüßt, der ebenfalls herzliche Begrüßungsworte an die Gäste richtete und ihnen dann den Zeiß-Projektor erklärte. Der anschließenden Vorführung „Eine Wanderung durch das Weltall" folgten die Leute mit größter Aufmerksamkeit. Während die Planetariumsbesucher nach Schluß der Vorführung nach dem Schlosse gingen, um dort die Besichtigung fortzusetzen, begaben sich die Besucher des Schlosses nach dem Planetarium, so daß ein vollständiger Ausgleich hergestellt werden konnte.

Um ½1 Uhr stand in den vierzehn Mannheimer Lokalen, die durchweg innerhalb des Rings lagen, das Mittagessen bereit, an dem die Gäste geschlossen teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit erfolgte auch die Ausgabe der Theaterkarten, denn man hatte zu Ehren der Teilnehmer des Sonderzugs im Neuen Theater im Rosengarten eine Vorstellung der Oper „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer festgesetzt. Die um ½3 Uhr beginnende, unter der musikalischen Leitung von Dr. Ernst Cremer stehende Aufführung hinterließ bei allen Besuchern tiefe Eindrücke und vermittelte ein eindrucksvolles Bild von dem hohen künstlerischen Können unserer Mannheimer Künstler und des Nationaltheater-Orchesters.

Noch zwei Stunden standen den Teilnehmern des Sonderzuges zur freien Verfügung, als um ½6 Uhr die Theatervorstellung ihr Ende gefunden hatte. Wer Verwandte oder Bekannte in Mannheim wußte, stattete diesen einen Besuch ab, sofern dies nicht schon unter Verzicht auf eine Besichtigung am Vormittag geschehen war. Ein Teil der Gäste ließ sich rasch nach dem Hafengebiet führen, während die meisten sich die Stadt noch etwas anschauten. Nicht klein war auch die Zahl derer, die sich in einer der Gaststätten niederließen, um bei einem kühlen Trunke sich zu erfrischen. Ueberall sah man aber frohe Gesichter und aus den mannigfaltigen Aeußerungen konnte man ohne weiteres entnehmen, daß es den Leuten in Mannheim ganz ausgezeichnet gefallen hatte. Sie waren erfreut über die Mannigfaltigkeit des Gebotenen und bedauerten nur, daß die Rückreise bereits um 19.35 Uhr angetreten werden mußte. Ein frohes Leben herrschte auf dem Bahnsteig 1, als sich der Sonderzug in Bewegung setzte und frohe Stimmung kam aus allen Wagen. Somit war auch diese Fahrt ins Blaue nach Mannheim ein voller Erfolg, der durch das herrliche Wetter noch gekrönt wurde.

Was ist los?

Montag, 9. Juli

Rosengarten: „Die vier Musketiere", Volksstück von Sigmund Graff. Deutsche Bühne. 20 Uhr.
D 3, 15: Deutsche Kolonial-Ausstellung 1934. Geöffnet von 9—13 und 15—18 Uhr.
Solarium, Harrlachweg (Neuostheim): 16—20 Uhr geöffnet.
Städt. Hochschule für Musik und Theater: 17 Uhr Dr. Friedrich Eckart: Das musikalische Kunstwerk (Musikästhetik); 18 Uhr Dr. Hans Kölsch: Musikalisches Berichten (Arbeitsgemeinschaft).
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 9.15 Uhr Mannheim, Worms, Oppenheim, Nierstein, Mainz und zurück.
Autobus-Sonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Oggersheim, Maxdorf, Weisenheim, Freinsheim, Dackenheim, Kirchheim, Neu-Leiningen, Hönningen, Bobenheim a. B., Leistadt, Bad Dürkheim, Wachenheim, Forst, Niederkirchen, Meckenheim, Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
Tanz: Pavillon Kaiser.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10—13 u. 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Kaiserdome am Mittelrhein.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr geöffnet Ausleihe: 9—13 und 15—17 Uhr Lesesäle.
Zweigstelle, Weidenstraße 16: 14—19 Uhr geöffnet.

Neues Theater

Shakespeares „Komödie der Irrungen"

in neuer Uebersetzung und Formung von Hans Rothe

Das Schauspiel gab bekanntlich mit Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" dem Spielplan des umgeformten „Neuen Theaters" den Auftakt und Shakespeares „Komödie der Irrungen" beschließt die Reihe der vorgesehenen Schauspielneuheiten in der zu Ende gehenden Spielzeit. Eine sicherlich wohlbeabsichtigte Sache, und vom rein literarischen Standpunkt aus gar nicht so uninteressant, wollte man die mancherlei Wechselbeziehungen zwischen den beiden, der Shakespeareschen Frühperiode angehörenden Werken einmal überprüfen und aufzeigen.

Uns dünkt, Neuübersetzer, Umgestalter und Ergänzer Rothe hat das Spiel, trotz seiner Belehrung am Schlusse des letzten Aktes aus der feingeistigen, echt Shakespeareschen Atmosphäre etwas herausgerissen. Bekanntlich soll diese Komödie der Irrungen und Verwechslungen durch ihre Geistigkeit und die Flüssigkeit des Rhythmus jede Psychologie ausschalten. Bei Rothe drängt sich aber gerade dieses Moment in einigen Stellen direkt auf, wir stoßen uns an der Wirklichkeit, die Fantasie wird zur greifbaren, mitunter etwas derben Realistik. Rothes Uebersetzung deckt sich vereinzelt mit jener Schlegel-Tiecks, im übrigen aber ist alles präziser gefaßt, manches erweitert, ausgesponnen. Wie bei ähnlichen Neuübersetzungen ist die Sprache auch hier knapp, bestimmt, klar, bisweilen wieder ein bißchen hausbacken, ein bißchen saftig und von ungezwungener Natürlichkeit.

Die Aufführung setzte etwas reflektierend, sagen wir einmal, sachlich ein: erst allmählich wurde das Zusammenspiel dichter, gebundener, und nur vereinzelt kam Shakespeare durch, jener Shakespeare, der selbst Plattheiten mit einer unnachahmlichen, leichten Geste und so ungemein liebenswürdig auftischt. Gelegentlich gab es auch wieder rein deklamatorische Stellen. Zusammenfassend: es fehlte die letzte stilistische Geschlossenheit! Helmuth Schlawings Musik, stark modern angehaucht, — sogar mit Xylophon —. Sinnlich hervorkehrend war das kaum dazu angetan, die stilistische Einheit zu fördern. Dr. Löfflers Bühnenbild betonte das Zweckmäßige. Seine Beengtheit liegt in den gegebenen Verhältnissen. Höchst sympathisch die schauspielerischen Leistungen. Hier lieferte Regisseur Hans Carl Müller die wertvollste Arbeit. Erwin Linder als Antipholus aus Syrakus bezwingend durch die flotte Erscheinung, die Beweglichkeit und Vielfältigkeit des Spiels und das Temperament. Ueberraschend gut und sicher der Gast: Konrad Wagner — früher in Heidelberg — als Antipholus aus Ephesus. Er kopierte seinen Bruder mitunter täuschend, besonders in der Haltung, in den Bewegungen, selbst im Akzent der Sprache. Eine gewinnende Leistung! Dromio aus Syrakus war Bum Krüger, Dromio aus Ephesus Fritz Schmiedel, beide drollig, voller Einfälle und außergewöhnlicher Beweglichkeit. Famos gezeichnet Klaus W. Krauses breitspuriger Polizist, geschäftigt Karl Marx Goldschmied, temperamentvoll Hans Simshäusers Kaufmann und pfiffig der Kapitän Joseph Renkerts. Anne Kersten spielte die Adriana. Eine verbesserte Auflage ihrer sehr guten Katharina. Sie hatte entzückende Augenblicke, besonders als liebende Frau. Nicht gerade auf den Leib geschrieben ist Vera Spohr die Luziana. Sie gab, was sie geben konnte, und dies ehrlich und überzeugend. Eine höchst aparte Charakterstudie einer französischen Halbweltlerin die Julia von Annemarie Schradick und wohltuend dezent die Köchin von Hermine Ziegler. Am Schlusse der Aufführung gab es freundlichen Beifall, doch strebte der Abend über den Durchschnitt nicht hinaus. Und die Schuld? — Sie lag an Kleinigkeiten, an diesem und jenem, und wahrscheinlich an dem Bewußtsein: dreimal Shakespeare in rascher Folge in Rothescher Formung.

Gemeinschaftsmusizieren der Geigenklasse Inka v. Linprun

Deutsche Hausmusik aus dem 18. Jahrhundert

Wenn Mädels und Buben zugunsten der Hitlerjugend geigen, dann sollte der „Harmonie"-Saal bis zum letzten Platz gefüllt sein. Aber so ein Sonntagmorgen im Hochsommer ist zu allerlei angetan, nur nicht zu konzertmäßigem Musizieren. Die stattliche Anzahl Zuhörer, die trotzdem gekommen, zeugt, daß man an guter Hausmusik doch weit mehr Anteil nimmt, als man gemeinhin glaubt. Sie gibt auch Beweis, wie sehr man Inka v. Linprun als Violinpädagogin schätzt.

BdM- und HJ-Trachten passen mit der Geige trefflich zusammen, besonders, wenn die Blicke der Träger verraten, daß sie mit ihrem Instrument nicht nur äußerlich zusammengehören. Hier zeigt sich gleich Inka v. Linpruns Erziehungsarbeit, die neben der technischen Uebung, der guten Bogenführung, vor allem auch den Sinn und das Empfinden für das, was der Schüler spielt, weckt und zur Verinnerlichung führt. Selbst die Kleinsten, die erst ein paar Monate ihre Geige haben, spielen bei aller Exaktheit des Striches so frei und ungezwungen, daß nirgends etwas von Drill zu spüren ist. Das ist das Augenfällige an Inka v. Linpruns Geigenklasse.

Und nun das Programm: Deutsche Hausmusik des 18. Jahrhunderts. Musik vor und um Johann Sebastian Bach. Spiegelbilder von deutscher Seele! Mit Stücken aus Schmicerers Suitenwerk „Zodiacus musicus" begannen die Kleinsten und Kleinen, klar und schlicht und doch nicht ohne Schwierigkeiten. Dann aus der Sonate für zwei Violinen und Cembalo von Philipp Emanuel Bach, darauf ein Duett für Bratsche und Violine von Franz Neubaur, von zwei gereiften Schülern ganz ausgezeichnet gespielt. Dazu noch ein Konzert für vier Violinen und Cembalo von Telemann, Johann Sebastian Bachs großem Zeitgenossen, als Abschluß des ersten Teils, mit dessen Zusammenstellung die Veranstalterin auch ihr Stilgefühl bewies. Die Ausführung all dieser Nummern war, von kleinen Unebenheiten, bedingt durch den Mangel an Zeit zum Ueben, abgesehen, ausgezeichnet und zeigt vor allem das natürliche musikalische Empfinden der Schüler.

Den zweiten Programmteil eröffnete Grete Faust aus der Cembaloklasse Marcelle Bächtold, die auch all den Stücken des ersten Programmteiles die gute Stütze am Cembalo war. Zwei Sätze aus Johann Christian Bachs, Johann Sebastians jüngstem Sohn, Konzert für Cembalo mit Begleitung von zwei Violinen und Cello zeigte die junge Spielerin als vollkommene Beherrscherin ihres Instrumentes und als klar empfindende Musikerin, deren ausgeglichenes Zusammenspiel mit ihren drei Partnern keinen berechtigten Wunsch offen ließ. Ein Satz aus dem Orchestertrio Nr. 4 von Stamitz, vom Gesamt-Geigenchor, Cello und Cembalo gespielt, beschloß das Schülervorspiel, das bezeugte, welch guter Lebensbegleiter deutsche Hausmusik ist, wenn sie mit Sinn gepflegt wird.

Ein Wort noch an die Eltern: Die künftige Gestaltung der Jugendbewegung gibt reichlich Gelegenheit für eure Kinder zur Pflege der Hausmusik. Ja, Hausmusik ist ein Teil der Jugendbewegung. Und die Zeiten sind vorüber, da man die Jugend bespöttelte, die noch „per Hand" musizierte. Darum pflegt Hausmusik, sie ist der Spiegel deutscher Seele! A. Hls.

MARCHIVUM

Das Spukwunder von Steiermark

Alles fliegt, wenn Frieda kommt — „Verhexte" Umgebung eines Mediums — Haß zerreißt ein Kleid — Das Mädchen mit dem heftigen Charakter

In der Steiermark ist jetzt ein sonderbares Medium wissenschaftlich geprüft worden, um das sich eigenartige okkulte Geschehnisse abspielen. Die beobachtenden Wissenschaftler haben bisher lediglich feststellen können, daß kein Trick bei diesen Ereignissen angewandt wurde. Doch ist noch nicht erwiesen worden, welche Eigenschaften des Mediums die ungewollten Vorgänge hervorgerufen haben.

Schon vor Jahren gab es in der Nähe der jungen Frida Weissel in Eggenberg bei Graz Ereignisse, die auf eine absonderliche Veranlagung des Mädchens schließen ließen. Gegenstände in ihrer Nähe begannen plötzlich sich zu bewegen und vollführten wunderliche Tänze, die ebenso unerklärlich wie gespenstisch waren. Sie schlief mit einem anderen Mädchen zusammen. In der Nacht wachte sie einmal auf und bemerkte, daß eine Kanne an ihrem Bett sich plötzlich rhythmisch zu bewegen begann. Die beiden Mädchen glaubten nun, daß Ratten oder Mäuse am Werke seien, machten sich auf die Suche nach dem Ungeziefer und mußten feststellen, daß diese Suche vergeblich war und daß die Kanne und auch andere Gegenstände in Bewegung blieben.

Etwas später entstand in dem Raume, in dem Frieda Weissel schlief, ein richtiges Towuhabowu. Aus der freien Luft fielen Steine zu Boden, feiner Sand und Mörtel kamen aus der Wand. Immer toller wurde dieses Treiben toter Gegenstände. Sie flogen ohne Grund quer durch das Zimmer, und mit diesen Erscheinungen waren Geräusche und Lichteffekte verbunden. Die Geräusche äußerten sich in Klopftönen, dann wieder waren Schritte vernehmbar und auch Stimmen konnte man unterscheiden.

In den Händen der Wissenschaft

Die Eggenberger waren von diesen Dingen nicht wenig unangenehm berührt. Die Polizei, die davon erfuhr, schickte einen Gendarmen, der sich diese unglaublichen Dinge ansehen sollte. Der Polizeibeamte tat seine Pflicht, mußte sich jedoch von der Wahrheit aller dieser Angaben überzeugen. Er nahm ein Protokoll auf und berichtete darin, daß sich alles so verhielte, wie angegeben war.

Nun wurde die Wissenschaft auf dieses sonderbare Medium aufmerksam, und da in Oesterreich für okkulte Dinge immer starkes Interesse geherrscht hat, so wurde Friede Weissel von dem Grazer Professor Dörsler nach Graz geholt und später nach Wien gebracht, wo sie unter der Kontrolle der österreichischen Gesellschaft für psychische Forschung stand.

Die Sekretärin dieser Gesellschaft erzählt von einer ihrer ersten Begegnungen mit dem Medium. Da zeigten sich Erscheinungen, die denen in Eggenberg vollkommen glichen. Auch hier gab es in Gegenwart der Weissel Geräusche und fliegende Gegenstände, daneben aber zersprangen auch einige bewegliche Sachen. Während sich die Weissel mit der Sekretärin unterhielt, platzte auf dem Schreibtisch die Marmorkugel eines Briefbeschwerers, als wenn sie von einer unsichtbaren Kraft gewaltig auseinandergerissen worden sei. Kein Mensch befand sich während dieser Zeit in der Nähe des Schreibtisches, so daß die Anwendung eines Taschenspielertricks ausgeschlossen erscheint.

Wer hat den Kieselstein geworfen?

Ein anderer Bericht der Sekretärin erzählt von einem gemeinsamen Besuch bei einer alten Dame. Sie saßen alle auf dem Balkon eines Wiener Hauses und unterhielten sich. Die Teilnehmer an dieser Unterhaltung saßen sehr bequem mehrere Meter weit auseinander. Plötzlich fühlte die Sekretärin einen Schmerz am Kopf. Sie faßte an die schmerzende Stelle und fand im Haar einen kleinen Kieselstein. Dieses Phänomen hat bisher keine Erklärung finden können.

Skandal im Hotel

Es machte besondere Schwierigkeiten, Frieda Weissel in Wien in einem Privatquartier unterzubringen. Die Wiener Zimmervermieterinnen sind fast durchweg abergläubisch und keine von ihnen konnte sich entschließen, das junge Mädchen für längere Zeit aufzunehmen, weil sie sich alle vor den Spukerscheinungen fürchteten.

So blieb denn nichts anderes übrig, als eine Unterkunft in einem kleinen Hotel zu suchen. Da zeigte sich, daß die Vermieterinnen mit ihrer Weigerung nicht ganz unrecht hatten. Denn kaum hatte Frieda Weissel das Hotelzimmer bezogen, als auch schon die Einrichtungsgegenstände im Zimmer hin und her flogen. Der Portier des Hotels war ein Mann von großem Humor. Er erschien bei der neuen Mieterin und erklärte ihr kurz, daß in diesem Hotel Spiritismus verboten sei und daß sie freundlichst das Zimmer sofort räumen wolle, da er eine vollkommene Zertrümmerung der Einrichtung von Geisterhand nicht dulden könne. Schließlich wurde ihr gestattet, noch die Nacht bis zum nächsten Morgen dort zu bleiben.

In der Nacht aber wurde die Sekretärin telephonisch in das Hotel gebeten. Dort erklärte ihr vor angstschlotternden Hotelangestellten der Direktor, daß Frieda Weissel sofort hinaus müsse, sonst müsse er sich an die Polizei wenden. Es gehe hier etwas nicht mit rechten Dingen zu. Und die Hotelangestellten berichteten in ihrer volkstümlichen Darstellungsart, daß ein „Herr Niemand" dagewesen sei und heftig geklopft habe. Und wenn sie ihn zuerst scherzhaft gerufen hätten, dann hätte er ihnen auch Antwort gegeben.

Nur angesehen — Kleid zerrissen

Oft kommen Neugierige zu dem Medium; aber es kann Neugierige nicht ausstehen. Eines Tages erschien auch eine Dame in einem wundervollen Seidenkleid, die sich mit Frieda unterhalten wollte. Frieda war von diesem Besuch nicht sonderlich erbaut, und als die Dame ein paar zweifelnde Worte sprach, sah Frieda sie nur böse an. Die Folge davon war, daß die Dame einen Riß im Kleide hatte.

Das sind die tatsächlichen Vorgänge, von denen behauptet wird, sie seien ohne jeden Trick zustandegekommen. Sonderbar ist es, daß die Weissel von Haus aus ein heftiger Charakter ist und daß alle Erscheinungen von einer gewissen Heftigkeit fundiert zu sein scheinen.

Wenn auch die psychologische Seite dieser medialen Erscheinungen erklärt werden könnte, so gibt doch die physikalische allerlei Rätsel auf, die zu klären die wissenschaftliche Welt Oesterreichs am Werke ist. Men.

Das schöne Bild

Besichtigung der Ausstellungsräume in Schwetzingen

Am Sonntag morgen hatte sich der Arbeitsausschuß für die vom 4. bis 12. August in Schwetzingen stattfindende Amateurphotoausstellung des RDA zu einer Besichtigung der Zirkelsäle eingefunden.

Da man in Schwetzigen „Nägel mit ganzen Köpfen macht", wie das Oberhaupt der Stadtgemeinde zu sagen pflegt, wurde nicht lange Zeit vertrödelt, sondern sofort mit den technischen Vorarbeiten und Plänen begonnen. Wie von Sachverständigen zugestanden wurde, sind die Zirkelsäle durch ihre glänzenden Lichtverhältnisse fabelhaft geeignet, um die Räume für die Ausstellung abzugeben. Der linke Flügel wird mit allen seinen Räumen der Amateurphotoausstellung zur Verfügung stehen. Für die zweite Abteilung „Schmalfilm" wurde der grüne Saal in Aussicht genommen, wo sich dann stündlich die herrlichsten Filme vor den Augen der Besucher abrollen werden.

Schon in den nächsten Tagen wird ein emsiges Arbeiten in den Zirkelsälen einsetzen, um den Besuchern etwas noch nie zuvor gesehenes zu zeigen. Jedenfalls sei den Besuchern jetzt schon gesagt, daß sie aus dem Staunen nicht mehr herauskommen werden. Vor allen Dingen über den Eintrittspreis. Für nur 30 Pfg. sieht der Besucher die Ausstellung, die Filmvorführungen und den Schloßgarten. Mehr kann selbst der größte Geizhals nicht verlangen. Hierdurch wird es jedem Volksgenossen ermöglicht, die auf Massenbesuch eingestellte Ausstellung zu bewundern. Den Wettbewerbern sei verraten, daß schon mehrere Preise im Wert von 100 RM eingegangen sind, obwohl die Propaganda kaum eingesetzt hat. Das Preisgericht wird von acht auswärtigen Kreisfachleuten zusammengesetzt sein. Von dem Arbeitsausschuß wird alles getan werden, um Wettbewerber und Besucher zufrieden zu stellen. Durch das Hand-in-Hand-Arbeiten der NSDAP, Stadtverwaltung und Verkehrsverein sind heute schon die Vorarbeiten abgeschlossen. Der verantwortliche Leiter der Ausstellung, der Kreisbildwart Pg. Schmidt, Mannheim, hat sich sehr anerkennungsvoll über die geleistete Vorarbeit ausgesprochen.

In den nächsten Tagen wird in den großen Zeitungen Süddeutschlands ein Artikel über die Amateur-Photoausstellung des RDA mit Bildern aus dem Schwetzinger Schloßgarten erscheinen, der das berühmte Schwetzingen noch berühmter machen wird. Es liegt also im eigenen Interesse der Bevölkerung, wenn sie die Ausstellungsleitung im weitesten Maße unterstützt.

Aus dem Gerichtssaal

Weil der Vater die Rente abhebt . . .

Der 32 Jahre alte Karl Adam R. aus Dossenheim, erlitt im Beruf einen Unfall, war monatelang im Krankenhaus, währenddem der Vater die Rente von monatlich 127 Mark abhebt und für sich verbraucht. So sagt der Sohn. Als er aus dem Krankenhaus herauskam, war er vollkommen mittellos und versucht, sich unter Assistenz seiner Braut, der 24 Jahre alten Luise W., aus Wehr, Geld zu verschaffen.

Luise rennt nicht gerade der Arbeit nach. Hat sie eine Stellung, dehnt sie ihre Abendspaziergänge etwas allzureichlich aus, womit sich ihre jeweiligen Arbeitgeberinnen nicht einverstanden erklären können. Auf diese Art wechselt sie öfter ihre Stellung, ist auch mal ganz ohne. — Auf der Anklagebank hört sie schwer, so daß sie der Vorsitzende vor den Richtertisch kommen läßt, doch bei Vernehmung der Polizeibeamtin gibt sie eine so prompte Antwort, daß man verblüfft feststellt, wie gut Luise eigentlich doch hört. —

Am 20. Februar d. J. hat R. die W. veranlaßt, mit einer von ihr unterschriebenen gefälschten Quittung bei seinem Schwager in Schriesheim den Betrag von 6.80 Mark herauszuschwindeln, wobei sie einen ebenfalls gefälschten Brief der Tochter des Schwagers vorzeigte. Am 1. März trat R. in einem hessischen Ort als Rechtsanwalt auf. Es war ihm bekannt, daß der Sohn einer Familie in Untersuchungshaft war und redete den Leuten ein,

er sei in der Lage, ihn aus der Haft herauszubringen.

Gutgläubig gaben ihm die Leute zunächst mal 32 Mark, die sie noch leihen mußten, und gegen eine gefälschte Quittung erhielt der „Rechtsanwalt" dann noch weitere 3 Mark, Fahrgeld für den Johann von Darmstadt nach Hause.

Hierbei hat R. das Abzeichen der NSDAP getragen. Er gibt an, daß er schon seit 1928 der Partei nahestand, sich auch aktiv für sie betätigte, seit dieser Zeit trage er das Abzeichen. Als Mitglied war er nicht aufgenommen worden. Daß er zum Tragen des Abzeichens nicht berechtigt war,

will er nicht gewußt haben,

er habe sich bestimmt nichts dabei gedacht (!).

Wegen zweier Verbrechen der erschwerten Privaturkundenfälschung in einem Fall mit Betrug im Rückfall sowie wegen unberechtigten Tragens des Parteiabzeichens der NSDAP wird R. zu einer Gesamt-Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt, Luise W. wegen erschwerter Privaturkundenfälschung zu 2 Monaten, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten. Da R. durch seinen Unfall als geistig minderwertig zu betrachten ist, waren ihm mildernde Umstände zugebilligt worden.

Ludwigshafen am Wochenende

„Wozu in die Ferne schweifen?" Auch innerhalb der Mauern der Heimatstadt kann man ein genußreiches und vor allem billiges Wochenende verleben. Da ist vor allem der Hindenburgpark. Auch am Samstag abend war dieser schöne Park durch das auserlesene Programm der Anziehungspunkt der Bevölkerung. Das Pfalzorchester, das in buntem Wechsel Werke von Weber, Wagner und Strauß zu Gehör brachte, vermittelte einen erlesenen Kunstgenuß. Eine eigene Note erhielt dieser Abend durch das Auftreten des Mannheimer Opernsängers Alfred Färbach. Er sang die Arie des Max aus „Freischütz", die Arie des Stradella und die „Gralserzählung" aus „Lohengrin" und erntete reichen Beifall, der sich schließlich derart verstärkte, daß der Sänger sich zu einer Dreingabe entschließen mußte. Schließlich wanderte man noch allein oder in Gesellschaft durch die lauschigen Wege dieses herrlichen Parkes, erfreute sich am Tanze im Stern-Café oder schaute der Leuchtfontäne zu.

In der Gartenstadt war Blumenfest. Blumen lachten von den Fenstern, aus den Gärten, Blumen in der reizenden Blumenschau. Veranstalter war der Kleingartenbauverein. Auch hier brachte der Abend ein abwechslungsreiches Programm, in dessen Mittelpunkt die humoristischen Darbietungen des „Bellemer Heiner" standen. Auch die netten Kinderreigen und die Tänze der Bayrisch-Zeller und der Holzhacker seien nicht vergessen.

Auch der Sonntag brachte manches bemerkenswerte Ereignis. Gegen 11 Uhr ebbte plötzlich der Verkehrsstrom in der Bismarckstraße ab, Schutzleute leiteten den Verkehr in die anderen Straßen über und vor einem reich mit Tannengrün und Fahnen geschmückten Gebäude in der Bismarckstraße sammelte sich eine Menschenmenge an. Es ist das neuhergerichtete Kolonnenhaus der Freiwilligen Sanitätskolonnen, das an diesem Tage eingeweiht werden sollte. Die Spitzen der Behörden waren zu dieser Feier erschienen und in einer Ansprache würdigte Kolonnenführer Bingler die Verdienste derjenigen, die das Zustandekommen dieses Werkes ermöglicht hatten.

Oberbürgermeister Dr. Ecarius und Regierungsbaumeister Jöker erhielten bei dieser Feier das „Ehrenkreuz des bayrischen Landesvereins des Roten Kreuzes" überreicht. 44 Jahre hat es gedauert, bis die Sanitätskolonne ein würdiges Heim erhielt. Warum? Schon die Außenfassade vermag Antwort zu geben. Vorher war sie nämlich rot, heute leuchtet sie in freundlichem Braun. Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Einschätzung der Verdienste um das Gemeinwohl.

Zur selben Stunde fand im Bürgerbräu die Verteilung der Zeugnisse über die bestandene Kaufmanns-Gehilfenprüfung durch die Industrie- und Handelskammer der Pfalz statt. Da es die erste Prüfung dieser Art war, wurde dieser Akt mit einer kleinen Feier verbunden. Geheimrat Dr. Troeltsch gab in seiner Ansprache einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Kaufmannsgehilfenprüfung. Von den 31 zugelassenen Prüflingen aus dem Bezirk Ludwigshafen haben 28 die Prüfung bestanden.

Am Sonntagnachmittag konnte man seine Schritte erneut zur Gartenstadt lenken, wo das Blumenfest durch die Blumenschau seinen Fortgang nahm. Diese Ausstellung bietet ein herrliches Farbenbild und gab einen Beweis von dem großen Fleiß und dem feinen Verständnis der Siedler.

Daneben konnte man wieder Auge und Ohr an dem reizvollen Hindenburgpark und den musikalischen Darbietungen erfreuen, oder, und das haben sehr viele getan, man ging an die Blies oder an den Willersinnweiher, oder auch ans Strandbad an der Parkinsel und flüchtete sich ins Wasser vor den Strahlen der unbarmherzig brennenden Sonne.

Zuchthaus für gewerbsmäßige Hehlerei

Vor den Schranken des Gerichts hatten sich zwei erwerbslose Mechaniker zu verantworten. Der eine der Angeklagten hatte Fahrräder von einem „Unbekannten" gekauft, hergerichtet und an den zweiten Angeklagten weiterverkauft. Dieser zweite gibt an, über die dunkle Herkunft der Räder nicht unterrichtet gewesen zu sein. Da ihm das Gegenteil nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er freigesprochen, während der andere, der wiederholt erheblich wegen Diebstahl und Hehlerei vorbestraft ist, ein Jahr Zuchthaus erhielt und unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Von der Sicherungsverwahrung wurde dieses Mal noch Abstand genommen.

Wirtschafts-Rundschau

Richtzahl der Großhandelspreise

Berlin, 8. Juli. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellte sich für den 4. Juli auf 98,1. Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (97,6) um 0,5 v. H. erhöht. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 96 (+ 1,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,2 (+ 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,8 (— 1,1 v. H.).

Für den Monatsdurchschnitt Juni lautet die Großhandelsrichtzahl 97,2 (+ 1,0 v. H.). Hauptgruppen: Agrarstoffe 93,7 (+ 2,4 v. H.), Kolonialwaren 75,9 (+ 2,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (+ 0,4 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,9 (unverändert).

Kartoffelpreisregelung für Baden

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes in Frühkartoffeln ist der Mindestpreis für Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft bis einschließlich Mittwoch den 11. Juli 1934 für 1. Größe mit 6.40 RM. (6.04 RM. Erzeugerpreis), für 2. Größe 3.40 RM. (3.04 RM. Erzeugerpreis) per 50 Kilo einschließlich Sack festgesetzt. Beim Verkauf von Frühkartoffeln ausländischer Herkunft müssen die Frachtkosten von der Grenzstation bis zum Verkaufsort dem Mindestpreis hinzugerechnet werden.

Reichsnährstand, Hauptabteilung IV
Mannheim, L 7, 1.

Reis Textil AG Mannheim-Friedrichsfeld

Im Jahre 1933 entstand ein neuer Verlust von 81 212 (20 273) RM., um den sich der Verlustvortrag von 18 216 RM. erhöht. In der Bilanz sind neben unv. 250 000 RM. Aktienkapital die Bankschulden auf 134 243 (142 521) RM. die Warenschulden auf 28 126 (46 009) RM. zurückgegangen, andererseits verminderten sich Rohstoffe auf 212 323 (418 794), Außenstände auf 106 499 (194 169). Schecks (i. V. 102 873 RM.) werden nicht mehr aufgeführt.

Die Lage am Saareisenmarkt

Der französische Markt ist, was Stab- und Formeisen angeht, nach wie vor unbefriedigend. In Grob- und Feinblechen ist die Lage etwas besser. Der Saarmarkt hat eine gewisse Belebung dadurch erfahren, daß auch die weiterverarbeitende Industrie aus dem übrigen Deutschland Aufträge erhalten hat. Das Aufkommen von Aufträgen aus der Saar selbst ist nach wie vor gering.

Die Lage auf dem deutschen Markt ist nach wie vor als durchaus günstig zu bezeichnen. Diese Aufträge insbesondere für Stabeisen bilden das Rückgrat der befriedigenden Beschäftigung der Saarwerke. Auch der Exportmarkt hat eine gewisse Belebung erfahren, wenn auch hier die Preise nach wie vor zu wünschen übrig lassen, dies besonders in den Gebieten, in denen die Konkurrenz der valutarischen Länder auftritt.

Märkte

Amerikanische Getreideterminnotierungen

Chicago, 7. Juli. Weizen, Tendenz kaum stetig, per Juli 88⅞; per Sept. 89⅞; per Dez. 90⅞. Mais, Tendenz kaum stetig, per Juli 57; per Sept. 58⅞; er Dez. 56⅞. Hafer, Tendenz kaum stetig, per Juli 42⅝; per Sept. 43¼; per Dez. 44⅞. Roggen, Tendenz kaum stetig, per Juli 64⅞; per Sept. 65¼; per Dez. 67⅞.

Argentinische Getreidenotierungen

Buenos Aires/Rosario, 7. Juli. Schluß. Weizen per Juli 5,85; per Aug. 5,90; per Sept. 5,10. Mais per Juli 5,22; per Aug. 5,23; per Sept. 5,31. Hafer 4,40. Leinsaat, Tendenz ruhig, per Juli 13,27; per Aug. 13,36; per Sept. 13,43. Rosario. Weizen per Juli 5,80; per Aug. 5,95. Mais per Juli 5,05; per Aug. 5,05. Leinsaat per Juli 13,00; per Aug. 13,15.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 7. Juli. Schluß. Weizen, Tendenz kaum stetig, per Juli 76⅛; per Okt. 78; per Dez. 79⅞. Hafer per Juli 37⅝; per Okt. 36⅞; per Dez. 36⅞. Roggen per Juli 54⅝; per Okt. 56⅞; per Dez. 57⅞. Gerste per Juli 43¾; per Okt. 44⅝; per Dez. 45⅞. Leinsaat per Juli 156; per Okt. 159⅝; per Dez. 158⅞. Manitoba-Weizen loco Northern 1 76⅝; loco Northern II 73⅝; loco Northern III 71⅛.

Obstmärkte

Büdl: Heidelbeeren 19, Johannisbeeren 7, Himbeeren 23, Stachelbeeren 13, Pfirsiche 18, Pflaumen 20 bis 22, Birnen 15, Aepfel 18. — Oberlirch: Erdbeeren 25, Kirschen 8—13, Pflaumen 15—25, Aepfel 8—16, Birnen 10—15, Pfirsiche 20—25, Johannisbeeren 8—11, Heidelbeeren 16—20, Himbeeren 22—25, Bohnen 12—15 Pfg. — Handschuhsheim: Große Anfuhr in Kirschen bei flottem Absatz. Johannisbeeren schleppender Absatz. Kirschen 7—10, Sauerkirschen 7—10, Walderbbeeren 70—80, Himbeeren 23 bis 26, Johannisbeeren 8,5—10, Stachelbeeren 7—12, Aprikosen 22, Pfirsiche 12—22, Spitlinge 20—22, Birnen 11—16, Pflaumen 14—16, Aepfel 10—16, Tomaten 20, Stangenbohnen 20—24, Buschbohnen 11—15, Wirsing 5—6, Gurken 18—21 Pfg. — Bad Dürkheim: Anfuhr 250 Zentner, Nachfrage und Absatz gut. Kirschen 7—17, Johannisbeeren 7—10, Stachelbeeren 5—12, Heidelbeeren 22—25, Himbeeren 24—35, Birnen 6,5—12, Birnen 13—25, Pfirsiche 9—24, Spitlinge 16—21, Pflaumen 10 Pfg. — Meckenheim: Anfuhr und Absatz gut. Bohnen 11—17, Birnen 8,5 bis 15, Weißkraut 4, Pfirsiche 7—15, Zwiebeln 4,5, Tomaten 17, Stachelbeeren 13, Aepfel 10—15, Kirschen 7—13 Pfg.

Badische Viehmärkte

Eppingen: Anfuhr 212 Milchschweine. Preis pro Paar 16—30, 280 Läufer, Preis pro Paar 35—58 Reichsmark. — Oberbach: Anfuhr 44 Milchschweine, 4 Läufer. Preise: Milchschweine 26—42, Läufer 56 RM., verkauft 17 bzw. 2. — Weinheim: Anfuhr 527 Stück, verkauft 315. Preise: Milchschweine 5—11, Läufer 12—26 RM. pro Stück. Marktverlauf mittel.

MARCHIVUM

75 Jahre „Konkordia" Brühl

Verbunden mit Prüfungssingen des Bezirks Schwetzingen

Begrüßungsabend

Flatternde Fahnen, Girlanden, kein Haus ohne Blattschmuck, lachende Augen und strahlende Sonne, das alles floß zu einem Freudenakkord zusammen, der die Jubelfeier des Männergesangvereins „Konkordia" Brühl Samstag und Sonntag einschloß. Eine besonders festliche Note erhielt dieselbe noch, als präzis 8 Uhr Ministerpräsident Köhler zur Feier erschien und durch eine Kette weißgekleideter Mädchen zum Ehrenplatz schritt. Echter Kameradschaftsgeist zu einem Kämpen aus dem Weltkrieg war es, der Köhler bestimmte, am Feste persönlich teilzunehmen. Und die Stimmung wuchs, ja erreichte den Höhepunkt, als er im Verlaufe des Abends nicht nur den geehrten Mitgliedern des Vereins herzhaft die Hände drückte in Würdigung ihrer Verdienste um das deutsche Lied, sondern noch das Wort ergriff zu einer wohlgebauten, glänzenden politischen Rede. Sie hatte Schlagkraft. Köhler schöpfte aus der Zeit für die Zeit. Er berührte die Ereignisse der jüngsten Tage, ermahnte zum Aushalten und zur Treue. Seine Worte klatschten nur so. Alles saß. Er hatte einen brillanten Tag. Atemlos lauschte alles, um zuletzt in spontanen Beifall auszubrechen. Im übrigen war dieser Begrüßungsabend sehr hübsch und vor allem stimmungsvoll aufgezogen. Er hatte einen poetischen Einschlag. Warm begrüßte Vereinsführer Welter Ministerpräsident Köhler und die Erschienenen. Die Festrede hielt der Ehrenchormeister des Vereins, Rektor a. D. Mark, welcher in knappen Zügen ein erschöpfendes Bild der Vereinsgeschichte entwarf. Prächtig vorgetragen von Marianne Knaus der, von deren Vater verfaßte, gehaltvolle Vorspruch. Frl. Knaus sprach auch ganz überraschend ausdrucksvoll den einer allegorischen Darstellung — Versinnbildlichung des deutschen Liedes — unterlegten Text. Sache hatte künstlerischen Einschlag und war sehr gut ersonnen und ausgedacht. Weiter folgten die Ehrungen. Grüße und Wünsche des Bezirks überbrachte Bezirksführer Hepp, solche des badischen Ministeriums nebst der Ehrenurkunde Direktor Daub und jene des Deutschen Sängerbundes nebst Ehrenbrief der Kreisführer Hügel. Weiter gratulierte die Sängereinheit Rohrhof unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Geschenks, während die Damen des Vereins eine Schleife an die Fahne hefteten. Unter den Gratulanten befanden sich des weiteren Bürgermeister Pg. Hammerer, der auch Köhler herzlichst willkommen hieß und — last not least — letzterer selbst. Aus allen Worten sprach Würdigung und Dank. Vereinsführer Pister dankte für alles. Ausgezeichnet wurden durch Ehrendiplom für 40- bzw. 25jähr. aktive bzw. passive Mitgliedschaft: Fritz Pister, Anton Mündel, Fritz Ehlig, Phil. Bittorf, Josef Moos, Jakob Pister, Georg Brunner, Georg Geschwill, Jak. Rösch, Wilh. Gredel, Josef Zobeley, Frz. Geschwill, Martin Kohl, Hch. Brucker, Rich. Wieland und Karl Münch.

Sehr willkommene und wohltuend empfundene Gaben waren die Vorträge des festgebenden Vereins unter Leitung Jos. Freunds. Wir hörten in sehr schöner Gesamtform Mozarts „O Schutzgeist", „Einzug der Gäste" aus Wagners „Tannhäuser" mit Orchester, ferner Trunks „Flamme empor" und Wagners „Preis auf die deutsche Kunst". Weitere Gaben spendete ein von Freund ebenfalls sicher gesteuertes Streichorchester. Nur zu rasch schwanden die Stunden; nur zu rasch kam die Trennung von einem Begrüßungsabend, der eine festliche Note mit echter Volksverbundenheit ausstrahlte. Man wird ihn darum gerne in Erinnerung behalten.

Prüfungssingen der dem Bezirk Schwetzingen angehörenden Vereine

Das erste Prüfungssingen im Dritten Reich und zwar das des Kreises Mannheim ist zu Ende. Es war keine Kleinigkeit für den abhörenden und die genauen Kritiken ausfertigenden Kreischormeister Friedrich Gellert. Immerhin, der große Wurf ist getan, das Gesamtbild und die daraus sich ergebende Perspektive liegt klar, man weiß, wo in erster Linie der Hebel im aufbauenden Sinne anzusetzen ist. Den Ausklang machte der Bezirk Schwetzingen. Die ihm angehörenden Vereine — 20 an der Zahl — stellten sich in Brühl zur Wertung, und zwar: Konkordia Brühl (Dir.: Josef Freund); Eintracht Hockenheim (Dir. Hans Haag); Sängereinheit Rohrhof (Dir. Fritz Beck); Männergesangverein Reilingen (Dir. Franz Riegler); Liederkranz Plankstadt (Dir. Ludwig Grimm); Sängerbund-Liederkr. Hockenheim (Dir. Albert Guggenbühler); Liederkranz Schwetzingen (Dir. Guggenbühler); Sängereinheit Plankstadt (Dirig. Aug. Klee); Frohsinn Ketsch (Dir. Otto Tremmel); Sängereinheit Edingen (Dir. Fritz Strubel); Männergesangverein Altlußheim (Dir. Karl Hornung); Sängereinheit Ketsch (Dir. Eduard Brucker); Männergesangverein Neulußheim (Dir. Willi Käser), Amicitia Plankstadt (Dir. Rich. Treiber), Sängerbund Reilingen (Dir. Karl Kollmannsberger), Liedertafel Hockenheim (Dir. M. Riesenacker), Liedertafel Plankstadt (Dir. Hermann Nikolaus); Germania Ostersheim (Dir. Franz Berger), Sängerbund Schwetzingen (Dir. Herm. Nikolaus), und Liederkranz Ostersheim (Dir. Friedr. Gutmann). Es ist dies das fünfte Prüfungssingen in relativ rascher Folge und trotz alledem keine Uebersättigung, keine Ermüdung. Einen rühmenswerten Anteil hieran haben in erster Linie die wechselvolle Programmgestaltung Gellerts, die nicht nur wertvolle Liederperlen brachte, sondern vor allem jenen deutschen Regungen, Gefühlen und Gedanken — und zwar in verschiedener Ausdrucksform —, die den deutschen Menschen des Dritten Reiches bewegen, beredten Ausdruck verliehen. Hinzu kommt als weiteres Moment, daß bei jeder Prüfung zumeist neue Chorerzieher zur Beurteilung standen. Dies war gerade beim Schwetzinger Bezirk der Fall. So ergaben sich immer neue Ein- und Ausblicke, neue Vergleichsmöglichkeiten sowohl hinsichtlich der Chorerziehung im allgemeinen, als auch bezüglich der Auffassungen und der Temperamente im besonderen. Das Prüfungssingen fand analog Neckarhausen in einem Zelt statt, dessen Schattenseiten wir bereits genügend kennzeichneten. Eine kleine, jedoch nicht unwesentliche Verbesserung bedeutete die Verlegung des Podiums in den Kopf, also in die Längsachse des Zeltes. Dann herrschte entgegen Neckarhausen ziemliche Windstille. Aber trotz allem, der Ton blieb kurz. Eine dynamische Einstellung von Chor und Sänger war eine fragwürdige Sache. Man ließ sich aber durch nichts verdrießen, sondern sang frisch und munter drauflos. Diesmal fehlte die überragende Spitzenleistung, aber auch das Stümperhafte, Unzulängliche. Im großen ganzen wurde eine recht gute Mittellinie eingehalten. Vielfach konnte man ein prächtiges, gesundes und kerniges, also nach jeder Richtung entwicklungsfähiges Stimmenmaterial bewundern, dabei elegante, leicht anstrebende Tenöre. Fast durchweg hörte man eine verständliche und verständnisvolle Textbehandlung, sehr oft allerdings nicht ganz frei von dialektischen Einschlägen. Zugunsten einer größtmöglichsten Verständlichkeit wurde vereinzelt die melodische Linie zerrissen, andererseits die Schattierungen auf die Spitze getrieben, so daß der Vortrag maniriert geriet. Mehrfach bewunderte man eine tadellose Atemkultur und die Natürlichkeit des Tonflusses, wo anders wurde wieder gepreßt, das forte mit Gewalt gesteigert, wodurch nicht nur der Ton an Schönheit verlor, sondern auch die Intonation in Frage gestellt war. Mehrfach wurde zu offen gesungen, wo anders haperte es noch an dem Begriff „Falset". Im allgemeinen muß man noch zugestehen, daß die gestellten Aufgaben ernsthaft angefaßt und gut studiert waren. Man hörte Auffassungen, Vorträge, die überraschten. Man beobachtete des öfteren eine vorbildliche gedeckte Tongebung, ein klangschönes piano und pianissimo, man sang rhythmisch prägnant, mit Lust und Hingabe. Allerdings waren auch Vibrato und Vordringlichkeit bei den Tenören vereinzelt zu beobachten, desgleichen ein Auseinanderstreben des Chorklangs. Es gab verfrühte Einsätze und das übliche Nachhinken. Das alles sind aber Mängel, die bei etwas Wille auf beiden Seiten (Dirigent und Chor) leicht zu beheben sind. Auf alle Fälle müssen sie energisch bekämpft werden, soll die auf der ganzen Linie zu bemerkende Entwicklung weiter gehen. Sie wird und muß weitergehen. Hier muß vor allem der gesunde Ehrgeiz einsetzen. Am Schluß gab Prüfungsrichter Gellert eine kurze allgemeine Kritik, während zu Beginn Bezirksführer Hepp im Namen der Gastvereine dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche übermittelte.

Festzug und Liedkundgebung

Heiß brannte die Sonne, als am Nachmittag ein imposanter Festzug sich durch den festlich geschmückten und festlich gestimmten Ort bewegte mit dem Ziel Adolf-Hitler-Platz. Hier angekommen, gruppierte Bezirkschormeister Guggenbühler seine Massen zur traditionellen Liedkundgebung, die auch hier nachhaltig wirkte. Gereicht wurden als Massenchöre Erdsens „Lied des Volkes" und Webers „Lützows wilde Jagd" unter der sicheren und schwungvollen Stabführung Guggenbühlers. Die Ansprache hielt Bezirksführer Hepp. In warmen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten würdigte Redner die deutsche Kunst, das deutsche Lied als köstlichstes Kulturgut, betonte den Sinn des Prüfungssingens, ermahnte zur Pflege und Hochhaltung des Geistes der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft und zur unerschütterlichen Treue zu unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten Hindenburg und zu unserem Volkskanzler Adolf Hitler, denen er ein dreifaches, stürmisch aufgenommenes Sieg-Heil widmete. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen die machtvolle Kundgebung. Mit einem zwanglosen Beisammensein auf dem Festplatz klang die Jubelfeier aus.

In der Geschichte der „Konkordia" wird das 75. Wiegenfest mit goldenen Lettern eingetragen werden müssen. Der Verein erntete, was er gesät: Liebe, Verehrung, Hochachtung. Er war bislang eine Pflegstätte des deutschen Liedes und soll es bleiben. Zu den Gratulanten treten darum auch wir und schließen mit dem eigenen Vereinswahlspruch:

In Freud und Leid
Zum Lied bereit. ln.

Baden

Von der Universität Heidelberg

Heidelberg, 8. Juli. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit:

Professor Dr. Reinhard Mecke-Heidelberg hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für physikalische Chemie an der Universität Heidelberg erhalten.

Privatdozent Dr. August Seybold-Heidelberg wurde auf den Lehrstuhl für Botanik an der Universität Heidelberg berufen.

Sparsamkeit durch Verbesserungen
Neuorganisation des Maschinenwesens beim badischen Staat

Karlsruhe, 8. Juli. Durch die gewaltige Entwicklung der Technik haben die maschinentechnischen Einrichtungen und Anlagen in staatlichen Gebäuden den Bedürfnissen entsprechend an Umfang und Bedeutung stark zugenommen. In Erkenntnis dieser Tatsache hat der Herr Finanz- und Wirtschaftsminister auf Grund einer Denkschrift seines maschinentechnischen Referenten Regierungsbaurat Pg. Lais, Vorstand des maschinentechnischen Büros des Finanz- und Wirtschaftsministeriums, dieses mit der Neuorganisation des Maschinenwesens beauftragt.

Bisher sind dem Staat infolge unsachgemäßer Bedienung und Unterhaltung dieser Anlagen erhebliche Ausgaben entstanden, da die Organisation im Maschinenwesen mit dem Ausbau der technischen Einrichtungen nicht Schritt gehalten hat.

Mit der Neuorganisation soll eine sachkundige dauernde Ueberwachung der maschinentechnischen Anlagen erfolgen. Zu diesem Zweck werden den größeren Bezirksbauämtern im Lande Baden Fachingenieure zugeteilt. Die durch die Tätigkeit der Fachingenieure eintretenden Ersparnisse sollen vor allem dazu dienen, veraltete und unwirtschaftlich arbeitende Anlagen zu verbessern. Diese Maßnahme trägt daher auch dazu bei, das Werk der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen. Es werden nämlich jährlich rund 15 000 Tagewerke gewonnen.

Pfalz

Pfälzer und saarländer Jägertag in Zweibrücken

Zweibrücken, 8. Juli. Pfälzische, saarpfälzische und preußische Jäger ehemaliger Jäger-Bataillone gaben sich am Samstag und Sonntag in der alten Jäger-Garnisonstadt Zweibrücken ein Stelldichein. Ein Kameradschaftsabend mit Ansprachen, Musikvorträgen und sonstigen Darbietungen bildete die Eröffnung, wobei Bürgermeister Ciolina die Grüße der Stadt entbot, während Leutn. a. D. Lang (Klarenthal) die Grüße der Kameraden von der Saar überbrachte.

Am Sonntagfrüh war Totenehrung auf dem Friedhof mit Kranzniederlegungen an den Gräbern hier ruhender ehemaliger Jäger. Am Nachmittag wurde die Fahne des Ortsvereins geweiht, wozu der Jägerverein Pirmasens und die Saarländische Jägervereinigung die Patenstelle übernommen hatten. Die markige Begrüßung und ergreifende Totenehrung vermittelte Jägerkamerad Hartmann (Zweibrücken). Dann hielt Leutnant a. D. Lang die gedankenvolle Weiherede. In wuchtigen Strichen führte er in die Tugenden des echten Jägers ein: Kameradschaft, Treue, Disziplin, Vertrauen untereinander und zum Führer. Dann zeigte er die ruhmreiche Geschichte des 2. und 5. Jäger-Bataillons in Krieg und Frieden, gedachte in Dankbarkeit des großen Werkes unseres Volkskanzlers und gab dann das Kommando zur Enthüllung der Fahne, deren Weihe er vornahm. Nach dem feierlichen Akt bildete sich ein stattlicher Festzug. Anschließend folgte in den Gartenanlagen bei Jägermärschen und -liedern, Ansprachen, ein kameradschaftliches Beisammensein. In einem Drahtgruß hatte auch der Offiziersverein des Bataillons aus München der Feier gedacht. Abends beschloß ein Gartenkonzert mit Feuerwerk die festlichen Stunden.

Hessen

Neukanalisierung des Untermains

Flörsheim, 8. Juli. Oberhalb Flörsheim ist man bereits mit der Ausbaggerung der Fahrrinne des Untermains für die Neukanalisierung beschäftigt. Die dadurch gewonnenen Erdmassen werden zum Ausbau des Ufers oberhalb von Eddersheim benutzt. An dieser Staustufe sind die Schleusen bereits betriebsfertig. Die Pfeiler sind ebenso wie das ansehnliche Schleusenbedienungshaus fertiggestellt. Demnächst wird mit der Niederlegung der überflüssigen Schleuse Raunheim-Flörsheim begonnen werden.

Ein Wüstling wird entmannt

Mainz, 8. Juli. Der 27jährige Franz Boll aus Lützel-Wiebelsbach i. O. soll entmannt werden, weil er in zwei Fällen an Kindern unsittliche Handlungen vorgenommen hatte. Der Verteidiger Bolls beantragte Sicherungsverwahrung. Das Gericht erkannte aber gemäß des Antrages der Staatsanwaltschaft auf Entmannung.

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

21. Fortsetzung

Er nickte stumm. Sie sahen sich an. Ihre Augen wurden angstvoll. Da hielt er es nicht mehr aus. Mit einem dumpfen Stöhnen stand er auf und lief im Zimmer auf und nieder. Ihre Blicke folgten ihm aus weitgeöffneten Augen. Als er vor ihr stehn blieb und seine Stirn zwischen seine Hände preßte, riß sie sich gewaltsam aus dem Bann. Unwillkürlich griff sie nach etwas. Sie hielt einen großen Brief in der Hand, der bloßgelegt worden war, als sie vorhin das Bild aufgehoben hatte.

„Da ist ein Brief," sagte sie. Ihre Stimme zitterte noch.

„Den hab ich schon gesehen, vor drei oder vier Tagen. Er ist noch uneröffnet. Richard, sieh doch, er ist ja von deiner Behörde!"

„Ach, was liegt mir an meiner Behörde und an ihren Briefen!" rief Richard schmerzlich.

„So darfst du erst sagen, wenn du ein Pensionär bist!" sagte Leonie mit gezwungnem Lächeln.

Sie riß den Umschlag ab und entfaltete das Schreiben.

„Ach, ich kann das Geschnörkel nicht lesen!" sagte sie und hielt ihm das Papier hin. Er nahm es ihr aus der Hand und las:

Die in forstwirtschaftlicher Hinsicht keineswegs zu rechtfertigenden Birkenbestände im Schönberger Forstbezirk betreffend

„Die Halunken!" rief er zornig. „Sie gönnen dir deine Birken nicht. Sie wollen sie alle umhauen."

„Wie schade! Und ich habe mich so auf ihre Knospen gefreut im nächsten Frühjahr! Der Frühling hat nichts Zarteres als den Schleier des jungen Birkenlaubs."

Richard sah mit einem halben Blick zu seinem Weibe hinüber. Er warf das ungelesene Schreiben durch die offne Tür in sein Zimmer.

„Sie sollen mit dem Umhauen warten. Nach Lichtmeß —"

Er brach ab.

„Was ist nach Lichtmeß?"

Er gab ihr keine Antwort.

Leonie hatte sich aufgerichtet und sah starr zu ihrem Gatten hinüber.

„Richard, was ist nach Lichtmeß?"

„Nach Lichtmeß können sie unserthalb machen, was sie wollen!"

„Warum können sie machen, was sie wollen? Nach Lichtmeß sind wir auch noch da!"

Leonie war aufgestanden und hinter ihren Gatten getreten. Er stand am Fenster und sah durch die angelaufnen Scheiben.

„Nach Lichtmeß sind wir auch noch da!" wiederholte er leise und drückte die Stirn an die kalte Scheibe.

„Richard!"

Sie hatte ihm die rechte Hand auf die Schulter gelegt. Er wandte sich um und sah sie an.

„Was willst du?"

„Du siehst erdfahl aus. Geh heute in den Wald. Es wird dir gut tun!"

„Warum in den Wald?" brauste Richard auf.

„Die Heckendinger wollen mit dem Schlagen beginnen; du sollst ihnen heute den Schlag anweisen."

„Woher weißt du denn das?"

„Wenn ich die Schreiben nicht lese, die an dich kommen, wer liest sie denn?"

Die Tränen traten ihr in die Augen.

Richard ergriff ihre Hände und trat dicht vor sie hin.

„Ja, meinst du denn wirklich, ich ginge noch einmal von dir fort? Bei Tag und bei Nacht müssen wir beieinander sein. Wir müssen geizig sein, Leonie, eins mit dem andern."

„O denke doch an die armen Leute! Wenn sie kein Holz zu fällen haben, dann müssen sie hungern."

„Sie sollen Holz stehlen im Walde, so viel sie wollen."

„Aber das können sie doch nicht essen. Und wenn sie's verkaufen, werden sie eingesperrt. Richard, du warst noch niemals hartherzig, und wenn du's meinetwegen bist, dann darf ich dir niemals mehr freundlich sein. Um der armen Leute willen geh in den Wald und tu deine Pflicht!"

„Wenn du mit mir gehst."

„Das kann ich nicht, Richard. Du weißt, wie mir zuweilen wird. Und ich kann doch nicht so, wie ich bin, unter den Leuten stehn. Aber ich will dich begleiten."

Richard hatte den Arm um sein Weib geschlungen und sah mit leidenschaftlichen Augen auf das holde Antlitz nieder.

„Nein," sagte er. „Es gehn um die Mittagszeit zu viele Leute auf dem Wege, und ich kann keine zehn Schritte neben dir gehn, ohne dich zu küssen. Wenn du umkehren würdest, ginge ich wieder mit dir heim. Aber gehe mir entgegen. Heute abend um fünf Uhr am steinernen Tisch treffen wir uns. Wer zuerst dort ist, wartet aufs andre.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Ein herrlicher Sport ringt um Anerkennung

Die badischen Leichtathletik-Meisterschaften

257 Männer und Frauen kämpfen vor ebensovielen Zuschauern um den Meistertitel
Mannheim stellt 19 Meister

Es ist schon lange her, daß die badische und innerhalb dieser wieder die Mannheimer Leichtathletik einmal führend war im Reich. Damals fand die Leichtathletik seitens aller Vereine regste Förderung und Unterstützung und nicht nur das, auch die gesamte Bevölkerung stand fast wie ein Mann hinter den Vereinen und ihren Aktiven. So war es in dieser Zeit möglich, daß eine leichtathletische Großveranstaltung die andere ablöste und stetig dazu beitrug, Leistung und Nachwuchs der Athleten in günstigstem Sinne zu beeinflussen. Baden und seine Städte Mannheim, Karlsruhe und Freiburg hatten einen klangvollen Namen auf dem Gebiete der Leichtathletik. Das alles ist heute vorbei und vorüber. Wer dies noch nicht wußte, konnte sich am vergangenen Samstag und Sonntag bei den badischen Leichtathletikmeisterschaften in eingehendster Weise davon überzeugen. Man stelle sich vor, bei dem Fest, das die Besten unseres Landes an den Start bringt, erscheinen nicht mehr als 250 bis 300 Zuschauer. Wohl waren das herrliche Wetter und eine lachende Sonne die Ursachen, die sehr viele von dem Besuch der Leichtathletikmeisterschaften abhielten. Vergegenwärtigen wir uns aber, daß bei einem Fußballkampf zwischen zwei erstklassigen Mannschaften, der ruhig am gleichen Tage hätte stattfinden können, tausende erschienen wären, so gibt einem das sehr viel zu denken. Wir geben sogar zu, daß der eine oder der andere, der sich sportlich einseitig festgelegt hat, nicht mehr zu einer anderen Einstellung kommen kann, verstehen aber ganz und gar nicht, daß sich gerade die Kreise, die so hundertprozentig aktiv und leitend im Fußballsport tätig sind, den Weg nicht zu der Sportart finden können, die eigentlich die Voraussetzung für die ihrige ist. Außerdem vermißten wir — und das erscheint uns als das Wesentlichste — die Schuljugend im Alter von 10 bis 17 Jahren, die in früheren Jahren der herrlichen Leichtathletik so hingebungsvoll zugetan war.

Wir rufen alle führenden Männer des Sportes auf,

hier Wandel zu schaffen und den Lauf der Dinge zum Besseren zu wenden. Noch ist es Zeit und noch ist Gelegenheit, mit intensiver Arbeit dort einzusetzen, wo sie wirklich Früchte bringen muß und wie die Vergangenheit gelehrt hat, auch herliche Früchte tragen wird. Wir mahnen alle unsere Vereinsführer, aus eigenen Stücken heraus das zu tun, was unbedingt getan werden muß.

Wir wenden uns mit aller Macht gegen das Spießertum im Sport, das einzig und allein auf Sensation, Nervenkitzel und übernormale Leistung eingestellt ist und schließen hiermit unsere Betrachtung über diese bedauerliche Wahrnehmung, erwarten aber von den maßgeblichen Stellen, daß sie auf dem Fuß folgend Maßnahmen ergreifen, die eine Wendung zum Besseren bringen.

Am Samstag

nahmen die Kämpfe ihren Anfang. Zwölf Meister holten sich an diesem Nachmittag ihren Titel. Vier Meisterschaften fielen nach Mannheim. Abele (MTG) holte sich erwartungsgemäß den Weitsprung, VfL Neckarau in seiner Manier — allerdings in Abwesenheit des FC Freiburg — die 4-mal-1500-Meter-Staffel, und Frl. Egger vom VfR wurde sogar Doppelmeisterin. Im Kugelstoßen wie auch im Diskuswerfen konnte sie ihre schärfste Rivalin, Frau Kehrt (Phönix Mannheim) ziemlich sicher auf den zweiten Platz verweisen. In den Wurfdisziplinen für Männer, Diskus-, Hammerwerfen und Steinstoßen, landeten die Mannheimer Matadoren im geschlagenen Feld. Allerdings fehlte Eschelbach vom PSV Mannheim, einer der aussichtsreichsten Bewerber im Hammerwerfen. Besondere Delikatessen boten die Laufkonkurrenzen. Im 10 000-Meter-Lauf sah es lange Zeit aus, als ob Dammert vom TV Bruchsal Sieger würde. Aber schließlich zog er sich durch Sturz eine Knieverletzung zu, die ihn zur Aufgabe zwang. Aber er hätte auch wohl sowieso den Sieg dem vorjährigen Meister Werner vom FAD Durlach überlassen müssen. In seinem eigenartigen Pendelstil legte der Arbeitsdienstler noch einen mächtigen Endspurt hin, dem auch Dammert kaum gewachsen gewesen wäre. Einen ganz hervorragenden Kampf bot der 200-Meter-Lauf für Männer, in welchem sich Eichin vom TV 46 ganz knapp, mit einer Zehntelsekunde, Gerber vom FFC beugen mußte. Weitaus sicherer brachte Erbs vom FFC den 400-Meter-Hürdenlauf vor Mosterts, MTG, an sich. Der Sieger zeigte auch durchaus einwandfreien Stil, während seine Mitbewerber die Hürden ziemlich unrein nahmen. Hart umkämpft war auch der Titel im Hochsprung für Männer. Erst im „Stechen" siegte der glücklichere Schäfer vom TV Lörrach vor dem Pforzheimer Sparn.

Die Ergebnisse des Samstags:

Männer:

Weitsprung: 1. Abele (MTG) 6,50 Mtr.; 2. Schmid (SpVgg Baden-Baden) 6,59 Mtr. — **Diskus:** 1. Schulz (Univ. Freiburg) 41,20 Mtr.; 2. Müller (PSV Karlsr.) 39,65 Mtr.; 3. Abel (VfL Neckarau) 39,37 Mtr. — **Hammerwerfen:** 1. Bührer (PSV Karlsruhe) 45,35 Mtr. (bad. Rekord); 2. Nägele (SpV Germania Karlsr.) 44,32 Mtr.; 3. Reiser (PSV Mannheim) 35,31 Mtr. — **10 000 Meter:** 1. Werner (FAD Durlach) 35.26,0 Min.; 2. Lienert (FV Offenburg) 35.34,7 Min.; 3. Wirth (Wiesenthal, vereinslos) 34.49,0 Min. — **200 Meter:** Gerber (FFC Freiburg) 22,2 Sek.; 2. Eichin (TV 46 Mannheim) 22,3 Sek.; 3. Neckermann (Post Mannh.) 22,5; 4. Leipert (TG Heidelberg) 22,6. — **Steinstoßen:** 1. Jägle (TV Lahr) 10,83 Mtr.; 2. Hammerich (PSV Mannheim) 9,70. — **400 Meter Hürden:** 1. Erbs (Freiburger FC) 58,2 Sek.; 2. Mosterts (Mannheimer TG) 59,1; 3. Strobel (PSV Karlsruhe) 59,3. — **4 mal 1500-Meter-Staffel:** 1. VfL Neckarau 17.32,3 Min.; 2. PSV Karlsruhe 17.58,3; 3. Mannheimer TG 18.29,0. — **Hochsprung:** 1. Schäfer (TV Lörrach) 1,171 Mtr.; 2. Sparn (TV Pforzheim) 1,71 (durch Stechen entschieden); 3. Jung (Mannheimer TG) 1,67.

Frauen:

Kugelstoßen: 1. Egger (VfR Mannh.) 10,19 Mtr.; 2. Kerth (MFC Phönix) 10,07; 3. Stichling (MTV Karlsruhe) 9,94. — **Weitsprung:** 1. Seitz (Phönix Karlsruhe) 5,11 Mtr.; 2. Doring (MTV Karlsruhe) 5,07; 3. Mörz (MTG) 4,99. — **Diskus:** 1. Egger (VfR Mannheim) 32,37 Mtr.; 2. Kerth (Phönix Mannh.) 31,99; 3. Rusch (MTG) 28,95.

Der Sonntagvormittag,

an dem vorwiegend die Frauen und die „alten Herren" die Konkurrenzen bestritten, brachte einen vollen Erfolg der Mannheimer Leichtathletik. Von 9 Titelkämpfen endeten nicht weniger als sechs zugunsten der Mannheimer. Auch Frau Kehrt, Phönix Mannheim, wurde Doppelmeisterin. Im Schleuderball revanchierte sie sich für die am Vortage erlittenen Niederlagen und verwies Frl. Egger auf den zweiten Platz, während sie im Fünfkampf mit nur einem Punkt Vorsprung der Karlsruherin Stichling das Nachsehen geben konnte. Hart war auch der Kampf im Hochsprung für Frauen. Erst durch Stechen wurde Mörz, MTG, Meisterin vor Förster, VfR, und Nadelung vom Skiklub Freiburg, die auch im Speerwerfen nur Zweite werden konnte und Weskott, MTG, einen überlegenen Sieg überlassen mußte. Interessant war besonders das 5000-Meter-Gehen für Männer, das ein scharfes Duell zwischen den Freiburgern Winterhalter und Flamm brachte. Nur mit einer Zehntelsekunde mußte der Schüler seinem Lehrmeister den Meistertitel überlassen. Sicherlich eine doppelte Freude für Meister Winterhalter, dieser Kampf. Knapp wurde auch der Dreisprung für Männer entschieden, während bei den „alten Herren", die ihre Kräfte in Dreikämpfen zu messen hatten, in den drei verschiedenen Altersklassen die Sache jeweils ziemlich eindeutig entschieden wurde.

Der Sonntagnachmittag brachte dann die Entscheidungen, zu denen als Vertreter des Landesbeauftragen Ministerialrat Kraft (Karlsruhe) der Bezirksbeauftragte Körbel erschienen waren. Die Kämpfe wurden eingeleitet mit einem feierlichen Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer.

Es war ein wirkungsvolles Bild als die prächtigen Athletengestalten in vier Reihen unter den Klängen des Badenweiler Marsches, voran die Fahnen des Reiches, in die Kampfbahn marschierten und vor der Tribüne Aufstellung nahmen. Gausportwart Klein hielt die Begrüßungsrede. Er verwies auf die bewußte Politisierung des Sports im Sinne des nationalsozialistischen Volksgemeinschaftsgeistes und die Wiedererweckung des deutschen Nationalstolzes. Alles was heute im deutschen Sportwesen geschehe, diene der Vorbereitung zur Berliner Olympiade 1936, wo es gelte, in friedlichem Kräftemessen das Ausland erneut zu überzeugen von deutscher Kraft und Leistungsfähigkeit. Heute schon geloben wir mit aller Hingabe zu kämpfen und zu siegen. „Sieg Heil" auf Vaterland, Führer und Reichspräsident. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die kurze, markante Rede des Gausportwarts.

Hierauf nahm er die Ehrung der bisher ermittelten Meister vor, die lebhaften Applaus erhielten, wie auch die Kreissportwarte Kehl, Mannheim und Rupp, Eppelheim, die für ihre langjährigen Verdienste um die Leichtathletik den Ehrenbrief des DSB erhielten. Darnach erfolgte der Abmarsch der Teilnehmer. Der feierliche Akt war zu Ende; die Kämpfe begannen.

Die Ergebnisse des Sonntags:

Vormittag

Männer:

5000-Meter-Gehen: 1. Winterhalder (FFC Freiburg) 24.8,5 Min.; 2. Flamm (Ski-Club Freiburg) 24.08,6; 3. Locke (Reichsbahn Karlsruhe) 25.28,5. — **Dreisprung:** 1. Lautenklos (TG Hohensachsen) 12,72 Mtr.; 2. Brod (MTG) 12,70; 3. Köppen (TV 1846 Mannheim) 12,41.

Frauen:

Hochsprung: 1. Mörz (MTG) 1,38 Mtr.; 2. Förster (VfR Mannheim) 1,38; 3. Nadelung (Ski-Club Freiburg) 1,38. (durch Stechen entschieden). — **Schleuderballweitwurf:** 1. Kehrt (Phönix Mannh.) 41,93 Mtr.; 2. Egger (VfR Mannheim) 41,16; 3. Schleicher (VfR Mannh.) 38,93. — **Fünfkampf:** 1. Kehrt (Phönix Mannheim) 226 P.; 2. Stichling (MTV Karlsruhe) 225 P.; 3. Nadelung (Ski-Cl. Freiburg) 216 P. — **Speerwerfen:** 1. Weskott (MTG) 36,30 Mtr.; 2. Nadelung (Ski-Cl. Freiburg) 35,55; 3. Stichling (MTV Karlsruhe) 32,12.

Nachmittag

Männer:

800 Meter: 1. W. Abel (VfL Neckarau) 1.58,5 Min.; 2. Stabler (FFC Freiburg) 1.59,2; 3. Schmidt (TV Durlach) 1.59,3. — **100 Meter:** 1. Neckermann (Post-SV Mannheim) 10,8 Sek.; 2. Gerber (FC Freiburg) 10,9; 3. Leipert (TG Heidelberg) Handbreite zurück. — **400 Meter:** 1. Mosterts (Rugby-Club Pforzheim) 50 Sek.; 2. Nehb (TV 46 Mannheim) 50,2; 3. Reimer (MTG) 51,4. — **Kugelstoßen:** 1. Merkle (TV 46 Karlsruhe) 14,35 Mtr.; 2. Kullmann (MTV Karlsruhe) 13,79; 3. Jägle (TV Lahr-Dinglingen) 13,74. — **1500 Meter:** 1. Lang (VfL Neck.) 4.09,2 Min.; 2. Hein (VfL Neckarau) 4.12,8; 3. Antony (TuSV Freistett) 4.18,6. — **110 Mtr. Hürden:** 1. Marquet (FC 08 Mannheim) 16,5 Sek.; 2. Erbs (FC Freiburg) 17,3; 3. Strobel (Polizei Karlsruhe) 18,2. — **3000-Meter-Hindernislauf:** 1. Auburger (TuSG Ladenburg) 9.50,7 Min.; 2. Berlinghof (FV Rastatt) 9.59,1; 3. Kohaut (Tsch.-Käfertal) 10.16,7. — **4 mal 100-Meter-Staffel:** 1. TV 1846 Mannh. 43,9 Sek.; 2. MTG Mannheim 44,4 3. TG 78 Heidelberg Brustbreite zurück. — **Schleuderballwerfen:** 1. G. Abel (VfL Neckarau) 60,78 Mtr.; 2. Jägle (TV Lahr-Dinglingen) 60,58; 3. Kling (Rugby-Club Pforzh.) 60,34. — **5000 Meter:** 1. Blösch (VfB Eppingen) 16.04,8 Minuten; 2. Werner (FAD Durlach) 16.08,2; 3. Berl (FV Laudenbach) 16.09,5. — **4 mal 400-Meter-Staffel:** 1. MTG Mannheim 3.30,3 Min.; 2. FC Freiburg 3.31,2; 3. TV 46 Mannheim 3.36,6. — **Stabhochsprung:** 1. Gerber (FC Freiburg) 3,50 Mtr.; 2. Sutter (TV Bruchsal) 3,50 (durch Stechen entschieden); 3. Albert (MTV Karlsruhe) 3,40. — **Speerwerfen:** 1. Kullmann (MTV Karlsruhe) 59,05 Mtr.; 2. G. Abel (VfL Neckarau) 58,87.

Dreikampf für Alte Herren:

Klasse A: 1. Schmidt (SV B.-Baden) 2033,10 P.; 2. Wenzel (TV Edingen) 1572,55 Punkte; 3. Weber (TV 46 Mannheim) 1400,40 P. — **Klasse B:** 1. Kölle (Tsch. Käfertal) 1312,60 P.; 2. Schulz (FC Freiburg) 1289,10 P.; 3. Regele (TV 46 Mannheim) 1234,95 P. — **Klasse C:** 1. Henze (Germania Friedrichsfeld) 1169,30 P.; 2. Rau (TV 46 Mannh.) 1131,60 P.; 3. Schill (TV 46 Mannheim) 1072,75 P.

Frauen:

100 Meter: 1. Seitz (Phönix Karlsr.) 13 Sek.; 2. Happel (MTG) 13,2; 3. Mösch (TV 46 Karlsruhe) 13,5. — **80 Meter Hürden:** 1. Mörz (MTG) 15 Sek.; 2. Kehl (VfR Mannh.) 15,1; 3. Deutschler (Phönix Mannheim) 16,8 Sek. — **4 mal 100-Meter-Staffel:** 1. TV 46 Mannheim 52,3 Sek.; 2. MTG Mannheim 52,8; 3. MTV Karlsruhe 53,4. — **200 Meter:** 1. Seitz (Phönix Karlsr.) 26,8 Sek.; 2. Brechter (TV 46 Mannheim) 27,8; 3. Kehl (VfR Mannheim) 28,4 Sek.

Sievert der beste Athlet der Welt

Mit Ausnahme des Hochsprungs und Speerwerfens übertraf Sievert seine im Vorjahr erzielten Einzelleistungen zum Zehnkampf-Weltrekord diesmal sämtlich. Die von ihm erzielten Leistungen würden einem jeden Einzelkönner Ehre machen. Sievert könnte beispielsweise einen Länderkampf gegen die Schweiz allein gewinnen, wenn man zwischen den einzelnen Konkurrenzen gewisse Zeitabstände einlegen würde. Nachstehend geben wir eine Aufstellung der beiden Weltrekorde Sieverts und dem des Amerikaners James Bausch, der bekanntlich bei den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 den Rekord verbesserte:

	Sievert 1934		Sievert 1933		Bausch 1932
100 Meter	11,1 Sek.	= 881 Punkte	11,4 Sek.		11,7 Sek.
Weitsprung	7,18 Mtr.	= 970,60 „	7,09 Mtr.		6,95 Mtr.
Kugelstoßen	15,31 Mtr.	= 997 „	14,55 Mtr.		15,32 Mtr.
Hochsprung	1,80 Mtr.	= 818 „	1,825 Mtr.		1,70 Mtr.
400 Meter	52,2 Sek.	= 849,60 „	54 Sek.		54,2 Sek.
110-Meter-Hürden	15,8 Sek.	= 924 „	16,2 Sek.		16,2 Sek.
Diskuswerfen	47,23 Mtr.	=1076,76 „	46,66 Mtr.		44,58 Mtr.
Speerwerfen	58,32 Mtr.	= 926,30 „	59,58 Mtr.		61,91 Mtr.
Stabhochsprung	3,43 Mtr.	= 719,2 „	3,40 Mtr.		4,00 Mtr.
1500 Meter	4.58,8 Min	= 628 „	4.59,8 Min.		5,17 Min
	Punktzahl	8790,46 Punkte	8467,62		8462,23

Die Badischen Polizeimeisterschaften

Unter den Augen ihres Ministers kämpften die „Alten Herren" der Badischen Polizei und Gendarmerie um die Meisterschaftswürde. Die Beteiligung aus dem Lande war überaus groß, traten doch zu den einzelnen Leichtathletikwettbewerben teilweise bis zu 80 Bewerber an. Die Leistungen waren teilweise recht gut und bewiesen, daß auch die Polizei und Gendarmerie im reiferen Alter körperlich auf der Höhe ist. Weitsprünge an die 6-Metergrenze, 1000-Meter-Läufe mit 3 Minuten und ähnliche Leistungen beweisen das.

Ergebnisse der Altersklassenwettkämpfe:
Altersklasse A (32 bis 40 Jahre)

100-Meter-Lauf: 1. PHW Fenske, Pforzheim, 12,4 Sek.; 2. GHW. Frey, Eberbach, 12,8 Sek.; 3. PHW Dotzauer, Karlsruhe, 13,00 Sek.

1000-Meter-Lauf: 1. PHW Frei, Freiburg, 3:02 Min.; 2. PW Schöchlin, Pforzheim, 3:08 Min.; 3. PHW Wetzel, Mannheim, 3:12,6 Min.

Weitsprung: 1. PW Ludwig, Heidelberg, 5,81 Meter; 2. PW Stulz, Konstanz, 5,64 Meter; 3. PW Jung, Karlsruhe, 5,57 Meter.

Handgranatenwerfen: 1. PHW Asal, Mannheim, 53,48 Meter; 2. PW Stulz, Konstanz, 53,33 Meter; 3. PW Jung, Karlsruhe, 53,01 Meter.

Altersklasse B (über 40 Jahre):

100-Meter-Lauf: 1. PW Kopp, Mannheim, 13,1 Sek.; 2. PHW End, Offenburg, 13,2 Sek.; 3. POW Furtwängler, Mannheim, 13,4 Sek.

Kugelstoßen: 1. GOW Marx, Radolfzell, 10,14 Meter; 2. POW Furtwängler, Mannheim, 9,61 Meter; 3. GOW Joß, Bauschlott, 9,05 Meter.

Techn. Sekr. Mäule stieß in dieser Klasse außer Konkurrenz die Kugel 10,29 Meter.

Weitsprung: 1. Techn. Sekr. Mäule, Karlsruhe, 5,80 Meter; 2. KS Mai, Lörrach, 5,22 Meter; 3. PW Kopp, Mannheim, 4,95 Meter.

Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Handgranatenwerfen) für Altersklasse A: 1. PW Stulz, Konstanz, 1761,473 Punkte; 2. PHW Fenske, Pforzheim, 1692,375 Punkte; 3. GHW Frey, Eberbach, 1679,625 Punkte.

Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen) für Altersklasse B: 1. Techn. Sekr. Mäule, Karlsruhe, 1325,3 Punkte; 2. KS Mai, Lörrach, 1002,6 Punkte; 3. PW Kopp, Mannheim, 978,45 Punkte.

MARCHIVUM

Badens Gau-Elf unterliegt in Elberfeld

Niederrhein — Gau Baden 1:0 (0:0) nach Verlängerung

(Bericht unseres nach Elberfeld entsandten Sonderberichterstatters)

Vor drei Wochen gingen unsere Fußballer ebenfalls von Mannheim zum Niederrhein; damals mußte der badische Meister und Sieger der Gruppe Südwest, der Sportverein Waldhof, in der Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft gegen den Westfalen- und späteren Deutschen Meister, FC Schalke 04, antreten. Der hochdramatische Kampf in der herrlichen Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf wird auf der Talfahrt auf dem immer mächtiger werdenden Vater Rhein trotz dem herrlichen Panorama nochmals in uns lebendig, zu tragisch war auch an jenem 17. Juni der Umschwung, der in knapp 10 Minuten dem soeben erzwungenen Ausgleich schon die Gewißheit der Niederlage folgen ließ.

Jetzt geht die Reise nach dem 20 Kilometer östlich gelegenen Wuppertal-Elberfeld, zum herrlichen Stadion am Zoo, wo zwar keine 45 000 Zuschauer die weiten Ränge füllen, aber trotz der auch hier wieder tropisch heißen Sonnenglut immerhin noch 10 000 Interessenten, das letzte Treffen vor der endgültigen Sommersperre mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgen. Das erweiterte Städtespiel Mannheim — Düsseldorf — die beiden Fußballzentren stellten mit 7 bzw. 6 Spielern jeweils den Kern der Mannschaft — hat aber auch einen besonderen Reiz. Unsere Badener gehen mit großem Ernst an die schwere Aufgabe. Man kennt die Stärke des Gegners, der in der glücklichen Lage ist, mit Ausnahme von Bender die gleiche Verteidigung und Läuferreihe zu stellen, die Deutschlands größten Fußballsieg, den herrlichen 3:2-Erfolg über Oesterreich, in Neapel erringen half. Vom Elberfelder „Kaiserhof", dem Hauptquartier der Badener, erfolgt dann der Start zum Zwischenrundenkampf. Die Baden-Elf erscheint in gelb-rotem Dreß, der Niederrhein im westdeutschen Verbandstrikot. Da man bei beiden Mannschaften noch verschiedene Umbesetzungen und Neuaufstellungen vornehmen mußte, stellten sich Tümpler-Hamburg folgende Formationen zum Kampf:

Niederrhein: Buchloh
Janes Busch
Eichinski Münzenberg Stephan
Albrecht Mehl Hochgesang Linken Kobierski
⊙
Huber Theobald Mayer Herrmann Weidinger
Größle Siffling Model
Dienert Lorenzer
Baden: Müller

Es war klar, daß Baden durch die Zurücknahme von Siffling in die Läuferreihe und das Fehlen der beiden Außenstürmer mehr benachteiligt sein mußte als die Rheinländer, zumal dort die „Ersatzleute" Linke und vor allem Stephan sich ausgezeichnet bewährten. Beim Sieger sah man schließlich auch die bessere Gesamtleistung. Die Elf des Gaues Niederrhein zeigte hochklassischen Fußball, wenn auch die internationale Abwehr mitunter reichlich unsicher war. Dafür gefiel die Läuferreihe, und hier wieder der zeitweilig aus seiner Defensivstellung als dritter Verteidiger energisch nach vorn drängende Münzenberg um so besser. Der Angriff zeigte ein famoses Zusammenspiel, ließ aber vor dem Tor viel Chancen aus. Dazu kam, daß vor allem der Sturm bei fortschreitender Spieldauer immer mehr nachließ und sichtlich der großen Hitze zum Opfer fiel. Hochgesang hatte als glänzender Angriffsführer mit seinen Schüssen reichlich Pech, während Linken durch überhastetes Spiel mehrere und klare Chancen vergab.

Die junge Badenelf erledigte sich ihrer schweren Aufgabe in mustergültiger Weise. Mit unübertrefflichem Kampfeseifer versuchte sie die technische Ueberlegenheit ihres großen Gegners wett zu machen, um nach den anfänglichen Drangperioden der Einheimischen späterhin das Spielgeschehen zu diktieren. Müller im Tor war wohl der beste Mann auf dem Platz. Mit seinem instinktsicheren Stellungsspiel und durch sein entschlossenes Herauslaufen konnte er mehr als einmal einen sicher erscheinenden Erfolg vereiteln. Beide Verteidiger begannen, wie auch Größle, schwach, kamen aber dann sehr gut ins Spiel. Model ist als der beste Läufer anzusprechen. Im Angriff, der sich lange Zeit nicht zusammenfand, klappte es schon zu Beginn, vor allem aber in der zweiten Halbzeit, recht gut. Später spielten die Badener überzeugend, lediglich Huber auf Linksaußen blieb etwas schwächer.

In der ersten Halbzeit war die niederrheinische Mannschaft klar im Vorteil. Daß es hier nicht zu Erfolgen kam, verdankt Baden ausschließlich seinem überragenden Torwart. Dann übernahm Baden mehr und mehr die Spielführung. Die Stimmung des Publikums schlug völlig um, denn die Einheimischen standen jetzt restlos hinter den Süddeutschen, deren Spiel ihnen sichtlich imponierte. Als man bereits mit dem Siegestreffer der Badener rechnete, kam der Niederrhein doch noch zum glücklichen Sieg. Hochgesang erhielt von Albrecht einen Kopfball exakt vorgelegt und konnte einlenken. Trotz energischer Anstrengungen mußte sich Baden einem großen Gegner knapp geschlagen geben.

Urteile der Badener

Regierungsrat Dr. Bialon, der Rechtswart des Gaues Baden, äußerte sich wie folgt:

Die badische Elf hat mich ungemein angenehm enttäuscht. Der prächtige Kampfgeist unserer jungen Spieler hat alles außerordentlich imponiert. Wohl zeigten die Einheimischen vor der Pause das kultiviertere Spiel, aber dann wurden sie doch durch den herrlichen Kampfgeist der Badener in die Verteidigung zurückgedrängt. Schade, daß uns der leicht mögliche und zum Schluß keineswegs unverdiente Sieg versagt blieb. Größle begann etwas schwach. Model war der beste Läufer, Müller ganz überragend. Münzenberg war der beste Mann des Gegners.

Aehnlich äußerte sich auch der Gausportwart Plesch (Karlsruhe), der mit den Leistungen seiner Elf restlos zufrieden ist und dem vor allem die Badener während der Drangperiode der Westdeutschen besonders gefallen haben.

Die Spiele der Gaue

Südwest — Sachsen 2:1 (1:1)

Dieses Zwischenrundenspiel um den Kampfspiel-Fußballpokal im Frankfurter Stadion hielt bei weitem nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. Die glühende Sonnenhitze hatte zweifellos ein gut Teil Fußballinteressenten vom Stadion ferngehalten, so daß nur 5000 Menschen sich auf den weiten Rängen verloren. Die Südwestler spielten in der vorgesehenen Aufstellung: Müller; Conrad, Leis; Gramlich, Hergert, Tiefel; Trumpler, Johannessen, Conen, Möbs, Fath, während bei den Sachsen Helmchen fehlte, so daß die Mannschaft wie folgt stand: Kreß; Kreisch, Härtwig; Reichardt, Rose, Müller; Schneider, Munkelt, Schön, Richter, Lessig.

Auf der Tribüne verfolgte u. a. auch Prof. Glaser die Geschehnisse auf dem Spielfeld, doch dürfte er nicht sonderlich zufrieden gewesen sein.

Das Spiel

Die Südwestmannschaft kam gleich nach Spielbeginn schön in Fahrt. Conen verschoß freistehend eine gute Vorlage von Möbs, in der 15. Minute klappte es dann aber. Conen legte dem Frankfurter Halblinken schön vor und gegen Möbs harten Flachschuß konnte auch Kreß nichts ausrichten. Conen hatte in der 25. Minute mit einem kraftvollen Linksschuß großes Pech. Kurze Zeit später besorgte dann Richter für die Sachsen den Ausgleich, 1:1.

Fünf Ecken hatten die Südwestler inzwischen erzielt. Die Sachsen, die zeitweise mit sechs Mann verteidigten, konnten nur mit viel Mühe und reichlich hartem Spiel weitere Verlusttreffer vermeiden.

Nach dem Wechsel blieb Südwest trotz der zahlenmäßigen Schächung weiterhin überlegen. Die Sachsen spielten reichlich hart und unsauber. Frankfurts Liebling Kreß mußte sich in der 25. Minute sogar ein heftiges Pfeifkonzert gefallen lassen, als er bei einer Abwehr Tiefel niederbarte. Kurz vorher waren aber die Einheimischen 2:1 in Führung gegangen, als Fath eine schöne Vorlage Conens auswerten konnte. Unter ständiger Ueberlegenheit von Südwest endete dann das Spiel mit dem 2:1-Erfolg für die Platzherren.

In der Südwestmannschaft spielten Müller, Leis und nach dem Wechsel auch Conrad gut, ebenso die gesamte Läuferreihe. Dem Sturm fehlte nach Trumplers Ausscheiden der Zusammenhang. Conen wurde zu stark bewacht. Die Sachsen spielten zu hart, besonders Kreisch und Rose taten sich hier hervor. Technisch waren die Gäste der Südwestelf klar unterlegen. Forst (Köln) benachteiligte die Südwest-Elf allzusehr, als daß er die Note gut verdient hätte.

Bayern — Nordhessen 5:1 (3:1)

Das Spiel in Augsburg hatte trotz der Gluthitze über 10 000 Zuschauer angezogen, das unter der ausgezeichneten Leitung von Glaser (Neckarsulm) einen glatten Verlauf nahm.

In der bayerischen Elf spielte entgegen den Ankündigungen das Schlußtrio des Clubs. Die Nordhessen traten bis auf eine Ausnahme in der angekündigten Aufstellung an. Die Gäste boten einen recht achtbaren Gegner, die Leute spielten überaus eifrig und stabil. Hervorragend war der Halblinke Leugers von Borussia Fulda, der jetzt bekanntlich nach Münster beruflich übergesiedelt ist. Nach der Pause war der Mittelstürmer Wohlgemuth stark gehandicapt und spielte nur mehr die Rolle eines Statisten. Die höhere Spielkultur hatten zweifellos die Bayern aufzuweisen. Die wuchtige Club-Verteidigung bot eine hervorragende Partie. Sie hielt den Sturm der Nordhessen.

Vom Anstoß weg lagen die Bayern im Angriff. Bei dauernder Feldüberlegenheit der Bayern fällt schließlich in der 15. Minute durch Eiberger der erste Treffer. Bereits drei Minuten später stellte der Nordhessen-Halblinke Leugers durch einen wuchtig getretenen Strafstoß den Ausgleich her. Wenig später schon brachte Lehner durch Bombenschuß seine Mannschaft erneut in Führung und gleich darauf stellte Friedel das Ergebnis auf 3:1 für Bayern.

Nach dem Wechsel war das Spiel ausgeglichener, Bei den Bayern war hierbei der ausgezeichnet aufgelegte Augsburger Lehner die treibende Kraft. Auf eine Flanke von ihm erzielte Friedel in der 16. Minute den vierten Treffer. Bayern spielte bis zum Schluß überlegen, und zwei Minuten vor Schluß stellte Schmidt durch einen fünften Treffer das Endergebnis her.

Mannheimer Rudersiege in Heilbronn

Die 36. Heilbronner Ruder-Regatta, die auf der Rennstrecke am Kanaldurchstich abgewickelt wurde, nahm einen schönen Verlauf. Die einzelnen Rennen brachten harte Kämpfe.

Die Mannheimer Amicitia konnte den Junioren-Achter vor dem RV Rüsselsheim an sich bringen und gewann auch den Jungmann-Achter. Der Mannheimer RC holte sich den Jungmann-Vierer vor dem RC Speyer und der Mannheimer RG. Die Heidelberger Renngemeinschaft blieb im Käthchen-Achter vor dem Ludwigshafener RV erfolgreich. Der Schluß-Achter war dem Würzburger RV nicht zu nehmen. Die Mannheimer Amicitia kam schließlich durch Kanolck im Neckar-Einer zu einem zweiten Platz.

Die Ergebnisse:

Junior-Achter: 1. Mannheimer RV Amicitia 5:32,2, 2. RV Rüsselsheim 5:34,0. 1. Jungmann-Vierer: 1. RG Alemannia Karlsruhe 6:32,2, 2. Schweinfurter RC Franken 6:41. Götz-Vierer: 1. Frankfurter RC Oberrad 6:13,1, 2. Heidelberger RC 6:20. — Käthchen-Achter: 1. Renngemeinschaft Heilbronner Schwaben/RV Heilbronn 5:42,1, 2. Ludwigshafener RV 5:47. Jungmann-Einer: 1. W. Häberling (Ludwigshafener RV) 6:24. Jungmann-Achter: 1. Mannheimer RV Amicitia 5:46,0, 2. RV Rüsselsheim 5:47,1, 3. Donau RC Ingolstadt 6:00. Junioren-Vierer: 1. RC Alemannia Karlsruhe 6:14,2, 2. Mannheimer RV Amicitia 6:21. Kilian-Vierer: 1. RG Schwaben Heilbronn 6:39,2, 2. Mannheimer RC 6:47,2. Wittenberg-Vierer: 1. Frankfurt. RC Oberrad 6:40, 2. RG Ludwigshafen 6:43,2, 3. Ludwigshafener RV 6:53. Jungmann-Vierer: 1. Mannheimer RC 6:34,0, 2. RC Speyer 6:44,2, 3. Mannheimer RG 6:46. Neckar-Einer: 1. Kaidel (Schweinfurter Franken) 7:17,2, 2. Kanoldt (Amicitia) 7:30. — Schluß-Achter: 1. Würzburger RV 6:04,5, 2. Ludwigshafener RV 6:11, 3. Jungmann-Vierer: 1. RV Heilbronn 6:38,1, 2. Donau RC Ingolstadt 6:41. Damen-Gig-Vierer: (500 Meter): 1. Stuttgarter RC, 2. Stuttgart-Cannstatter RC.

Zwei Siege in Henley

Herrliche Erfolge des deutschen Rudersports

Braun/Möller und Dr. Buhtz erringen auf der Themse zwei Siege

Die internationale Ruderregatta bei Henley auf der Themse brachte an ihrem letzten Tag am Samstag den beteiligten deutschen Ruderern prächtige Erfolge. Der Samstag der Entscheidungen hatte bei prachtvollem Sommerwetter wieder große Zuschauermengen an die Ufer der Themse gelockt, die mit großer Anteilnahme die Rennen verfolgten und den Siegern herzlichen Beifall spendeten. Dr. H. Budy holte sich im Einer um die Diamond Sculls den Endsieg überlegen vor dem Amerikaner Rutherford, während Braun-Möller, das Zweier-Ohne-Paar des Berliner Wiking, im Kampf um die Silver Goblets das englische Bruderpaar E. F. und T. S. Bigland klar hinter sich ließen.

Ueberlegener Sieg der Wikinger

Letzte Vorentscheidungen im Achter-Wettbewerb leiteten den Tag ein. Schon hier nahm das Publikum regsten Anteil an den zum Teil äußerst hartnäckigen Kämpfen, die von Englands besten Ruderern bestritten wurden. Als erstes Entscheidungs-Rennen wurde dann der Zweier Ohne gestartet. Unter atemloser Spannung der Tausende machten Braun-Möller und die Gebr. Bigland ihre Boote fertig. Die beiden Berliner machten einen sehr frischen und zuversichtlichen Eindruck. Das Rennen war schon bald entschieden. Mit 48er-Schlag gingen die Wikinger vom Start los, ihre Gegner fuhren 44er-Schlag. Harter Bord-an-Bord-Kampf kennzeichnete das erste Drittel des Rennens, ohne daß sich eine der beiden Mannschaften deutliche Vorteile hätte sichern können. Dann arbeiteten sich aber die Deutschen, die jetzt lang und zügig ruderten, unaufhaltsam in Front. Fawley wurde von ihnen in 3:55 (Rekordzeit) passiert, die Biglands lagen hier schon klar zurück. In der Hälfte der Strecke versuchten die Engländer, durch einen plötzlichen Zwischenspurt das Geschick doch noch zu wenden, aber Braun-Möller wiesen in überlegener Weise diesen Angriff ab. Mit kraftvollen, langen Schlägen strebten die Deutschen dem Ziel zu, jetzt schon sichere Sieger. Sie brauchten sich im Schlußteil des Rennens nicht einmal mehr voll auszugeben, um in 8:09 Min. das Rennen weit vor ihren Gegnern als Sieger zu beenden. Während Braun-Möller einen vollkommen frischen Eindruck machten sanken die beiden Engländer, die trotz des großen Vorsprungs der Deutschen tapfer durchruderten, nach dem Ziel erschöpft in ihrem Boot zusammen. Riesenbeifall der wirklich objektiven Zuschauer belohnte die schöne Leistung der Berliner, deren Zeit nur um eine Sekunde schlechter ist als der auf 8:08 Min. stehende Rekord.

Dr. Buhtz siegt in Rekordzeit

Dr. H. Budy, der sich am Freitag durch seinen feinen Sieg über den ausgezeichneten Prager Zavrel für die Entscheidung gegen den amerikanischen Pricetown-Studenten Rutherford qualifiziert hatte, ging anschließend unter recht ungünstigen Voraussetzungen in den Kampf um die Diamond-Sculls. Der Berliner litt an einem Hexenschuß, der ihm mächtig zusetzte, stellte sich aber trotzdem unentmutigt zum Kampf. Und im Rennen selbst schien dann alles vergessen zu sein. Auch er begann wie Braun-Möller mit 48er-Schlag, setzte sich sofort an die Spitze und vergrößerte in taktisch und technisch erstklassiger Arbeit seinen Vorsprung immer mehr. Schnurgerade verfolgte Budy seine Bahn, während Rutherford nicht immer den kürzesten Weg steuerte. Fawley wurde von dem führenden Deutschen in 3:05 Min. in neuer Rekordzeit für diesen Streckenteil passiert und mit ruhigem, ausgiebigem 28er-Schlag strebte er unentwegt in gutem Tempo dem Ziel entgegen.

Stürmischer Beifall grüßte den siegreichen Deutschen, der mit 3½ Längen Vorsprung vor dem verzweifelt kämpfenden Amerikaner das Ziel passierte. Die 8:10 Minuten, die Dr. Budy benötigte, stellen den 1905 von dem damaligen Sieger Kelly erzielten Strecken-Rekord ein, eine wirklich ausgezeichnete Leistung angesichts der Ueberlegenheit, mit der Budy sein Rennen gewann.

Unter den Ruderern der Welt geht das Wort, wer in Henley gesiegt habe, gehöre zu den Besten der Welt. Nun, wir dürfen uns freuen, daß drei deutsche Ruderer sich diese Qualifikation errungen haben, noch mehr, daß sie sie gegen wirklich anerkannte Gegner von Format errungen haben.

Deutsche Hochschul-Ruderregatta

Die Deutschen Hochschul-Meisterschaften, die am 14. und 15. Juli in Frankfurt stattfinden, schließen auch eine Studenten-Ruder-Meisterschaft ein, die auf dem Main ausgefahren wird. In drei Bootsgattungen — Einer, Vierer mit Steuermann und Achter — werden die Studenten um ihre Meisterschaften kämpfen. Reichskultusminister Rust, der Rektor der Universität Frankfurt und der Deutsche Ruder-Verband haben Wanderpreise gestiftet. Ueberraschend gut ist die Beteiligung, und zwar sind zumeist Mannschaften am Start, die unter den Flaggen ihrer Klubs seither schon mehrfach hervorgetreten sind. Auch für die drei Rennen des Rahmenprogramms sind die Nennungen in zufriedenstellender Zahl erfolgt.

Das Meldeergebnis:

Meisterschafts-Rennen: Einer: Universität Göttingen, Universität Greifswald; Vierer mit Steuermann: Universität Frankfurt (Renngemeinschaft), Technische Hochschule Hannover (Ak. Ruderverband Angaria), Universität Göttingen, Universität Köln, Universität Breslau (Akad. Ruderklub), Technische Hochschule Berlin, Renngemeinschaft der Tierärztl. und landwirtschaft. Hochschule Berlin, Universität Bonn (Renngemeinschaft); Achter: Universität Köln, Universität Frankfurt (Renngemeinschaft), Universität Bonn (Renngemeinschaft), Universität und TH Breslau (Akad. RC), Renngemeinschaft Berlin (Tierärztl. und landwirtschaftl. Hochschule), TH Hannover (Angaria).

Rahmen-Wettbewerbe: Renn-Doppelzweier o. St. für Studentinnen: Universität Berlin, Universität Heidelberg; Vierer ohne Steuermann: TH Hannover (Angaria), Universität Frankfurt (Renngemeinsch.) Gig-Vierer: Universität Jena, Universität Heidelberg, Universität Bonn (Renngemeinschaft).

Deutsche Ruder-Erfolge in Zürich

Die Züricher Ruderregatta, die auch in diesem Jahre von verschiedenen süddeutschen Rudervereinen beschickt ist, nahm am Samstag bei herrlichem Wetter ihren Anfang. Von den deutschen Vereinen konnten der Mannheimer Ruderclub von 1875 und der Mainzer RV ihre Starts erfolgreich gestalten. Im Zweier ohne Steuermann blieben die Mannheimer Zahn/Eichhorn überlegen in 8:46 vor dem Seeklub Biel in 8:49,6 Min. siegreich und der Mainzer RV führte sein Boot im Gast-Vierer in 7:44,8 Min. vor Etoile Biel und dem RV Neuenburg nach hartem Kampf zum Sieg.

Limburger Regatta

Für die am 14./15. Juli stattfindende Limburger Regatta haben 27 Vereine 126 Boote und 609 Ruderer gemeldet. Trotz der nur kurzen Zeitspanne zur Deutschen Kampfspiel-Regatta in Mainz haben die Senioren-Wettbewerbe gute Meldeergebnisse zu verzeichnen. WSV Godesberg, Angaria Hannover, Limburger RC, Saar Saarbrücken, Undine Saarbrücken, Kölner Wassersport und Frankfurter RG Germania werden mit ihren Senioren vertreten sein. Angaria, Limburg und Köln 77 werden den ersten Achter bestreiten.

Kampfspiel-Pokal-Resultate

In Frankfurt:
Gau Südwest — Gau Sachsen . . 2:1 (1:1)
In Augsburg:
Gau Bayern — Gau Nordhessen . 5:1 (3:1)
In Elberfeld:
Gau Niederrhein — Gau Baden . 1:0 n. V.
In Hamburg:
Gau Nordmark — Gau Mittelrhein 5:2 (0:1)

MARCHIVUM

Gau 14 stellt den Meister

Um die süddeutsche Meisterschaft der Ringer

Siegfried Ludwigshafen schlägt Reichenhall 11:5 — Ludwigshafen und Schifferstadt im Endkampf

Nach der Vorkampfniederlage der Ludwigshafener Siegfriedmannschaft in Bad Reichenhall sah man dem samstägigen Rückkampf gegen den süddeutschen Meister, 1. Athletikklub Bad Reichenhall, mit einigem Bangen entgegen, wußte man doch, daß im vorigen Jahre der südwestdeutsche Meister „Eiche" Sandhofen an den bayerischen Gebirgslern gescheitert ist. Das Treffen, das im vollbesetzten Pfalzbau-Saal in Ludwigshafen stattfand, mußte die Entscheidung bringen, wer mit VfK Schifferstadt im Endkampf um die Süddeutsche Meisterschaft zusammentrifft. In einem überaus harten und temperamentvollen Gefecht gelang es der Ludwigshafener Gehring-Mannschaft, die Niederlage von Reichenhall zu bereinigen und sich mit einem klaren Gesamtsieg für den Entscheidungskampf der Gruppe zu qualifizieren. Die beiden Vertreter des Gaues 14 haben nun die Meister von Württemberg und Bayern ausgeschaltet und machen das Ende unter sich aus.

Während der Titelverteidiger mit Ersatz für Rehfischer im Federgewicht und S. Paar im Mittelgewicht antreten mußte, gingen die Ludwigshafener mit ihrer derzeit besten Besetzung an den Start. Die Gäste kamen durch ihren Halbschwergewichtler Böhmer zu einem entscheidenden Erfolg und durch Lesch, der diesmal Mittelgewicht brachte, zu einem Punktsieg, während die Einheimischen einmal (Gehring) entscheidend und viermal nach Punkten erfolgreich waren. Die Punktentscheidungen waren durchweg äußerst knapp und hätten in zwei Klassen gerade so gut Unentschieden lauten können. Aber auch dann hätte es den Pfälzern noch zu einem Gesamtsieg gereicht. Kampfleiter Bramm (Münster) hatte bei der Gleichwertigkeit der Ringer keine leichte Aufgabe, der er aber voll gerecht wurde.

Wie sie kämpften:

Bantamgewicht: Ziegler, Reichenhall — Imperitro, Ludwigshafen. Nach vorsichtigem Abtasten wird der Kampf immer lebhafter. Bis Halbzeit kann keiner einen Vorteil erringen. In der Bodenrunde holt sich Ziegler durch Aufreißer eine Wertung, die der Ludwigshafener durch Abfangen des gleichen Griffes aufholt und in der Oberlage mit Soublesse in Führung geht. Imperitro ist der Aggressivere und wird Sieger nach Punkten.

Federgewicht: Geigl, Reichenhall — Bondung, Ludwigshafen. Ein gutsitzender Untergriff von Bondung landet gleich zu Beginn des Kampfes zum Glück für den Gast außer der Matte. Der Ludwigshafener legt dann mächtig los und beherrscht vollständig die Situation. Er scheitert aber an der ausgezeichneten Verteidigung Geigls und muß sich mit einem Punktsieg begnügen.

Leichtgewicht: Diem, Reichenhall gegen Stahl, Ludwigshafen. Der physisch überlegene Reichenhaller greift heftig an, kann aber den alten Routinier Stahl nicht gefährden. Der Ludwigshafener muß durch mißglückten Hüftschwung in die Unterlage, in der er durch Abfangen eines Aufreißers den Gast flüchtig in die Brücke bringt. Im wechselseitigen Bodenkampf kann Diem ausgleichen, indem er Stahl durch Kopfgriff und Ueberwurf gefährdet. Nach Ablauf der Ringzeit wird Stahl als Punktsieger erklärt.

Weltergewicht: Al. Berger, Reichenhall — Schuster, Ludwigshafen. Ausgeglichener Standkampf bis Halbzeit. In der Bodenrunde hat der Ludwigshafener mehr vom Kampf ohne etwas Zählbares erreichen zu können. Er wird knapper Punktsieger.

Mittelgewicht: Lesch, Feuerbach — Kreimes, Ludwigshafen. Trotz kraftvollen Angriffen beiderseits bleibt die erste Halbzeit ohne Ergebnis. Beim Bodenkampf geht der Ludwigshafener leer aus, während Lesch durch verschränkten Ausheber eine Wertung erzielen kann. Der Gast ist stark abgekämpft, kann aber seinen Vorsprung halten und wird Sieger nach Punkten.

Halbschwergewicht: Böhmer, Reichenhall — Ehret, Ludwigshafen. Der bärenstarke Reichenhaller greift stürmisch an und kommt wiederholt außer die Matte. Ehret ist auf der Hut und macht alle Angriffe zunichte. Die Bodenrunde sieht den Einheimischen zuerst in der Unterlage, wo er alles daran setzen muß die Umklammerungen des Gastes zu sprengen. In der 9. Minute überrumpelt Böhmer seinen Gegner mit Ueberstürzer nach vorn und wirft Ehret auf die Schultern.

Schwergewicht: H. Berger, Reichenhall — Gehring, Ludwigshafen. Der körperlich stark benachteiligte Gast hat gegen den Exeuropameister keinerlei Chancen. Er wird sofort mit Ueberwurf zu Boden gebracht und in der zweiten Minute mit Hammerlock und nachgefaßtem Halbnelson auf die Schultern gebracht.

SpVg 84 Mannheim in Schifferstadt geschlagen

Der Verein für Kraftsport und Körperpflege Schifferstadt hatte am Freitagabend die 1. Ringerstaffel der Sportvereinigung 1884 Mannheim zu einem Freundschaftstreffen verpflichtet, das die kampferprobten Pfälzer erwartungsgemäß mit 13:6 gewannen. Trotzdem das Wetter für eine Saalveranstaltung gewiß nicht günstig war und trotz des ungewohnten Werktags wohnten dieser Begegnung über 300 Zuschauer bei, die von dem Gebotenen restlos befriedigt waren. Besonderes Interesse brachte man hierbei dem Kampf zwischen dem Auswahlsieger Schäfer (Schifferstadt) und dem ausgezeichneten Techniker Kestler (Mannheim) im Mittelgewicht entgegen. Nach einem prachtvollen Treffen, bei dem der starke Schifferstädter zur Hergabe seines ganzen Könnens gezwungen wurde, gelang es Schäfer in der letzten Minute zu siegen. Aber auch die übrigen Begegnungen waren reich an schönen und spannenden Kampfbildern. Beide Vereine mußten drei Punkte abgeben, da ein Ringer jeder Mannschaft Uebergewicht brachte. Die Kämpfe, die in Biundo, Mannheim einen sicheren und korrekten Leiter hatten, brachten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Adam, Mannheim wird kampflos Sieger, da Schifferstadt keinen Ringer mit Bantamlimit zur Stelle hat.

Federgewicht: K. Sturm, Schifferstadt erhält hier die Punkte aus dem gleichen Grund. Adam und Sturm zeigen in einem Einlagekampf gute Technik. Sieger wird der physisch überlegene Pfälzer in der 8. Minute durch Aufreißer.

Leichtgewicht: Kreuzer, Mannheim — A. Sturm, Schifferstadt. Der Mannheimer wird sofort mit Schulterschwung in die Brücke gebracht, aus der er sich nach verzweifelter Anstrengung befreien kann. Nach kurzer Zeit wird er mit Hammerlock erneut in die Brücke gedreht, aus der es diesmal nach 2 Minuten kein Entrinnen mehr gibt.

Weltergewicht: Rettig, Mannheim — Loes, Schifferstadt. Ein ungemein lebhafter Kampf bei dem der Einheimische in der Bodenrunde in Führung geht. Rettig holt dann auf und sichert sich mit Untergriff die Führung, die er hält und Sieger nach Punkten wird.

Mittelgewicht: Kestler, Mannheim — Schäfer, Schifferstadt. Beide prallen wuchtig aufeinander, wobei die Situationen blitzschnell wechseln. Schäfer ist der Aggressivere, doch bleibt ihm der Mannheimer nichts schuldig. Kestler befreit sich immer wieder aus den brenzlichsten Lagen, fällt aber dann einige Sekunden vor dem Abpfiff einem Hammerlock zum Opfer.

Halbschwergewicht: Hammer, Mannheim — Kamb, Schifferstadt. Trotz großem Kraftaufwand wird beiderseits nichts Zählbares erreicht. Nach Ablauf der Distanz gibt es Punkteteilung.

Schwergewicht: Hertlein, Mannheim — Heißler, Schifferstadt. Der Gast wird bald in die Defensive gezwungen. Er muß bei einem Schulterschwung zu Boden und wird nach 2 Minuten mit Aufreißer auf die Schultern geworfen.

Neue Rekorde beim 12. Gabelbachrennen

Steinweg (München) fuhr Tagesbestzeit — Pietsch (Neustadt) gestürzt

Das 12. Gabelbach-Rennen auf der 4 Kilometer langen Rennstrecke bei Ilmenau hatte auch in diesem Jahre wieder seine Anziehungskraft nicht verfehlt. 40 000 Zuschauer waren erschienen und wohnten den Kämpfen der Fahrer um die Sekunden bei. Die Vorjahrsbestzeit wurde bereits im Rennen der Ausweisfahrer überboten. Der Münchener Minderlein konnte hier die Leistung von 78,1 Stdkm. aus dem Vorjahr auf 91,0 Stkm. verbessern. Noch krasser war aber der Unterschied bei den Sportwagen bis 1100 ccm. Kohlrausch schraubte hier die Bestzeit von 1933 von 68,4 Stkm. auf 99,3 Stkm. Kohlrausch war damit auch der beste thüringische Fahrer und erhielt den vom Thüringischen Ministerpräsidenten Marschler gestifteten Wander-Ehrenpreis. Bei den Rennwagen fuhr der Münchner Steinweg auf Bugatti die beste Zeit aller Klassen mit 133,5 Stkm. Mansfeld (Breslau) auf BMW war bei den Motorrädern mit 111,6 Stkm. der beste und schnellste Fahrer. In der Sportwagen-Klasse schlug Lehmann (Großgastrose), auf Mercedes-Benz alle seine Konkurrenten.

Auf der durch das NSKK hervorragend gesicherten Strecke ereigneten sich leider auch einige Stürze, die zum größten Teil glimpflich ablasen. Die Stürze wurden dadurch hervorgerufen, daß man 24 Stunden vorher die Zielkurve frisch geteert und geschottert hatte. Pietsch (Neustadt) stürzte 25 Meter vor dem Ziel, überfuhr einen Graben und prallte gegen zwei Bäume. Pietsch selbst trug einen Oberschenkelbruch davon, während zwei Zuschauer leichter verletzt wurden. Großes Glück hatte der Beiwagenfahrer Babl (Wiesbach), der sich mit seiner Maschine zwei Meter vor dem Ziel überschlug und dennoch einen Doppelerfolg davontrug. Einen Zwischenfall gab es auch im Rennen der Sportwagen. Hier stürzte der Kölner Motorradrennfahrer Paetzold auf Ford in der Zielkurve. Der ihm nachfolgende Lehmann konnte mit aller Mühe eine Kollision verhindern. Auf Protest hin durfte Lehmann die Strecke noch einmal abfahren und stellte mit 112,5 Stkm. die beste Zeit dieser Klasse her, während Paetzold mit 55 Stkm. nie entscheidend in das Rennen eingriff.

Die Ergebnisse:

Motorräder (Ausweisfahrer) bis 250 ccm: 1. Minderlein-Nürnberg (Herkules-Jap) 2:37,8 (91 Stkm.); bis 350 ccm: 1. Schmidt-Nürnberg (Zündapp) 2:30,6 (96 Stkm.); bis 500 ccm: 1. Ley-Nürnberg (Norton) 2:26,8 (97,9 Stkm.); bis 1000 ccm: 1. Gottschall-Ilmenau (BMW) 2:31,8 (94,7 Stkm.) in der Zielkurve gestürzt. Lizenzfahrer: bis 250 ccm: 1. Müller-Zschoppau (DKW) 2:26,6 (98,6 Stkm.), 2. Schön-Frankfurt Buecker) 2:28,4; bis 350 ccm: 1. Schneidt-Gelmshausen (Buecker) 2:18,4 (98,6 Stkm.), 2. Jüglein-Nürnberg (Viktoria) 2:22; bis 500 ccm: 1. Rosemeyer-Lingen (DKW) 2:11,6 (109 Stkm.), 2. Agsten-Flöha (BMW) 2:18,8, 3. Bodmer-Ehingen (Norton) 2:19,2. Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm: 1. Babl-Wiesbach (Douglas) 2:27 (98 Stkm.), 2. Schneider-Düsseldorf (NSU) 2:38,4; über 600 ccm: 1. Babl-Wiesbach (Douglas 2:34,8 (92,9 Stkm.), 2. Lehner-München (Douglas) 2:39,4. Sportwagen bis 800 ccm: 1. Bäumer-Buende (Austin) 2:29,4 (96,6 Stkm.), 2. Brudes-Breslau (BMW) 2:37,6; bis 1100 ccm: 1. Kohlrausch-Eisenach (BMW) 2:25,2 (99,3 Stkm.), 2. Graf Maltzan-Militsch (BMW) 2:36,8; bis 1500 ccm: 1. Burggaller-Berlin) Bugatti) 2:15,2 (106,6 Stkm.), 2. Hartmann-Budapest (Bugatti) 2:23,2; über 200 ccm: 1. Lehmann-Großgastrose (Mercedes-Benz) 2:08,4 (112,5 Stkm.), 2. Hartmann-Budapest (Bugatti) 2:10,2. Rennwagen bis 800 ccm: 1. Kohlrausch-Eisenach (BMW) 2:18,6 (103,6 Stkm.), 2. Burggaller-Berlin (Austin) 2:19; bis 1500 ccm: 1. Schellenberg-Dresden (Bugatti) 2:30,6 (95,3 Stkm.), 2. Seibel-Dietz (Bugatti) 2:31,8, 3. Briem-Ludwigsburg (Amilcar) 2:38; über 1500 ccm: 1. Steinweg-München (Bugatti 2:07,4 (113,5 Stkm.), Pietsch gestürzt.

Internationale Radrennen in Mannheim

Weimer (Stuttgart) gewinnt das Hauptfahren — Schmidt-Tertilden (Dortmund) Sieger im Mannschaftsfahren

Der Mannheimer Radsportverein Opel hatte am Sonntag für seine Rennen einige bekannte deutsche und ausländische Fahrer verpflichtet. Nach einer kurzen Begrüßung ergriff der Bezirksbeauftragte Sturmführer Körbel das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er stellte die völkerverbindende Mission des Sports in den Vordergrund und schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Führer. Bei dem anschließend gesungenen Horst-Wessel-Lied mußte man bedauerlicherweise die Feststellung machen, daß es noch Volksgenossen gibt, die nicht wissen, in welcher Zeit wir leben. Sonst wäre es nicht möglich, daß sie ihre Kopfbedeckung sitzen lassen und auch den deutschen Gruß nicht ausführen. Sie können sich an den ausländischen Gästen ein Beispiel nehmen, die den Gruß erwiderten.

Als Erstes wurde ein Hauptfahren gestartet, das schon in den Vorläufen spannende Kämpfe brachte. Weimer (Stuttgart) holte sich den Sieg vor Mertens (Dortmund). Eine einseitige Angelegenheit war wieder das Jugendfahren, das Walther-Friesenheim nie zu nehmen war. Als Zweiter kam Hauck (Mannheim-Waldhof) vor Hilbert (Jagelheim) ein. Im Verfolgungsfahren startete je eine deutsche Mannschaft gegen ein ausländisches Paar. Weimer-Bürkle fertigten die Holländer im ersten Vorlauf sicher ab. Die Schweizer, wohl das stärkste Paar der ausländischen Gäste, siegten gegen Mertens-Mühr (Dortmund) und Schmidt-Tertilden (Dortmund) vor den beiden französischen Fahrern. In dem Endlauf siegten die Dortmunder durch kluges Fahren.

Die bisherigen Mannheimer Mannschaftsfahren wurden von dem sonntäglichen 100-Km.- (250 Runden)-Rennen übertroffen. Zu Beginn allerdings hatte man den Eindruck, daß Weimer-Bürkle, die Gewinner des letzten Nachtrennens, wieder Sieger werden sollten. Weimer holte sich mit einer selbstverständlichen Sicherheit die beiden ersten Wertungen vor A. Walther, womit sie bereits die Spitze hielten. Mertens (Dortmund) mußte durch Sturz ausscheiden, jedoch fand Mühr schon bald in Svecina (Mannheim) einen neuen Partner. Ueberraschend schwach fuhren die ausländischen Fahrer. Die entscheidende Wendung erhielt das Rennen erst durch eine vom „Hakenkreuzbanner" gestiftete 10-Mark-Prämie für die erste Ueberrundung des gesamten Feldes. Die Kämpfe wurden daher sofort interessant. Ein überraschender Vorstoß der Dortmunder Schmidt-Tertilden brachte diesen eine halbe Runde Vorsprung und bald die Ueberrundung. Nach der dritten Wertung gingen dann auch die Berliner Rösele-Schenk dem Felde davon und überrundeten. Etwas brenzlig sah die Situation für die führenden Dortmunder nur noch einmal kurz vor der fünften Wertung aus, als Tertilden schwer stürzte. Nach einer kurzen Neutralisation konnte er jedoch wieder weiterfahren, womit ihnen der Sieg nicht mehr zu nehmen war.

Ergebnisse:

Hauptfahren: 1. Weimer (Stuttgart) drei Runden; 2. Mertens (Dortmund); 3. Wissenbach (Mannheim); 4. A. Walther (Mundenheim).

Jugendfahren (25 Runden): 1. Walther (Friesenheim) 20 Punkte; 2. Hauck (Mannheim-Waldhof) 11 Punkte; 3. Hilbert (Jagelheim) 9 Punkte; 4. Reinhard (Mannheim) 7 Punkte.

Verfolgungsrennen: 1. Schmidt-Tertilden (Dortmund); 2. Weimer-Bürkle (Stuttgart); 3. Rummele-Schrade (Schweiz).

100-Km.-(250 Runden)-Mannschaftsfahren: 1. Schmidt-Tertilden (Dortmund) 22 Punkte; 2. Röseler-Schenk (Berlin) 6 Punkte; eine Runde zurück 3. Weimer-Bürkle (Stuttgart) 54 Punkte; 4. Mühr-Svecina (Dortmund-Mannheim) 33 Punkte; 5. Heidger-Maile (Jagelheim) 24 Punkte; 6. Oster-Weiß (Neunkirchen-Landau) 19 Punkte.

Sievert erzielt Welt-Rekord

Nach den beiden großen deutschen Erfolgen bei der Henley-Regatta am Samstag erreichte am Sonntag ein Sportsmann im neuen Reich wiederum eine ausgezeichnete Leistung, die in aller Welt bestaunt werden wird. Hans Heinz Sievert stellte gelegentlich der Nordmark-Meisterschaften in der Leichtathletik einen neuen Weltrekord im Zehnkampf auf. Schon bei den letztjährigen norddeutschen Meisterschaften kam Sievert mit 8467,62 Punkten über den Weltrekord von James Bausch von 8462,235. Diese Leistung wurde jedoch vom internationalen Verband nicht anerkannt. In diesem Jahr ist nun dem Eimsbütteler der große Wurf geglückt. Mit 8790,46 Punkten blieb er um 328 Punkte über den bestehenden Weltrekord.

Weltrekord im linksarmigen Stoßen

Im Rahmen des Ersten Kraftsportlergaufestes in Botnang verbesserte der Schwergewichtler Paul Wahl (Möhringen) den bestehenden Weltrekord im linksarmigen Stoßen auf 210 Pfund. Er erreichte im beidarmigen Stoßen die gewaltige Leistung von 289 Pfund. Seine Gesamtleistung im Olympischen Fünfkampf betrug 1080 Pfund und wurde bis jetzt in Deutschland noch nie erreicht.

Badens Leichtathletik-Vertretung gegen Württemberg

Zu den am 15. Juli in Pforzheim auf dem Platze des dortigen Sportclubs stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf zwischen Baden und Württemberg wird Baden folgende Vertretung entsenden:

100 Meter: Neckermann (PostSV Mannheim), Gerber (FC Freiburg);

200 Meter: Gerber (FC Freiburg), Neckermann (PostSV Mannheim);

800 Meter: Abel W. (VfL Neckarau), Schmidt (TV Bruchsal);

1500 Meter: Auburger (Ladenburg), Lang (VfL Neckarau);

5000 Meter: Werner (FAD Durlach), Blösch (VfB Eppingen);

4 mal 100 Meter: Neckermann, Gerber, Stahl (Pforzheim), Hermann (Pforzheim);

Olympische Staffel: Hein (VfL Neckarau), Gerber, Mosterts (Pforzheim), Neckermann;

4 mal 400 Meter: Mosterts, Rehb, Pusser (Freiburg), Hasenfuß (MTG);

Hochsprung: Sparn (Pforzheim), Geiß (PSV Karlsruhe);

Weitsprung: Abele (MTG), Baumstieger (PSV Karlsruhe);

Kugelstoßen: Merkle (PSV Karlsruhe), Kullmann (MTV Karlsruhe);

Diskus: Müller (PSV Karlsruhe), Schulz (Universität Freiburg);

Hammerwerfen: Bührer (PSV Karlsruhe), Nägele (Germania Karsruhe);

Speerwerfen: Kullmann (MTV Karlsruhe), Abel G. (VfL Neckarau);

Stabhochsprung: Albert (MTV Karlsruhe), Sutter (Bruchsal);

Ersatz: Leipert (Heidelberg).

Wolf Hirth flog 125 Loopings

Einige ausgezeichnete Segelflugleistungen werden aus dem Segelfliegerlager auf dem Hornberg bei Schwäbisch-Gmünd gemeldet. Der Weltrekordmann Fischer (Darmstadt) hatte sich mit seiner nur 54 Kilogramm schweren Maschine in seinem Heimatort hochschleppen lassen und landete nach sieben Stunden 40 Minuten Flugdauer unter großem Jubel auf dem Hornberg. Hanna Reitsch, die mit ihm zusammen auf Strecke gegangen war, landete in der Nähe von Heidelberg. Auf dem Hornberg führten weiter Kraft (Feuerbach) und Büchner (Stuttgart) Höhenflüge aus und erreichten dabei Höhen bis zu 1300 Meter.

Am Abend ließ sich Wolf Hirth auf einem „Grunau-Baby" von einer Motormaschine nach dem Flugplatz Böblingen schleppen. Hirth klinkte in 2100 Meter Höhe aus und drehte dann bis zur Landung nicht weniger als 125 Loopings. Er übertraf damit die erst vor wenigen Wochen aufgestellte „Höchstleistung" des Danziger Fliegers Kuhn, der „nur" 85 geschafft hatte.

„Deutsche Kampfspiel-Zeitung"

In der Zeit vom 20. bis 31. Juli wird im Auftrage des Reichssportführers eine „Deutsche Kampfspiel-Zeitung" erscheinen. Jedem Turn- und Sportverein, sowie auch jedem Sportler und Turner ist damit die Gelegenheit gegeben, sich von den Nürnberger Ereignissen ein getreues Bild machen zu können, da es leider nicht jedem Deutschen vergönnt ist, sich persönlich zu beteiligen.

MARCHIVUM

Verheerendes Großfeuer in Mecklenburg

Kaum erlebte Waldbrandkatastrophe / Mehrere Ortschaften vom Feuer schwer bedroht / die Ortschaft Speck von den Bewohnern geräumt / Fahrlässige Brandstiftung die Ursache

Waren (Mecklenburg), 8. Juli. (HB-Funk.) Am Samstagmittag wurde die Warener Feuerwehr alarmiert, um zur Bekämpfung eines Großfeuers auf Charlottenhof bei Kargow eingesetzt zu werden. Außer auf dem Charlottenhof wütet das Feuer im benachbarten Wald. Infolge der herrschenden Trockenheit und ungünstigem Wind nahm das Feuer rasch an Ausdehnung zu. SA, SS, Motor-SA und Arbeitsdienst wurden sofort zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Sämtliche Warener Betriebe sind geschlossen worden, damit die Arbeiter sich an der Bekämpfung des Brandes beteiligen können. Feuerwehren aus der ganzen Umgegend sind zur Brandstelle geeilt, Polizeimannschaften wurden zu Absperrungszwecken herangezogen.

Bei dem großen Waldbrand, der sich auf etwa 15 bis 20 Kilometer zwischen Waren und Neustrelitz rechts der Eisenbahn erstreckt, handelt es sich um eine Katastrophe, wie man sie in Deutschland noch kaum erlebt hat. Alle durch den Wald führenden Telephonleitungen sind durch den Brand zerstört.

In den Nachmittagsstunden wurde die schwerbedrohte Ortschaft Speck durch die Bewohnerschaft geräumt, doch fehlen wegen der Zerstörung der Telephonleitungen nähere Nachrichten über das weitere Schicksal der Ortschaft. Das nahegelegene Gramzin (Mecklenburg-Strelitz) war durch das bereits auf 400 Meter herangekommene gewaltige Feuer in den Nachmittagsstunden schwer bedroht, doch drehte der Wind im letzten Augenblick unerwartet und trug die Flammen in eine andere Richtung.

Auch die Berliner Feuerwehr ist zum Teil eingesetzt. Sie hat 5000 Meter Schlauchleitungen geliefert. Die Gesamtleitung hat ein Berliner Branddirektor übernommen. Dutzende von Freiwilligen Feuerwehren aus den Ortschaften im weiten Umkreise haben sich, wie überhaupt die gesamte Bevölkerung zur Löscharbeit zur Verfügung gestellt.

Der in der Nacht auf Sonntag wieder heftig aufflammende Brand machte die Heranziehung von Reichswehr erforderlich, da die Löschmannschaften fast völlig erschöpft waren, und abgelöst werden mußten. Wie durch ein Wunder blieben mehrere innerhalb des Waldbrandgebietes liegende Ortschaften bisher fast völlig von den Flammen verschont. Bis jetzt kann man ein Gebiet von 10 Kilometer Länge und 3 Kilometer Tiefe als gerettet ansehen. Reicher Waldbestand ist den Flammen zum Opfer gefallen. Am Sonntagnachmittag wurde aber bei einbrechender Dunkelheit die Bevölkerung durch den neuen Alarm wieder zu Hilfe gerufen, da der Brand aufs neue entflammt ist.

Wegen fahrlässiger Anstiftung wurde der mit der Aufsicht betraute 35 Jahre alte Arbeiter Ivers aus Charlottenhof dem Warener Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Er hatte seine noch brennende Pfeife auf einer nahe dem Walde gelegenen ausgedörrten Grasfläche entleert.

Waldbrände auch in der Niederlausitz

Kottbus, 7. Juli. In einer Schonung bei Groß-Kölzig brach Samstag mittag ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind in dem trockenen Gelände über eine Strecke von mehreren Kilometern ausdehnte. Die Flammen wurden in Richtung Friedrichshain—Döbern getrieben. Die gesamte Einwohnerschaft von Döbern ist zur Unterstützung der Feuerwehr aufgerufen worden. Aus den umliegenden Orten ist alles mit Schippe und Spaten unterwegs, um an der Bekämpfung des Brandes mitzuwirken. Die Ortschaft Döbern war zeitweise auch bedroht, da der Wind die Flammen bis an die außenliegenden Gehöfte herangetragen hatte.

Auch in der Nähe von Grießen-Taubendorf brach infolge Trockenheit in den fiskalischen Hochwäldern ein Brand aus. Zur Bekämpfung waren außer den Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften die SA, der Arbeitsdienst und die gesamte Einwohnerschaft herangezogen worden. Der Brand erstreckte sich auf eine Länge von zehn Kilometern und auf eine Breite von vier Kilometern. Er reichte fast bis an die Bahnstrecke Forst-Guben heran. Nach langen Bemühungen gelang es, die Gewalt des Feuers zu brechen. Eine starke Brandwache überwacht das bedrohte Gelände.

Der Brand ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Bergarbeiter bemerkten das dicht an der Braunkohlengrube „Konrad" ausgekommene Feuer und die gesamte Grubenbelegschaft machte sich daran, den im Entstehen begriffenen Brand zu löschen. Das Feuer wurde jedoch durch den herrschenden starken Wind in die Baumwipfel getragen und sprang von Baum zu Baum. Auf dem Boden fand es in dem trockenen Heidekraut und verdorrten Gras reiche Nahrung. Von dem Orte Groß-Kölzig wurde es nach dem etwa 3 Kilometer entfernten Ort Döbern getragen und dann weiter bis nach der nächst Döbern gelegenen Bahnstation Friedrichshain. Hier gelang es endlich, nach dreistündiger angestrengter Tätigkeit das Feuer zum Stehen zu bringen. Obwohl Arbeitsdienst aus den Kreisen Sorau und Spremberg, Hunderte von freiwilligen Helfern und die gesamten Feuerwehren der Umgebung aufgeboten waren, mußte man machtlos zusehen, wie eine wertvolle Kiefernschonung nach der anderen den Flammen zum Opfer fielen. Der Brand hatte eine Ausdehnung von 6 Kilometer und eine Tiefe von einem Kilometer. Insgesamt sind über hundert Morgen zum Teil wertvollen Waldes vernichtet worden.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Morgen-Ausgabe A. Mannheim	19 342
Morgen-Ausgabe A. Schwetzingen	983
Morgen-Ausgabe A. Weinheim	1 116
zusammen	21 441
Ausgabe B und Abendausgabe A. Mannheim	15 728
Ausgabe B. Schwetzingen	2 533
Ausgabe B. Weinheim	1 853
zusammen	20 114
Gesamt-D.-A. Juni 1934	41 555

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Statt Karten

Unser lieber Vater, Herr

Gottfried Sämmler

ist am Samstag abend nach längerem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. 21644K

Mannheim, Menzelstr. 4, den 9. Juli 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Hans Sämmler
Familie Friedrich Jacob
Ella Sämmler

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. Juli 1934, 2½ Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

TODESANZEIGE

Am Sonnabend, dem 7. Juli, ist unsere liebe Mutter, Frau

Elisabeth Graab geb. Frischknecht

im Alter von 66 Jahren für immer von uns gegangen. Sie war uns ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und steter Opferbereitschaft.

Mannheim (Rosengartenstr. 30), den 9. Juli 1934

In tiefer Trauer:

Käte Urban geb. Graab — **Maria Graab**
Andreas Graab — **Otto Urban**
Elisabeth Melle geb. Graab — **Margarete Graab geb. Roof**
Friedrich Graab — **Karl Melle**

Die Feuerbestattung ist am Dienstag, dem 10. Juli, nachmittags 1.30 Uhr, im Mannheimer Krematorium. 2250*

Nach langem, schwerem Leiden verschied unerwartet unser lieber Onkel, Bruder und Schwager, Herr 2558*

Wilhelm Garth

im Alter von 70½ Jahren.

Mannheim, Kl. Wallstattstr. 31, den 8. Juli 1934.

Im Namen der Hinterbliebenen

Familie Heinrich Garth, Hamburg
Familie Florian Mechesheimer, Mannheim
Familie Albert Mechesheimer, Ludwigshafen
Familie Josef Mechesheimer, Waldstadt

Die Beerdigung findet am Dienstag, mittags 12¾ Uhr, statt.

Mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr 2247*

Ludwig Trautmann

ist im Alter von 72 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen.

Mannheim, den 5. Juli 1934.

In tiefer Trauer:

Familie Wilh. Trautmann
nebst Angehörigen

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. 2551*

Mannheim, J 7, 14, den 7. Juli 1934.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Luise Knipscheer Wwe.

Trauerkarten
liefern schnellstens
Schmalz & Laschinger
R 3, 14-15 — C 7, 6

Nervöse Herzleiden verschwinden,
der Blutdruck wird herabgesetzt, die Herzmuskeln gestärkt - nach regelmässigen Bestrahlungen mit der
„Hanauer Höhensonne"

Bitte lassen Sie sich das Buch „Ultraviolettbestrahlungen bei Herz- u. Gefäßkrankheiten" v. Dr. H. Bach für 60 Pfg. i. Marken vom Sollux-Verlag, Hanau/Main, Postf. 47 zusenden. Prosp. von Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M., Postfach 473. Vorführung in allen med. Fachgeschäften sowie AEG- und Siemens-Niederl.

Offene Stellen

Da der hiesige Bezirk sehr groß ist, benötigen wir noch
Personal
Sie aber wollen verdienen. Stellen Sie sich bitte um u. treten Sie in den Reiseberuf ein. Wir sind Ihnen gern behilflich, indem wir Sie nicht nur kostenlos einführen, sondern dann auch dauernd beschäftigen. Auch Sie müssen dann 60-80 Mk. in d. W. verdienen.
Herren u. Damen
die Vertrauen haben, melden sich Montag, Dienstag u. Mittwoch von 10-12 u. 16-18 Uhr Große Merzelstraße 7, parterre links.

Halbtagsmädchen solid und fleißig, von 8—12.30 Uhr, nach Neu-Ostheim gesucht. Zu erfrag. unter Nr. 21 647 K in der Exp. d. Bl.

Tüchtiges **Küchenmädch.** sofort gesucht. Welde-Bräu, Kaiserring Nr. 32. (23 807 K)

Servierfräulein gesucht. 26916K Josefine Moll, St. Martiner Weinstube, S 4, 18.

Stellengesuche

Fleißiges, ehrliches Mädchen, perfekt in allen Hausarbeiten, sucht sich zum 1. Aug. zu verändern, am liebsten in einen Geschäftshaushalt. Angeb. u. 2556* an die Exp. d. Bl.

Heirat

Junger, gebildeter Arbeiter, 24 Jah., natur- und sportliebend, wünscht Mädel bis 21 Jh. zwecks gemeinsam. Radtouren u. spät. **Heirat** kennen zu lernen. Bildzuschriften erwünscht unter Nr. 2249* an die Exp.

Geldverkehr

Keine Vorkosten! Diskr. schnelle Erledig. bei Ludwig Wowik, Mannhm., U 7, 15, parterre. Telephon 305 48. (26 516 K)

Hypotheken

Rm 9000.- als 1. Hypothek v. Selbstgeb. sof. gesucht. Unbelastete gute Sicherheiten vorhanden. Offerten erb. u. 23797K an die Expedition dieses Blattes. —

Verschiedene **Küchen-einrichtungen** weit unter Preis abzugeben. **Möbel-Binzenhöfer** Schwetzinger Straße Nr. 53.

Mehrere **Kleiderschränke** gebr. Bettstellen, Nachttische, Einz.-Kredenzen u. Büfetts, Schreibtisch mit Stuhl, Stehspiegel, Frisiertoil., u. Anprobenspiegel und versch. billigst **Binzenhöfer** Schwetzinger Straße Nr. 53.

Zu vermieten

Feudenheim
Villawohnung
Diele, 4 Zimm., Bad, Küche
Speisekammer, Magdzim., Garage, Gartenmitbenützung, Zentr.-Heizg., per sofort zu vermieten. Anfragen unt. Nr. 23 804 K an die Expedition dieses Blattes. —

Augusta-Anl. 12 III. Herrschaftl. **7-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zub. Aufzug, Zentr.-Heiz., auf 1. 10. zu verm. Näh. Th. Schuler, Laurentiusstr. 6 Tel. 537 79.

1 Zimm., Küche Neubau, zu verm. Waldstadt, Amorbacherstraße Nr. 7. (2248*)

Schöne (2472*) **3 Zimmerwhg.** m. Zub. a. 1. 8. o. 1. 9. zu vermieten. Rüdesheimerstr. 24

Friedrichsplatz 16 Bel. sch.herrsch. **5-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zub. zu vermieten — Aufz. u. Zentr.-Heizg. Näh. b. Hausm. o. bei Th. Schuler, Laurentiusstr. 6 Tel. 537 79.

Nähe Marktplatz: **Großer Laden** mit 1 Zimmer u. Küche preisw. zu verm. Offert. u. 2557* an die Exp.

U 3, 16, Friedrichsring, fr. Lage **4 Zimmer Küche, Mans.** a. 1. 10. zu verm. Näheres: 3. Stock, Eckert. (2456*)

Max-Josefstr. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad zu verm. S 3, 6a, Laden. (2554*)

Zu vermieten: Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Speisekammer u. Zubeh. i. Hause Gontardstr. 30, II. Näheres bei der: Hochbaudenkmal-terei 2 Mannheim (Fernsprech. 353 11 Klinke 342.)

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche u. Zubehör zu vermieten. Näher. 2. Stock, Seckenheimer Straße 43. (2221*)

R 7, 24 (Rheinstraße), Hochpt. sonnige **5-Zimmer-Whg.** m. reichl. Zub., 2. St. neu hergestellt, 4-Zimmer-Wohn., Badez., Mans. usw., je Etagenheiz., zu vermieten. Näh. Th. Schuler, Laurentiusstr. 6

Zu verkaufen

Wegen Vergrößerung der Kesselanlage zu verkaufen: Ein gebraucht., noch gut erhaltener **Niederdruck-Dampfkessel** System: Eisenwerk Kaiserslautern, Modell 1, Baujahr 1912, bestehend aus 10 Gliedern u. 17,50 qm Heizfläche, mit allseitiger Isolierung u. sonstigem Zubehör. (21 650 K) Rhein. Hypothekenbank Mannheim.

1 polierl. Bettstelle 1 Drahtrost m. 3teil. Matr., 1 Deckbett m. Unterbett bill. zu verkauf. (2555*) H 4, 13, 3. Stock.

Fahrräder neue u. gebrauchte ... Riesenauswahl Pfaffenhuber H 3, 2

Parfümerie Kesel & Maier Mannheim 17529K

Kaufgesuche

Gebrauchter Gleichstrom-Nebenschluß-Motor 7—8 PS, etwa 500—1000 UpM., 110 Volt Spanng. m. Vollastanlaß, garant. betriebsf., zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 21 649 K an die Expedition dieses Blattes. —

Gold Brillanten, Silber, Pfandscheine kauft höchstzahlend R. Leister, T 5, 17 (18 581 K)

Kaufe getragene Kleider **Kavalierhaus** J 1, 20 Fernspr. 257 36

Lest den **NS-Sport**

Fahrräder

Presto-Fahrräder Verkaufsstelle **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2 Reparaturen

Immobilien

Wirtschaft von Fachmann mit Kapital zu pachten od. zu kaufen gesucht. Brauereifrei bevorzugt. Gefl. Angebote unter Nr. 21 648 K an die Expedition dieses Blattes. —

MARCHIVUM

„Wir wollen Freunde sein fürs ganze Leben"
heißt der bekannte Schlager aus dem neuen
Schneeschuh-, Sport- und Gesellschafts-Film
Der Springer von Pontresina
Ein heiteres Spiel unter der Sonne von ST. MORITZ
Hauptdarsteller: Sepp Rist - Walter Rilla - Ali Ghito - G. H. Schnell u. a.
Im Vorprogramm: „Der fliegende Holländer" Ouvertüre zur Oper | „THÜRINGEN" Land und Leute
Neueste FOX-WOCHE - Jugend hat Zutritt
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.35 **ALHAMBRA** Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.35

SCHAUBURG
Letzter Tag!
Liane Haid - Joe Stöckl sprühen Humor
„Bei der blonden Kathrein ....
in der goldenen Gans"
Dazu das Bomben-Lustspiel: „Theaterbesuch"
mit Karl Valentin, Lisl Karlstadt
Deutsche Lieder - Neue Tonwoche
Anfang 3.00, 5.35, 8.05 Uhr

ROXY
Th. Loos - G. Maurus - Jessie Vihrog
E. Dumcke - H. A. v. Schlettow - R. v. Goth u. a.
in dem neuen modernen Kriminal-Tonfilm
Ein Mädchen mit Prokura
Ein ausgezeichneter Film, dem Leben abgelauscht.
Lustspiel - Kulturfilm - Tonwoche
Anfang 3.00, 5.45 8.15 Uhr

Ihre Photo-Arbeiten werden schnell und fachgemäß ausgeführt. Kopien auf Agfa-Hochglanzpap.
Rollfilme, Filmpack, Platten.
Bekannte Markenwaren
Storchen Drogerie
Marktplatz H 1, 16

Ab heute Montag bis Donnerstag:
Käthe von Nagy
K. Ludw. Diehl
Die Freundin eines großen Mannes
Zwei der liebenswürdigsten Darsteller zum erstenmal als Liebespaar
Spielleitung: Paul Wegener
Von der Reichsfilmkammer für „Künstlerisch wertvoll" erklärt
4.45 7.00 8.35
SCALA

UFA
FILM FEST SPIELE 1934
Im Zeichen der Ufa-Treffen
Heute letzter Tag!
Hans Albers
BOMBEN AUF MONTE CARLO
Beiprogramm - Ufa-Tonwoche
2.40 4.30 6.40 8.30 Uhr
UNIVERSUM

Schlafzimmer v. RM. 300.- an
Kapokmatratzen von RM. 45.- an
OTTO Lutz T 5, 18

CAPITOL
Der große Lustspielschlager:
Fräulein Frau
mit
Paul Hörbiger - Jenny Jugo

Neues Theater Mannheim
Montag, den 9. Juli 1934
Deutsche Bühne, Ortsgruppe Mannheim, Abt. 34—36, 121—129, 221—231, 250—252, 304—308, 343, 348, 359, 379, Gruppe D Nr. 301—400 und Gruppe E Nr. 66—130, 161—200
Eine beschränkte Anzahl Karten ist an der Theaterkasse erhältlich.
Die vier Musketiere
Volksstück in drei Aufzügen von Sigmund Graff — Regie: Karl Vogt
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr

Große Versteigerung!

Wegen Aufgabe eines herrschaftlichen Haushaltes und aus sonst. erstklassigem Privatbesitz versteigere ich öffentl. meistbietend

im Casino R 1, 1 (am Marktplatz)

1 Herrenzimmer, fast neu, erstklass. Qualität, modern, nußbaum poliert, mit 2,50 Meter großem Bücherschrank.
1 Speisezimmer, schwer, handgeschn. Stilz., italien. Renaissance.
1 kombiniertes Herren- und Wohnzimmer mit Bücherschrank und Klubgarnitur.
1 Speisezimmer, handgeschnitzt, hell Eiche, altdeutsche Form.
1 Herrenzimmer, mittelgroß.
1 Schlafzimmer, feines französisches Schleiflack-Stilzimmer.

Moderne Einzelmöbel: Kleiderschrank, Wäscheschrank, Spiegelschrank, Spenneken-Bat.-Bücherschrank, Bücherschrank, Schreibtisch, Klubsofa mit Sessel, Armsessel, Backensessel, Diplomat, Teewagen, Garderobe, Kindertisch u. Stuhlgarnitur, Kassenschrank, Klubtisch, Ausziehtisch, Nähtisch, Stühle, Spiegel.

Antike Einzelmöbel: Barock-Aufsatzschrank, Barock-Kommode, Biedermeier-Vitrine, Biedermeier-Standuhr, Recamier, französ. Ziertischchen, Biedermeier-Schreibtisch und sonst. Biedermeier-Möbel, Damen-Schreibtisch, Nierenform, Empire-Sessel, Barock-Sitzgarnitur, Renaissance-Armlehnsessel, Renaissance-Bücherschrank, Renaissance-Tisch.

Teppiche: Perser-, Smyrna- und deutsche Teppiche, feine alte Perserbrücken, Läufer und Kelims.

Gemälde erster Meister, darunter: Voltz, Schmeidler, Kobell, Hellwag, Dill, Haueisen, Sell, Lakenwitz, alte Holländer, deutsche Romantiker, Aquarelle, Zeichnungen, Stiche.

Porzellane und Fayencen: Antike und moderne Gruppen und Figuren, kompl. Speiseservice, Krüge, Vasen, Schüsseln usw.

Kristall: Reiches, fein geschliffenes Kristall-Service, Bleikristall, alte Gläser.

Kunstgegenstände: Bronzen, Zinnsammlung, alte Holzfiguren, Miniaturen, Uhren, ostasiatische Kleinkunst.

Silber: Vollständiges Silberbesteck, moderne und antike Silbergeräte, Schalen, Platten, Aufsätze, Hotelsilber.

Juwelen und Schmucksachen: Brillantringe, Brillant-Collier, goldene Uhr, schwere goldene Dose.

Beleuchtungskörper: Bronce-Kronen, Wandarme, Schlaf- und Speisezimmer-Lüster.

1 reiche Waffensammlung.

Viele ungenannte Kunst- und Gebrauchsgegenstände.

Besichtigung:	Versteigerung:
Dienstag, 10. Juli, 10 bis 6 Uhr durchgehend.	Mittwoch, 11. Juli, 10 Uhr vorm. u. 3 Uhr nachm. beg.

Kunst- u. Auktionshaus Ferdinand Weber
Fernruf 28391 Mannheim Casino-Fernruf 32220

Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 10. Juli 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Schreibmaschine „Urania", 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Schlafzimmerbett, 1 Radioapparat „Lorenz".
Spieß, Gerichtsvollzieher-Stellv.

Dienstag, den 10. Juli 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Radioapparate, 1 Chaiselongue, 1 Küchenschrank, 1 Glasschrank, 2 Ladenregale, verschiedene neue Wäsche-Garnituren u. a. mehr.
Am selbigen Tage, vorm. 11 Uhr, versteigere ich an Ort und Stelle mit Zusammenkunft der Steigerer Schindkauf 2:
1 Zuchtschwein u. 1 Schlachtschwein.
Scharfenberg, Gerichtsvollzieher

Dienstag, den 10. Juli 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Zimmerbüfetts, 3 Bücherschränke, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibtische, 1 Partie Kinderschuhe u. sonstiges.
Wehrle, Gerichtsvollzieher.

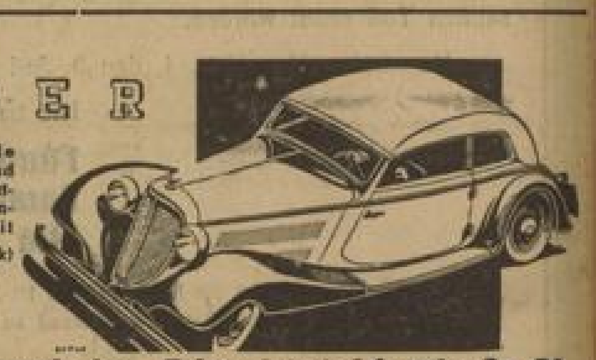
Wanzen

u. anderes Ungeziefer vernichtet fachmännisch
N. Auler
staatl. geprüft
Lange Rötterstraße 50
Tel. 52933

Fahrräder
fabrikneu, mit Garantie
Herrenrad 33.-
Damenrad 35.-
Ballonrad 38.-
Reparaturen u. Ersatzteile billigst
Doppler J 2, 8

1000 Ltr. 1933er Kallstadter Rotwein
eigenes Gewächs, günstig zu verkaufen. — Richard Schuster, Kallstadt i. Pfalz. (23 798 K)

Im Autobus zum Nürburgring
Sonntag, 15. Juli, Abfahrt morgens 2 Uhr ab Paradeplatz. Fahrpreis Hin- u. Zurück RM. 9.50
Anmeldungen sofort erbeten.
Mannheimer Omnibus-Verkehrs-G. m. b. H., D 4, 5
Telefon 314 20

WANDERER
Die bewährten Sechszylinder-Modelle 1,7 Liter und 2 Liter mit Schwingachse und Tiefrahmen / Edelste deutsche Wertarbeit in fortschrittlichster Gestalt / Überlegene Fahreigenschaften / Vielbewunderte Formschönheit
von RM 4660.- an (ab Werk)

Wolf & Diefenbach, Mannheim, Friedrichsfelderstraße 51
Telefon 43715 und 42433

Wanzen

und anderes Ungeziefer vernichten fachmännisch
nur die von der Reichsf. zool. Desinfektoren anerkannten Betriebe. Sie bieten Ihnen Gewähr für reelle u. beste Arbeit.
N. Auler Lange Rötterstr. 50 Tel. 529 33
K. Lehmann Hafenstr. 4 (C 9) Tel. 235 68
Fa. Münch Gontardplatz 2, Tel. 322 98 (32038K

Rechen-Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 30817

Aufgebot von Pfandscheinen

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 21 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären:
Gruppe B Nr. 65927 vom 16. Jan. 1934
Gruppe C Nr. 78572 vom 22. Mai 1934
Gruppe A Nr. 35892/93 v. 1. März 34
Gruppe C Nr. 77792 vom 16. Mai 1934
Gruppe A Nr. 44106 vom 22. Mai 1934
Gruppe B Nr. 81900 vom 8. Mai 1934
Gruppe B Nr. 81892 vom 8. Mai 1934
Gruppe C Nr. 84979 vom 4. Juli 1934
Gruppe C Nr. 57732 vom 2. Jan. 1934
Gruppe A Nr. 38087 vom 24. März 34
Gruppe A Nr. 38310 vom 27. März 34
Gruppe C Nr. 81172 vom 8. Juni 1934

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb zwei Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird.
Städtisches Leihamt.

Versteigerung

In unserem Versteigerungslokal — C 3, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Gold, Silber, Uhren, Brillantschmuck, Ringe, Bestecke u. dergl. am Mittwoch, 11. Juli 1934;
b) für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel und dergl.: am Donnerstag, 12. Juli 34.
Beginn jeweils 14 Uhr.
Städt. Leihamt.

Das Volksbad Schwetzingerstadt bleibt wegen Instandsetzungsarbeiten vom 11. Juli 1934 ab zirka 14 Tage geschlossen.
Maschinenamt.

Amtl. Bekanntmachungen

Enzinger-Union-Werke, Aktien-Gesellschaft.

Die Generalversammlung vom 15. Juni 1934 hat die Ermäßigung des Grundkapitals um 420 000.— RM. und die Einziehung dieser Aktien beschlossen. Wir fordern gemäß § 289 Absatz 2 H.G.B. hierdurch die Gläubiger auf, ihre Ansprüche anzumelden.
Pfeddersheim, den 7. Juli 1934.
Der Vorstand. (23789R

Die Sammelstelle d. Obstgroßmarktes Weinheim für Heddesheim befindet sich im Hause von
Franz Schneider, Robert-Wagner-Straße 31.
Auf die Marktschutzbestimmungen wird verwiesen. (21 646 K)
Obst- und Gemüseabsatzgenossenschaft Weinheim, Bergstraße, e.G.m.b.H., Weinheim.

Paßbilder
z. sof. Mitnehmen. Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Telefon 29168

Umzüge
Ferntransporte m. geschlossen. Möbel-Auto billig.
Kunz, J 6, 8
Telephon 267 76. (18 647 K)

NS-Sport heute neu!

Bei kleiner Anzahlung erhalten Sie sofort den erstklass. gearbeiteten einwandfreisitzend. Maß-Anzug Mantel aus ersten Aachener Stoffen pr. Verarbeitg. 2 Anproben 6 Monatsrat. Keine Maßkonfektion
A. Bachmann Qu 3, 19
Erbitte Karte z. Besuch m. reichhalt. Kollektion. (2553*)

Pfund-Wäscherei
halbtrd. Pfd. 12 ₰
trocken Pfd. 16 ₰
mangegd. Pfd. 22 ₰
Stärkewäsche Gardinenspannerei
Schreiben Sie Postkarte an: Waschanstalt WABÜGA
Mhm.-Käfertal Wormser Str. 3.

Graveur
Alle Gravierarbeiten
Firmen-Schilder Stahl- u. Brenn-Stempel etc.
F 3, 17
Messing-Stempel
TYPEN
Siegelmarken u. Etiketten, eig. Fabrikat.
P. WERRE MANNHEIM F 3, 17

Marmelade aus allen Früchten bereiten Sie

in 10 Minuten mit Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept
4 Pfd. Stachelbeeren, Himbeeren, entsteinte Pflaumen, Sauerkirschen, Pfirsiche oder Aprikosen usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pf. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfg., für Tortenüberguß 23 Pfg. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Kann man weniger Zucker nehmen? Bei der Opekta-Kochmethode muß man auf jedes Pfund Frucht auch 1 Pfund Zucker nehmen. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen" möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfündchens Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade, sondern auch an Geld. Nach den Opekta-Rezepten erhält man mit einer Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig

aus 4 Pfund Früchten + 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
dagegen aus 4 Pfund Früchten + 3 Pfund Zucker nur etwa 6 Pfund Marmelade

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckersparende" Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glashaut verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit zwei Pfund Marmelade weniger.